Heute auf Seite 3: Der nach den Sternen griff

Das Ostpreußenblatt



UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND



Jahrgang 48 – Folge 12 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 22. März 1997 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524

Zeitgeschichte:

„Das schürt den Haß ..."

Stalins „Fackelmänner-Befehl" fabrizierte „deutsche Greueltaten"

Daß geschichtliche Erkenntnisse laufend ergänzt und daher auch fortwährend die daraus resultierenden Schlußfolgerungen neu formuliert werden, gehört zu den Grundkenntnissen eines jeden Wissenschaftlers aus der historischen Zunft, weshalb es auch unsinnig wäre, einen beliebigen geschichtlichen Erkenntnisstand festschreiben und etwa juristisch deckeln zu lassen.

Daß die historische Elle auch bei der Bewertung des Zweiten Weltkrieges ständig neu angelegt werden muß, ergibt sich allein schon aus der Tatsache, daß noch immer nicht alle Akten zur Einsicht für interessierte Wissenschaftler frei verfügbar sind. Nachdem in den ersten Jahrzehnten naturgemäß das Pendel in Richtung Sieger ausschlug, scheint es nunmehr in eine gegenläufige Phase einzutreten.

So ist unlängst auch der in Europa beispiellose Stalinsche „Fackelmänner-Befehl" in einem Washingtoner Archiv aufgetaucht, der die lange schon bekannte, von Stalin angeregte Taktik der „Verbrannten Erde" als ausdrückliche Order des „Obersten Befehlshabers" belegt. Danach waren sogenannte „Jagdkommandos" der Roten Armee gehalten, in den von der Deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten der Sowjetunion „40 bis 60 Kilometer ab der Hauptkampflinie in die Tiefe zu zerstören und in Brand zu setzen". Damit nun aber diese barbarische Aktion keine Abscheu bei den Bewohnern der Sowjetunion erregte, sollten die ausführenden Kommandos der Roten Armee „überwiegend aus Beutebeständen in Uniformen des deutschen Heeres und der Waffen-SS eingekleidet die Vernichtungsaktion" ausführen.

Während nun in München die sogenannte „Wehrmachtsausstellung" im Münchener Rathaus gleichsam offiziöse „Weihen" erhalten hat, steht die historische Zunft vor neuen Aufgaben, die es nun wissenschaftlich zu beantworten gilt. Die List der Geschichte ist allemal mächtiger als die perfide Rechnung jener Kreise, die mit dem dumpfen Geschmack der Mittelmäßigkeit spekulieren. **P. F.**

Stalins Befehl Nr. 0428 vom 17. November 1941

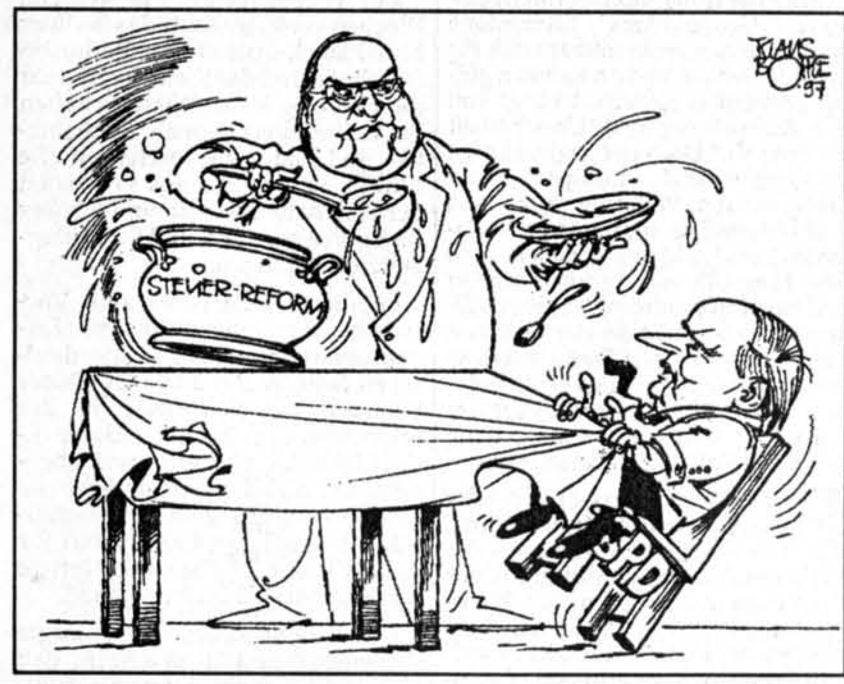
Die Stawka des Obersten Befehlshabers befiehlt:

1. Alle Siedlungspunkte, an denen sich deutsche Truppen befinden, sind auf 40 bis 60 Kilometer ab der Hauptkampflinie in die Tiefe zu zerstören und in Brand zu setzen, 20 bis 30 Kilometer nach rechts und links von den Wegen. Zur Vernichtung der Siedlungspunkte im angegebenen Radius ist die Luftwaffe hinzuzuziehen, sind Artillerie- und Granatwerferfeuer großflächig zu nutzen, ebenso die Kommandos der Aufklärung, Skiläufer und Partisanen-Divisionsgruppen, die mit Brennstoffflaschen ausgerüstet sind.

Die Jagdkommandos sollen überwiegend aus Beutebeständen in Uniformen des deutschen Heeres und der Waffen-SS eingekleidet die Vernichtungsaktionen ausführen. Das schürt den Haß auf die faschistischen Besatzer und erleichtert die Anwerbung von Partisanen im Hinterland der Faschisten. Es ist darauf zu achten, daß Überlebende zurückbleiben, die über „deutsche Greueltaten" berichten können.

2. Zu diesem Zweck sind in jedem Regiment Jagdkommandos zu bilden in Stärke von 20 bis 30 Mann, mit der Aufgabe, Sprengung und Inbrandsetzung der Siedlungspunkte durchzuführen. Es müssen mutige Kämpfer für diese Aktionen der Vernichtung von Siedlungspunkten ausgewählt werden. Besonders jene, die hinter den deutschen Linien in gegnerischen Uniformen Siedlungspunkte vernichten, sind zu Ordensverleihungen vorzuschlagen. In der Bevölkerung ist zu verbreiten, daß die Deutschen die Dörfer und Ortschaften in Brand setzen, um die Partisanen zu bestrafen.

(Archiv Serie 429, Rolle 461, Generalstab des Heeres, Abtlg. Fremde Heere Ost II H 3/70 Fr 6439568. Lagerstätte: Nationalarchiv Washington)



„Nein, meine Suppe ess' ich nicht!!!" Zeichnung aus „Die Welt"

Gegenwind / Von PETER FISCHER

Ich bin kein Nazi!" stand in deutlich lesbarer Blockschrift auf dem gelben Helm eines Berliner Bauarbeiters zu lesen. Der etwa 28 Jahre alte Mann kann natürlich kein Nazi sein, denn als diese Partei verboten wurde, krabbelten wahrscheinlich dessen Eltern noch im Strampelanzug. Er wollte damit nur kundtun, daß er es unerträglich findet, daß unzählige deutsche Bauarbeiter ohne Beschäftigung sind, während ausländische Arbeiter bevorzugt angeheuert werden, weil sie Billiglöhne akzeptieren.

Ähnliches hört man von Rhein, Saar und Ruhr, wo freilich die verschmitzte Dialektik auf den Helmen fehlte. Hier dominierte ausschließlich die direkte Forderung nach materieller Hilfe, während in Berlin-Brandenburg noch die um Verständnis ringende und teilnehmende Bekundung des altdeutschen Erbes mitschwang.

Soviel Gegenwind verursacht naturgemäß sofortige Reaktionen bei den Etablierten, die allesamt im Bann falscher nationaler oder sozialer Reflexe ihr politisches Alltagsgeschäft betreiben: Lafontaine zog öffentlich alle demagogischen Register, freilich ohne den Arbeitern eine politische Alternative anzubieten, während dem verschmitzten Jesuitenzögling unter der Hand schwant, daß allmählich „auch bei uns französische Verhältnisse" aufkommen könnten, die sich dann unversehens mit einer explosiven „Nun-reicht's-Stimmung" zur Entladung bringen. Ähnlich zungenflink versicherte auf dem Berliner Gendarmenmarkt Niedersachsens Schröder, er wolle Sorge dafür tragen, daß auch noch der letzte Arbeiter aus dem EU-Raum tarifgerecht bezahlt werde, obschon kein Bauarbeiter dies gefordert hatte. Schröder verschwieg auch vornehm den Modus der Bezahlbarkeit. Daß Kanzler Kohl Zurückhaltung übte, mag nicht nur an der – medizinisch genommen – immer unüberhörbareren Atemnot und seiner so souverän instrumentierten Methode des politischen Aussitzens begründet liegen. Es wird immer offenkundiger, daß er dem kräftig drückenden Gegenwind jener Frühlingsstürme nichts mehr entgegenzusetzen weiß.

Schon inserieren in den ansonsten eng an diverse Regierungskanäle verknüpfte Zeitungen wie der „Frankfurter Allgemeinen" oder der „Welt am Sonntag" politische Widersacher unverblümt die Forderung nach Rücktritt des glücklosen Duos Kohl/Waigel: „Die Regierung zahlt zuviel ans Ausland und für Ausländer und läßt die deutschen Bürger mit ihren Sorgen allein." Wer weiß, wie komplizierte Sperrmechanismen insbesondere das politische Anzeigengeschäft bestimmen, ahnt, daß hier helfende Hände aus dem Lager der C-Parteien drehen. Nur, zu welchem Zweck?

Eine Politik der Improvisation ist nicht mehr möglich. Die abermalige Zahlung an die Steinkohlekumpel spricht nicht gegen dieses Argument, sondern bestärkt nur, daß trotz

Zittern ums Landesmuseum

Will Niedersachsen die Ostpreußen-Einrichtung dichtmachen?

Wird das Ostpreußische Landesmuseum im niedersächsischen Lüneburg zum Jahresende dichtgemacht? Wenn die SPD-Regierung von Hannover bei ihrem Vorhaben bleibt, ja.

Über drei Stunden verhandelten die Vertreter des Bundes und des Landes Niedersachsen am Donnerstag vergangener Woche in den Räumen des Museums über dessen Fortbestand oder Schließung – genauer: ob Hannover seine Entscheidung zurücknimmt, die Landesförderung für die erst seit zehn Jahren in dieser Form bestehende Einrichtung ab 1998 komplett zu streichen oder nicht. Bislang trägt Bonn 69 Prozent der staatlichen Zuschüsse, Niedersachsen steuert die restlichen 31 Prozent bei.

„Ein Museum, dem man ein Drittel seiner Existenzmittel entzieht, ist nicht mehr existenzfähig", stellt der Leiter des Hauses, Dr. Ronny Kabus, klar. Und verweist auf die stolze und allgemein über alle Parteigrenzen hoch anerkannte Arbeitsbilanz seines Museums. Insbesondere seit der Öffnung des Ostens hat die ostpreußische Einrichtung ihre Aufgabe als Wegbereiter des Dialogs intensiv und erfolgreich wahrgenommen: Mehr als zwei Dutzend Gemeinschaftsprojekte mit russischen, polnischen, litauischen, estnischen, lettischen und sogar einer französischen Institution wurden von den Mitarbeitern des Landesmuseums seit 1991 erfolgreich gemeistert. Alles mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln, wie Ronny Kabus hervorhebt. Niedersachsen fördert insgesamt sechs Landesmuseen. Die höchste Summe, die dabei ein einziges Haus jährlich erhält, beträgt vier Millionen Mark. Das Ostpreußische Landesmuseum ist jetzt schon Schlußlicht aller sechs mit gerade 475 000 Mark pro Jahr. Und ausgerechnet diesem Haus soll nun mit Hinweis auf den allgemeinen Sparzwang der Hahn ganz zugedreht werden. Dahinter kann wohl nur eine bewußt politische Entscheidung stehen.

Damit aber stiehlt sich die Regierung Schröder aus ihrer Verantwortung. Nicht nur historisch und kulturell – das Bundesvertriebenengesetz nimmt auch die Länder ausdrücklich in Pflicht für die Erhaltung des Kulturerbes der Vertriebenen und Flüchtlinge. Somit ist Hannover unter anderem vom juristischen Standpunkt her gefordert.

Museumsdirektor Kabus streicht in einer Denkschrift die schlimmen Folgen einer Schließung heraus und macht deutlich, daß das Erbe der Ostpreußen, Pommern etc. ebenso selbstverständlich zum gesamten deutschen Kulturerbe zählt wie das der Bayern oder Hessen. Auch erinnert Kabus daran, in welch umfangreicher Weise das heutige Niedersachsen von den Vertriebenen geprägt wurde. Nach dem Gespräch zwischen dem Vertreter des Bonner Innenministeriums, Ministerialdirektor Pöhle, und der zuständigen Ministerialdirigentin im Niedersächsischen Landesministerium für Wissenschaft und Kultur, Kisseler, schöpft Ronny Kabus indes wieder etwas Hoffnung: „Bund und Land suchen derzeit nach einem gangbaren Weg. Ich bin zuversichtlich, daß sie es schaffen werden." Wenn sie denn wollen, möchte man hinzufügen. Immerhin hat das Ostpreußische Landesmuseum bereits von sich aus eine 22prozentige Kürzung seiner Landeszuschüsse auf dann nur noch 370 000 Mark jährlich zugestimmt. Weiter kann Ronny Kabus wohl kaum gehen. **Hans Heckel**

DIESE WOCHE

Gesamtschulen
Brisante Erkenntnisse verheimlicht 2

Schüsse aus dem Hinterhalt
Waigel legt den Vertriebenenverbänden Steine in den Weg 4

US-Soldaten
Menschenverachtung und Gewalt 5

Deutschlandtreffen
Buntes Treiben in Halle 6 9

Eine Jugend im Memelwalder Forst
Hans-Georg Tautorat erinnert sich 12

Von der Landschaft begeistert
Schüler aus Neumünster erkundeten Masuren 23

Im Griff der roten Mafia
Verschleppte Reformen, Mißwirtschaft und Korruption zerrütten Bulgarien 24

vollkommen leerer Kassen keine neuen Ideen bemüht werden. Das Regime Kohl/Waigel ist ebenso am Ende wie die Bonner Republik, weshalb auch der Versuch, mit einer sogenannten Großen Koalition zwischen CDU/CSU und SPD noch einmal die Elemente der Rheinischen Republik zu beschwören, allenfalls zu einer bloßen Verschleppung des Niedergangs führt.

Wenn einerseits etwa Jürgen Trittin, kühl kalkulierender Vorstandssprecher der Grünen, angesichts der Arbeiterunruhen frohlockt: „Einem alten Straßenkämpfer wie mir lacht das Herz", und damit den innenpolitischen Spannungsbogen konturiert, so ist etwa der frühe Satz des amerikanischen Geopolitikers Livingstone Hartley andererseits immer noch für den äußeren politischen Rahmen gültig: „Amerikas Sicherheit hängt von der Aufspaltung und Unsicherheit Europas ab." Doch der gegenwärtige Einigungsversuch Europas unter Preisgabe der Währung führt, wie Ralf Dahrendorf zusammen mit vielen anderen Sachkundigen meint, „an den Hauptthemen Europas vorbei und teilt den Kontinent." Europas Einigung kann nicht an der östlichen Linie des polnischen Einflußbereichs enden, sondern muß das geschundene und seit nunmehr fast hundert Jahren gegen Deutschland in Stellung gebrachte Rußland einbeziehen.

Für die innere Front schafft der Exzeß der Selbstbezichtigung, wie ihn gegenwärtig etwa der Kreis um den Tabak-Multimillionär Reemtsma im Rahmen der Wehrmachtausstellung inszeniert, kein reinigendes Purgatorium, keinen vitalisierenden Jungbrunnen (wenn die Regisseure überhaupt je daran gedacht haben sollten) und selbstverständlich kein Standbein, auf dem die zukünftige Berliner Republik stehen könnte.

Aber, so muß man sich fragen, gibt es in den Bonner Parteien schon einen Kopf, der wenigstens sieht, daß im „innereuropäischen Zwist die Voraussetzung des amerikanischen Gedeihens" (S. Flagg Bemis) liegt, und der gleichzeitig das nationale und soziale Fundament in der Hauptstadt Berlin auf den preußisch-deutschen Traditionslinien begründet, die in ihren Ausläufen noch in der Bevölkerung Mitteldeutschlands vorhanden und belebbar sind?

Bildungspolitik:

Brisante Erkenntnisse verheimlicht

Kultusminister halten Daten über Leistungsniveau von Gesamtschülern zurück

Trübe Verschleierungsstrategien deutscher Kultusminister sind dieser Tage an die Oberfläche eines bundesrepublikanischen Politsumpfes getreten. Der parlamentarische Geschäftsführer der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, Eduard Oswald, spricht sogar von einem „Skandal".

Zur Vorgeschichte: Vor wenigen Wochen veröffentlichte das Berliner Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und das Kieler Institut für die Pädagogik der Wissenschaften die Dritte Internationale Mathematik- und Naturwissenschaftsstudie TIMSS. Achtkläßler aus 41 Staaten der Welt hatten sich einem Test über ihren Wissensstand und ihre Fähigkeiten unterzogen.

Peinliches kam dabei zum Vorschein: Im internationalen Leistungsvergleich belegen die deutschen Schüler nur Platz 23. Damit befinden sie sich zwar in der schlechten Gesellschaft anderer Industrieländer, aber eben weit abgeschlagen hinter den Schülern aus den hochentwickelten südostasiatischen Staaten. Die Gesellschaft für Didaktik der Mathematik wertete das Ergebnis als „alarmierend".

Unbefangen könnte die besorgte Allgemeinheit jetzt erwarten, daß sich die Kultusminister der deutschen Länder zusammensetzen, um über Strategien zu beraten, die einen Ausweg aus der Misere weisen. Weit gefehlt! Gerade das Gegenteil scheint der Fall zu sein. Deutschlands oberste Bildungspolitiker verschweigen der Öffentlichkeit wichtige Erkenntnisse aus der Studie.

Neben der offiziellen Fassung der Untersuchung existiert nämlich eine ursprüngliche, ausführlichere, die die Forscher im Januar vertraulich den Kultusministern zur vorherigen Sichtung übergeben hatte. Diese verständigten sich untereinander in gut demokratischer Einmütigkeit, gewisse Ergebnisse nicht bis zur Öffentlichkeit durchsickern zu lassen. Mit anderen Worten: Zensur.

Trotz der Verheimlichung kamen jetzt die ungeschminkten Zahlen heraus. Wie die unveröffentlichten Daten belegen, gibt es zum Teil deutliche Leistungsunterschiede zwischen Schülern verschiedener Bundesländer. Die Kultusminister hatten sich dagegen verwahrt, daß einzelne Bundesländer aufgeschlüsselt erfaßt werden. Sie wollten nicht verschiedene Schulsysteme vergleichbar machen. Sie wollten vor allem eines nicht: den Beleg dafür liefern, daß das Konzept der Gesamtschule eindeutig fehlgeschlagen ist.

Die Werte für Gesamtschüler liegen nämlich laut Studie weit unter Realschulniveau. Leistungen der Einheitsschulen strichen die Minister jedoch aus den Tabellen, die derartig bereinigt nur noch Gymnasium, Real- und Hauptschule aufführten.

Ebenfalls fiel eine Graphik dem Urteil der Minister zum Opfer, die die achten Klassen zweier Flächenländer A und B miteinander verglich. Sie verdeutlichte Leistungsdifferenzen von mehr als eineinhalb Schuljahren. Mittlerweile besteht kein Zweifel mehr, daß es sich bei A um das pädagogisch weniger experimentierfreudige Bayern und bei B um das Gesamtschulland Nordrhein-Westfalen handelt.

Bayern für sich genommen stünde im internationalen Vergleich an siebter Stelle, während Länder mit rot-grüner Bildungspolitik Deutschland auf Rang 23 herabdrücken.

Zum einen ist damit offenbar der Beweis erbracht, warum SPD-Politiker, die sich lauthals für das Gesamtschulprojekt stark machen, ihre eigenen Kinder lieber (heimlich) auf private Gymnasien schicken. Dort erhalten sie nämlich einfach den besseren Unterricht. Zum anderen stellt sich die Frage, weswegen Bayern nicht unter Hinweis auf sein Bildungssystem auftrumpft, sondern den Gesamtschulfanatikern demonstrativ den Rücken stärkt, indem es sich an der Verdunkelung brisanter Daten mitschuldig macht.

Der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair schwieg bisher dazu. Deswegen wirkt die großspurige Reaktion der CSU-Landesgruppe nach Bekanntwerdung des Täuschungsmanövers unglaubwürdig.

Thomas Paulwitz



Opfer einer verfehlten Bildungspolitik: *Schüler einer Gesamtschule*

Kommentar

Signale

Anhänger von einschlägigen Verschwörungstheorien dürften sich abermals augenblicklich bestätigt gefunden haben, als sie die Meldung zur Kenntnis nehmen mußten, daß bereits am 24. Oktober 1947 amerikanische Besatzungsbehörden Kunstgüter, die deutsche Einsatzstäbe in der Sowjetunion sichergestellt und im Reich deponiert hatten, in 2391 Kisten verpackt, an ihre sowjetischen Verbündeten im Berliner Osthafen übergeben wurden. Es war dies eine jener berüchtigten Nacht-und-Nebel-Aktion, bei der sich nur für Eingeweihte der tiefere Sinn erschließen soll. Im Nachhinein kann man freilich nur mutmaßen, warum dieser Kunstgüteraustausch in aller Stille stattgefunden haben kann. Der Spruch, den der ehemalige amerikanische Außenminister Kissinger in seinen Memoiren aufhellend erwähnt, wonach sich die Sowjets und die Amerikaner bei aller sonstigen Feindseligkeit und Rivalität immer darin einig waren, die deutsche Teilung andauern zu lassen, könnte ein Teil der Auflösung sein. Vielleicht liegt es aber auch nur daran, daß die Durchtriebenheit der Stalinschen Machtpolitik so vielfältig verflochten und geheim war, daß seinen Nachfolgern die Kenntnis über diese Zusammenhänge verborgen geblieben war. Natürlich ist seit der Preisgabe dieses Geheimnisses alles wieder möglich: Voran der Verbleib des sagenumwobenen Bernsteinzimmers, das nun durchaus in die damalige Sowjetunion zurückgeführt worden sein kann, aber eben auch durch einen schrägen „Deal" unter smarten Allianzbrüdern eine andere zwischenstaatliche Lösung fand, wie man dies ja noch aus der Rückkunft des Domschatzes von Quedlinburg in kläglicher Erinnerung behalten hat. Auch wenn, wie aus den aufgefundenen Unterlagen hervorgeht, noch längst kein stimmiges Gesamtbild vorliegt, dürfte sind bei der sogenannten Abgleichung der Listen der beiden Besatzungsmächte erhebliche Differenzen aufgetaucht, die darauf schließen lassen, daß die von Sowjettruppen in Mitteldeutschland zusätzlich aufgefundenen Kunstgegenstände noch unberücksichtigt geblieben sind, so sind nunmehr einlenkende Signale aus dem Kreml unerläßlich. Die Tatsache, daß 2021 Frachtstücke in 19 Eisenbahnwaggons verladen, bereits zwei Jahre nach dem Beginn des Waffenstillstands die Rückführung in die damalige Sowjetunion erfolgte, läßt auf sachgerechte Lagerung schließen und kann nun keineswegs mehr als Akt deutscher Kulturbarbarei gewertet werden, zumal das bei solchen Gelegenheiten immer wieder angeführte Bernsteinzimmer nicht Objekt deutscher Kunstbegierde war, sondern schlicht aus der Feuerzone der Artillerie herausgenommen wurde. Man kennt ähnliche Rücksichtnahme aus den Kämpfen um das aus dem 6. Jahrhundert stammende Benediktinerkloster Monte Cassino, bei dem deutsche Truppenstäbe eine Rettungsaktion zum Erhalt der Kunstschätze vorschlugen, die freilich unbeachtet blieb. Es ist zudem nun an der Bundesregierung, hier ein deutlich klärendes Wort zu reden, eventuell auch über die „Deutsche Welle", damit das russische und das ukrainische Volk Kenntnis darüber bekommt, wie es sich mit den Kunstschätzen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs verhält. An Moskau liegt es, aus diesen nunmehr offenkundigen Tatsachen Schlüsse für die Zukunft zu ziehen.

Peter Fischer

Wiener G'schichten:

Prammer gegen Prammer

Zu den erfolglosesten Ministerien, die Österreich aus der Ära Kreisky geerbt hat, zählt zweifellos das sogenannte Frauenministerium. Trotz seiner gut 15jährigen Existenz und der jahrzehntelangen Regierungsbeteiligung der Sozialdemokratie (SPÖ) ist die Einkommensschere zwischen Mann und Frau größer denn je, fehlen nach wie vor ausreichend Kindergartenplätze. Dafür ist die männliche Vorherrschaft in der Sprache der „political correctness" gewichen, wird der 8. März als „Internationaler Frauentag" gebührend gefeiert.

Als politische Erbpacht gehörte dieses zahnlose, weil kompetenzarme Ministerium stets zur linken Reichshälfte; sprich, es wurde bisher mit Frauen besetzt, deren ausgeprägter Grad an ideologischer Borniertheit und Ignoranz stets verkehrtproportional zum ästhetischen Erscheinungsbild der jeweiligen Amtsinhaberin war. Diese Relation war bisher auch gegeben, wenn es um die Pläne ging, die die jeweilige Ministerin zu verwirklichen trachtete. So strebte die letzte Amtsinhaberin der Ära Vranitzky unter dem Motto „Ganze Männer machen halbe-halbe" danach, die Aufteilung der Hausarbeit zwischen Mann und Frau als Pflicht in der österreichischen Verfassung zu verankern.

Vranitzkys Ende bescherte auch diesem aberwitzigen Vorschlag samt geistiger Mutter das Ende, und die glücklose Dame aus Graz wurde von Bundeskanzler Viktor Klima durch die Oberösterreicherin Barbara Prammer ersetzt, die sich – trotz aller rot-grünen Orientierung – wieder mehr mit dem Thema Frauenarbeitslosigkeit befassen möchte. Gehemmt in ihren bisher rudimentären Anstrengungen wurde Prammer durch ihren Mann – seines Zeichens Mitarbeiter der rot dominierten Arbeiterkammer (AK) Oberösterreichs und SPÖ-Gemeinderat von Linz. Dieser „homo sapiens",

Die Leiden einer noch jungen Familienministerin

der seine mangelnde Bereitschaft zur Hausarbeit schon in mehreren Interviews bekannte, führt ein Gespräch mit einer Kollegin, über dessen Verlauf es zwei diametral entgegengesetzte Darstellungen gibt: Während Herr Prammer behauptet, der Dame nur seine Hilfe bei ihren beruflichen Problemen angeboten und sie ins Kaffeehaus eingeladen zu haben, hat die Betroffene das Gespräch in anderer Erinnerung. Sie behauptet, Prammer habe sie – als sie das Zimmer verlassen wollte – an die Tür gedrängt, bedrängt, mehrmals geküßt und ihr unsittliche Angebote gemacht, kurz – sie am Arbeitsplatz sexuell belästigt.

Aussage stand gegen Aussage; umso interessanter war denn auch die Reaktion von Frau Prammer, ihres Zeichens Frauenministerin; sie verlangte, daß sich ihr Mann bei der Dame – sie ist bezeichnenderweise seit dem Vorfall im Krankenstand – entschuldige, da es nicht auf wahren Sachverhalt, sondern auf das subjektive Empfinden der Frau ankomme. Verteidigende Worte für ihren Gemahl, der der Aufforderung nachkam, fand Prammer nicht. Ein Umstand, der auch über die Ehe der beiden einiges aussagte. Den Zustand dieser Verbindung beschrieb ein Kenner der beiden denn auch mit den Worten, die Prammers seien zwar verheiratet, machten aber keinen Gebrauch davon.

Während auf diesem Gebiet des Kampfes der Geschlechter die fortschrittliche Seite arg ramponiert wurde, gibt es auf anderem Gebiet doch Lichtblicke. So haben die Wiener Philharmoniker nun die erste Frau in ihre Reihen aufgenommen, sich gleichzeitig aber entschlossen, als privater Verein auf weitere Subventionen durch den Staat zu verzichten, um unabhängig zu sein. Die Kampagne amerikanischer Frauenorganisationen gegen die „Musiker Machos" aus Wien war übrigens – ebenso wie bei Wahldheims Affäre – weitgehend hausgemacht, nur daß sich in dem Fall nicht die SPÖ, sondern der verbohrte weibliche Redakteure diverser Medien als Anstifter betätigt haben.

A. v. A.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Horst Stein

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

Politik, Zeitgeschehen, Leserbriefe: Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter), Markus Zehme; **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde:** Hartmut Syskowski; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede.

Ständige Mitarbeiter: Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Pierre Campguilhem (Paris), Helmut Kamphausen (Gartow), Eleonore Kutschke (Allenstein/Stettin), Jürgen Mathus (Bonn), **Dr. Paul Polak** (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 11,50 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 14,90 DM monatlich, Luftpost 21,40 DM monatlich. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 23. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

Telefon (0 40) 41 40 08-0

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

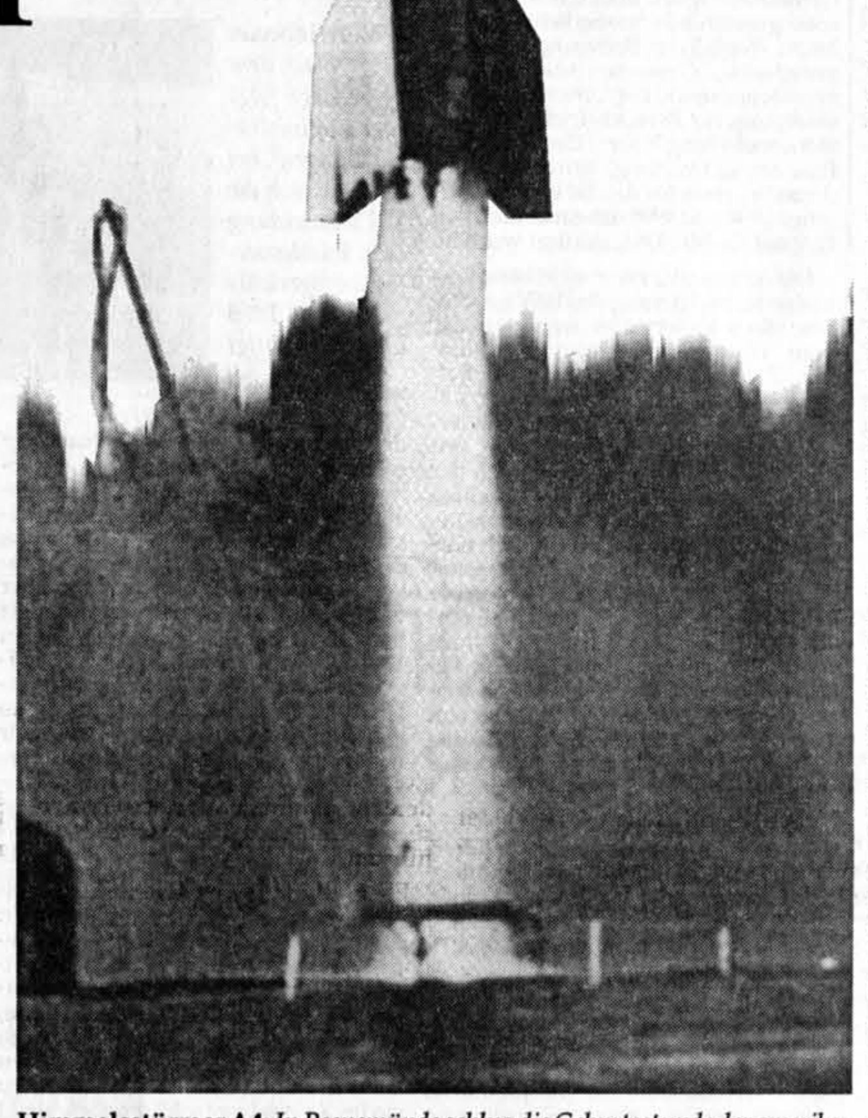
Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

Der nach den Sternen griff

Von BERND HENZE

Die Eroberung des Weltraums ist eng mit seinem Namen verknüpft. Der in Wirsitz in der Provinz Posen geborene Raketenkonstrukteur Wernher von Braun baute 1942 den deutschen Fernflugkörper A4 und stellte nach dem Krieg den USA sein Wissen zur Verfügung. Dort schuf er mit anderen deutschen Wissenschaftlern die Voraussetzungen für die erfolgreiche amerikanische Raumfahrt. Am 23. März wäre der Forscher 85 Jahre alt geworden.



Himmelsstürmer A4: *In Peenemünde schlug die Geburtsstunde der amerikanischen Raumfahrt*

Als APOLLO-11-Astronaut Neil Armstrong am 21. Juli 1969 als erster Mensch den Mond betrat, wurde der Name Wernher von Braun nahezu weltweit ein Begriff. Was John F. Kennedy im Mai 1961 proklamierte, konnte mit der über einhundert Meter hohen Mondrakete Saturn-5 Wirklichkeit werden: der bemannte Flug zum Mond, die erste wirkliche Raumfahrt des Menschen zu einem anderen Himmelskörper.

Entwickelt wurde die gigantische Saturn-5-Mondrakete, die eine Startmasse von nahezu 2900 Tonnen aufwies, unter der Leitung Wernher von Brauns am George C. Marshall Space Flight Center der NASA in Huntsville, Alabama. Die Entwicklungsarbeiten begannen bereits unmittelbar nach dem Start des ersten Erdsatelliten Sputnik, der im Oktober 1957 die amerikanische Nation wie ein neues Pearl Harbor traf. Schlimm genug, daß die eigenen US-Raketen jener Zeit auch noch versagten und die Gruppe um Wernher von Braun im Redstone-Arsenal in Huntsville grünes Licht erhielt, innerhalb von 90 Tagen einen Satelliten zu starten. Besser hätte sich die Geschichte ein Drehbuchautor nicht ausdenken können: die Leute von Huntsville hielten Wort, modifizierten ihre Rakete Jupiter C, die aus dem deutschen Aggregat-4 hervorgegangen war, und am 31. Januar 1958 lief am Kap Canaveral der Countdown, und ... es klappte! Der erste Satellit der freien Welt, Explorer 1, erreichte seine Umlaufbahn.

Glocken und Pfeifen veranstalteten einen riesigen Lärm in Huntsville, und die örtlichen Rundfunkstationen forderten alle Bewohner auf mitzufeiern. Die Lokalzeitung brachte sofort ihr größtes Extrablatt seit den Tagen des Bürgerkrieges heraus, und das Ortsschild von Huntsville bekam den Zusatztext: „Weltraumhauptstadt des Universums".

Wernher von Braun, nun nationaler Held Amerikas, erhielt mit diesem Erfolg endlich seine langersehnte Chance, mit der Entwicklung der Saturn-Raketen den bemannten Mondflug zu verwirklichen, ein Projekt, welches maßgeblich der damalige Präsident Kennedy forcierte und zum größten Abenteuer des Menschen in unserem Jahrhundert wurde.

Wäre es nach den zielstrebigen Planungen von Brauns gegangen, hätte es nach den Apollo-Mondlandungen die ersten Vorarbeiten zur ständigen Mondbasis gegeben, und um die Jahrtausendwende hätten wir nicht den ersten geklonten Menschen begrüßt, sondern den ersten Menschen, der auf dem Mond geboren wurde. Die konkreten Planungen sahen aber auch eine Weiterentwicklung der Mondrakete vor, die, dann, ausgestattet mit thermonuklearen Triebwerk, den Planeten Mars angesteuert hätte.



Schüler und Lehrer: *Wernher von Braun (links) mit Hermann Oberth*

Fotos (2) Archiv

Bereits 1982 sollte nach von Brauns Plänen der Mensch erstmals den roten Planeten betreten, und heute wären wir Zeitzeugen, wie die einzelnen Expeditionsgruppen, auch mit internationalen Besatzungen, vom Mars zurückkommen, die große Erdaußenstation anfliegen und dann zur Erde zurückkehren.

Obwohl die bemannten Mondmissionen allesamt ein glückliches Ende nahmen, auch der Havariefall mit dem legendären Schiff Nr. 13, wissen wir, daß die Entwicklung eine andere war. Für Richard Nixon spielte das Raumfahrtprogramm im Wettlauf mit den Russen nicht mehr die vorrangige Rolle, denn beim Mondflug hatte Moskau verloren. Warum also den technologischen Vorsprung weiter ausbauen? Aber auch der Vietnamkrieg, die innenpolitischen Auseinandersetzungen und sozialen Spannungen in den USA und weltweit führten in den siebziger Jahren zu einer völlig anderen Schwerpunktsetzung. Die Restfragmente aus der Apollo-Zeit schufen zwar die erste Raumstation Skylab mit wechselnden Mannschaften, wie es die Russen bis zum heutigen Tage praktizieren, doch nun fehlte die offensive Projektführung und der Tatendrang von Brauns.

Die Entscheidung Nixons zum Bau des Space Shuttle bedeutete das Ende der zielstrebigen Raumfahrtpläne Wernher von Brauns, die er bereits Anfang der fünfziger Jahre ausführlich in Magazinen, Büchern und Filmen beschrieben hatte, auch in Zusammenarbeit mit Walt Disney, zur Ausgestaltung eines ersten Themenparks für die amerikanische Öffentlichkeit. Bereits damals erkannte von Braun der Wernher von Braun auch mit Hermann Oberth zusammentraf, der mit seinem Buch von 1923, „Die Rakete zu den Planetenräumen", eine wahre Flut von Raketenbastlern und Raumfahrtforschern ausgelöst hatte, natürlich auch Gegner. Doch Oberth kehrte in seine Heimat, nach Siebenbürgen, zurück, und erst Anfang der vierziger Jahre sollten sich von Braun und Oberth wiedersehen, diesmal in Peenemünde. Hier wurde die erste Flüssigkeitsgroßrakete Aggregat-4 entwickelt, die am 3. Oktober 1942 als erster Flugkörper die Grenze zum All überschritt.

Auch wenn das Leben Wernher von Brauns bereits in den Jahren seiner west- und ostpreußischen Kindheit auf den Weltraum fixiert war, geriet auch er in den Sog der Zeitgeschichte. Den deutschen Raumfahrtverbänden fällt es schwer, pseudowissenschaftliche Darstellungen zu revidieren.

Obwohl der Verdienst Wernher von Brauns, auch seiner zahlreichen Mitarbeiter in den USA, für die Entwicklung der Raumfahrt unbestritten ist, stellt eine einseitige Bewertung wieder eine Gefahr dar, die Umstände jener Peenemünder Zeit falsch zuzuordnen. Insbesondere bei der jüngeren Generation, die die tatsächlichen Strukturen, Zusammenhänge und früheren Lebensumstände nur unzureichend kennt, entsteht ein verzerrtes Gesamtbild.

Es genügt keinesfalls, Dokumente als totes Schriftgut und Sachzeugen eines Regimes zu werten, wie dies größtenteils auch mit schriftlichen Dokumenten der DDR erfolgt. Es ist eine Tatsache, daß historische Quellen nur aus der Kenntnis des jeweils konstruierenden Kontextes sinnvoll zu interpretieren sind. Nicht übersehen werden darf auch die große Schwierigkeit, sich in das Bewußtsein von Menschen vergangener Zeiten, völlig anderen Alltags- und (Über-)Lebensnormen zu versetzen, eine Zeit mit anderer Erziehung, anderen Werten, einseitiger Information und politischer Aufklärung.

In diesem Konfliktfeld stehen die Jahre Wernher von Brauns als technischer Direktor der damaligen Heeresversuchsanstalt Peenemünde. Während Himmler von Braun in eine SS-Zugehörigkeit „ehrenhalber" drängte, wie aufgrund eines sofort erhobenen Dienstranges auch deutlich wird, klammerte sich Hitler kriegsbedingt an das A4, von Goebbels nun V2 genannt. Inzwischen begann die SS ihre V2-Serienfertigung, geführt durch SS-Gruppenführer Hans Kammler, dem „Sonderbeauftragten des Reichsführer SS für das A4-Programm", in den unterirdischen Stollen im Harz.

Wernher von Braun verstarb am 16. Juni 1977 in Washington. Der

„Es war ein realistischer Phantast"

die wichtige Brücke zwischen öffentlicher Meinung, populärwissenschaftlicher Aufklärung und enthusiastischer Motivation, um klare Projektziele auch umzusetzen, selbst wenn sie nicht billig sind. Die ersten Erfahrungen dieser astronautischen Vermarktung machte von Braun bereits in den zwanziger Jahren, als er für den damaligen Verein für Raumschiffahrt in Berlin im KadeWe-Kaufhaus einen Ausstellungsstand betreute und den eiligen Kaufhausbesuchern den Flug in den Weltenraum erklärte.

Das Geld war auch damals schon knapp, besonders für die Experimente auf dem Raketenflugplatz in Berlin-Reinickendorf, einer Zeit, in

bekannte Physiker Manfred von Ardenne beschrieb Wernher von Braun „als genialen Pionier, Gestalter und Manager der Astronautik" und die von ihm organisierten Leistungen als die wohl schwierigsten und größten technischen Taten unseres Jahrhunderts: „Raumfahrt war sein Lebensziel und seine Leidenschaft. Und darin war er ein faszinierender, ein genialer Mann – ein realistischer Phantast. Ohne Beispiel in der Geschichte der Technik waren seine Phantasie, Intuition, seine Ausdauer, seine Organisationsgabe und sein Können, ... Leitbild für Generationen!"

Der Autor ist Mitglied der Hermann-Oberth-Gesellschaft und Verfasser zahlreicher Publikationen zum Thema Raumfahrt.

In Kürze

KK-Chefredakteur 60

Dr. Jörg Bernhard Bilke feierte kürzlich seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar ist seit 1983 Chefredakteur der „Kulturpolitischen Korrespondenz", des in Bonn erscheinenden Presse- und Informationsdienstes der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat. Bilke war unter anderem Redakteur bei der Bundeszentrale für Politische Bildung und bei der „Welt" im Bereich Kultur.

Gegen Grundrente

Zwei Drittel der Deutschen sind dafür, das bisherige Rentensystem beizubehalten. Das ergab eine Umfrage des Forsa-Institutes für „Die Woche". Demnach sind 70 Prozent der Westdeutschen und 53 Prozent der Mitteldeutschen gegen die Einführung einer Grundrente für alle.

Nord-Süd-Gefälle

Nur noch 31 Prozent der Deutschen plädieren für den Euro. In einer europaweiten Forsa-Umfrage sprachen sich vor allem Einwohner der nördlichen EU-Staaten gegen die Währungsunion aus. Die Zustimmung für den Euro nimmt in dem Maße zu, in dem der Heimatstaat der Befragten Schwierigkeiten hat, die Maastrichtkriterien zu erfüllen. 75 Prozent der Italiener und 71 Prozent der Griechen versprechen sich Vorteile von der Einheitswährung.

Kappel offensiv

FDP-Nationalliberaler Heiner Kappel erzielte bei den hessischen Kommunalwahlen in seinem Wohnort Bad Soden einen beachtlichen Erfolg. Der Sprecher der „Liberalen Offensive" verbesserte sein Ergebnis von 12,1 auf 17,6 Prozent. Hessens FDP-Vorsitzende Ruth Wagner freut sich nach eigenen Aussagen nicht darüber, obwohl die FDP landesweit auf lediglich vier Prozent kam.

Killer ohne Spuren?

Rußland soll im Tschetschenien-Krieg Giftgas eingesetzt haben. Das behauptet ein russischer Offizier, der Anfang des Jahres mit einer Probe des Kampfstoffes übergelaufen ist. Der Einsatz des tödlichen Gases soll nicht nachweisbar sein, da es sich rasch verflüchtige. Rußland und die USA lagern jeweils über 30 000 Tonnen C-Waffen.

Vertriebene:

Fangschüsse aus dem Hinterhalt

Die Folgen einer unscheinbaren Anweisung an die Länderfinanzbehörden

Am 26. Oktober 1995 erging vom Bundesfinanzminister per Rundschreiben die Anweisung an die Länderfinanzbehörden, die Gemeinnützigkeit von Vertriebenenverbänden künftig nach denselben strengen Kriterien der Abgabenordnung zu beurteilen wie die Gemeinnützigkeit anderer Körperschaften. Würden Satzungsbestimmungen, die der Forderung nach selbstlosem und ausschließlich der Allgemeinheit zugute kommendem Wirken zuwiderliefen, nicht bis Ende 1996 geändert, müsse den Verbänden ab dem Veranlagungszeitraum 1996 die Gemeinnützigkeit aberkannt werden, was gravierende steuerliche Folgen hätte: Wegfall der Befreiung von Körperschafts-, Gewerbe- und Vermögenssteuer sowie der Umsatzsteuerermäßigung für Zweckbetriebe und der Steuerbefreiung für Großspenden. Eine ernste Drohung, zumal die Bundesmittel etwa für den BdV allein zwischen 1990 und 1995 um ein Drittel, von 12,9 auf 8,6 Mio DM, gekürzt wurden.

Die Aktion war zwar nicht ohne vorherige Konsultierung des BdV geschehen; doch ändert dies wenig an der vom Waigel-Ministerium geschaffenen Zwangslage. Beanstandete Satzungszwecke sind insbesondere solche, die die Forderung nach Wiedervereinigung der Heimatgebiete mit Deutschland oder den „Anspruch der Volksgruppen und der einzelnen Landsleute auf Rückerstattung des geraubten Vermögens und die sich daraus ergebenden Entschädigungsansprüche" festschreiben. Eben diese Forderung entfernte z. B. die Sudetendeutsche Landsmannschaft auf ihrer XI. Bundesversammlung Anfang Februar 1997 aus § 3 Abs. 1 ihrer Satzung und ersetzte sie durch die allgemeinere Formulierung „Rückgabe des konfiszierten Vermögens auf der Basis einer gerechten Entschädigung".

Das ist nicht so nebensächlich, wie es klingt. Die jetzt zu streichenden Satzungsziele gehörten seit Jahrzehnten ohne jede Beanstandung zu Aufbau und Arbeit der Vertriebenenverbände; sie sind Teil ihrer Identität. Da die Bundesrepublik es umging, Exilverwaltungen und Exilparlamente für die unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Heimatgebiete anzuerkennen, blieb den Verbänden dieses „Gewohnheitsrecht"; die plötzliche Abkehr von der bisherigen Auslegung der Abgabenordnung kommt einem Wegfall der Geschäftsgrundlage gleich. Mit der Satzungsänderung ist es schließlich nicht getan; die Verbände geraten gegenüber ihren Mitgliedern in Rechtfertigungszwang, und zudem würden bei jeder künftigen Überprüfung der Gemeinnützigkeit die Verbände in Wort und Tat am neuen Buchstaben der Satzung gemessen. Schon die schiere zeitliche Nähe des sudetendeutschen Beschlusses zur Auseinandersetzung um die Prager Erklärung deutet darauf hin, daß es sich hier nicht um eine harmlose Formalie handelt. Bedenkt man, wie unbequem das Beharren gerade der Sudetendeutschen auf ihren Rechtspositionen der Bundesregierung bei den jahrelangen Verhandlungen mit Prag wurde, ist die Vermutung plausibel, daß mancher in Bonn ganz gerne „den Vertriebenen über das Steuerrecht oder die Förderung einen Maulkorb verpassen" würde, wie es der Fraktionsvorsitzende der Republikaner im Landtag von Baden-Württemberg, Rolf Schlierer, anläßlich der Behandlung eines Berichtsantrags seiner Fraktion im Plenum am 19. Februar ausdrückte. Mit ihrem Berichtsantrag (Ds. 12/527) hatten die Republikaner Auskunft verlangt, inwieweit die Landesregierung die Vertriebenenverbände in Baden-Württemberg über die drohenden Änderungen informiert habe, und angesichts der bei vielen Vertriebenen beobachteten Verunsicherung rechtliche Aufklärung verlangt. Zudem sollte der Antrag, so Schlierer, deutlich machen, „daß wir von Anfang an jeder Tendenz entgegenwirken wollen, die Vertriebenenverbände (...) politisch zu kastrieren und auf den Status von Trachten- und Brauchtumsvereinen zu reduzieren".



Vertriebene: *Nach dem Schaden folgt der administrative Zugriff, bei dem auch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts von 1973 unberücksichtigt bleiben soll*

CDU und Staatsregierung spielten das Problem in der Debatte herunter. Man arbeite mit „unseren Vertriebenenverbänden" gut zusammen, so Finanzstaatssekretär Rückert; dort säßen, so der Redner der CDU-Fraktion, „recht vernünftige Leute. Die nehmen Hinweise der Behörden ernst, prüfen dann ihre Satzung (...) und sie ändern sie im Zweifel einfach". Freilich bleibt ihnen auch kaum etwas anderes übrig. BdV-Vorsitzender Staatssekretär Wabro nahm, wiewohl anwesend, die Gelegenheit nicht wahr, als Regierungsmitglied das Wort zu ergreifen und den Standpunkt der Verbände darzulegen.

Von grotesken Mißverständnissen und Polemik gezeichnet war die Auseinandersetzung um den zweiten Teil des Republikaner-Antrags. Die Frage, ob die zahlreichen, auch von der Bundesrepublik unterzeichneten völkerrechtlichen Verträge, die seit 1949 das Vertreibungs- und Annexionsverbot kodifiziert haben, nicht auch auf die „Ostgebiete des Deutschen Reiches" anzuwenden wären, war von der Staatsregierung schon in ihrer schriftlichen Stellungnahme glatt verneint worden. Eine Antwort auf die Frage, ob der deutsch-polnische Vertrag von 1992 als „Gebietsabtretungsvertrag" zu beurteilen sei, hatte die Staatsregierung durch wortreiches Referieren des Vertragstextes vermieden. Zur Erinnerung: Bonn hat zwar die Grenze an Oder und Neiße bestätigt, aber auf eine ausdrückliche Gebietsabtretung verzichtet, um nicht mit den Entschädigungsansprüchen von Millionen Vertriebener konfrontiert zu werden. Von dieser komplizierten rechtlichen Problematik blieb in der Debatte nur billige Polemik. Nach Ansicht des Grünen Kretschmann habe das Unrecht damit begonnen, „daß zum Beispiel in der Heimat meiner Mütter und Väter in Ostpreußen 55 Prozent die Nazis gewählt haben". Wer auf dem „alten Recht" beharre, provoziere „neue Kriege". SPD-Mann Bebber sieht in indirekter Kritik an den vom Bundestag ratifizierten Verträgen bereits „undemokratische" und „verfassungsfeindliche" Methoden am Werk. Mit solchen Totschlagargumenten wurde die Chance vergeben, die längst noch nicht gelöste rechtliche Problematik des deutschen Ostens und seiner Menschen fair und offen zu erörtern. **M. P.**

Drogen:

Dealer an der Macht

Den Petitionsausschuß des schleswig-holsteinischen Landtages erreichte die Bitte einer Frau aus Sachsen, man möge ihr Haschisch zukommen lassen. Sie habe erfahren, daß man in Schleswig-Holstein „völlig legal" das Rauschgift bekommen könne.

So wirkt es sich aus, wenn sozialdemokratische „Gesundheits"politiker planen, in einem Bundesland über Apotheken Marihuana und Haschisch kontrolliert und „völlig legal" zu verkaufen. Die rot-grüne Landesregierung in Kiel begründet ihre seltsame Idee (und wird dabei von der oppositionellen FDP unterstützt), sie wolle auf diese Weise den Markt von „harten und weichen Drogen" trennen und verhindern, daß Menschen, die „nur" von Marihuana oder Hasch abhängig sind, abrutschen in den Gebrauch von Heroin und anderen über kurz oder lang tödlichen Rauschgiften.

Noch liegen diese Pläne, die von der CDU ebenso abgelehnt werden wie etwa von Lehrer- und Apothekerverbänden, zur Prüfung beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, einer nachgeordneten Behörde des Bonner Gesundheitsministeriums. Daß sie genehmigt werden, ist unwahrscheinlich.

Es ist ein Schlag ins Gesicht der schleswig-holsteinischen Landesregierung, daß der Internationale Suchtstoffkontrollrat der Vereinten Nationen die rot-grünen Pläne scharf kritisiert hat. „Der Rat zeigt sich über solche Vorhaben besorgt, weil die Verteilung von Cannabis keinem wissenschaftlichen Zweck dient, im Widerspruch zur Konvention von 1991 steht und einer Legalisierung von Cannabis gleichkommt." Die UN vertraue darauf, „daß die deutsche Bundesregierung ihr möglichstes zur Verhinderung dieser Art von Cannabis-Verteilung tun wird". Der UN-Fachausschuß weist auch die Behauptung der schleswig-holsteinischen Gesundheitsministerin Moser zurück, eine kontrollierte Freigabe „weicher" Drogen habe in den Niederlanden positive Wirkung gehabt. Im Gegenteil beschuldigt der UN-Suchtstoffkontrollrat die niederländische Regierung, eine Schlüsselrolle bei der Produktion synthetischer Rauschgifte einzunehmen.

Das wiederum wies die holländische Regierung zurück: sie habe im Gegenteil in der jüngsten Zeit ihre Politik zur Bekämpfung von Rauschgift deutlich verschärft.

Nach dem Drogenbericht der Vereinten Nationen sind die USA „der größte Drogenschwarzmarkt der Welt". Die Zahl der Kokain- und Heroinkonsumenten, vor allem der jugendlichen, steige rapide an. Das am weitesten verbreitete Rauschgift auf dem europäischen Drogenmarkt sei Haschisch.

Bundesgesundheitsminister Seehofer verweist darauf, daß die Bonner SPD Überlegungen anstellt, versuchsweise sogar das tödliche Heroin freizugeben. „Danach beginnt eine atemberaubende Freigabespirale", so Seehofer. In Wahrheit plane die SPD einen Wertewandel mit dem Ziel einer Freigabe schlechthin.

Es müsse das erste Ziel sein, das Rauschgiftangebot überall zu verringern. Dann gehe es um die Warnung vor den Konsumfolgen, um die Aufklärung der jungen Leute und schließlich um Hilfe für die bereits Kranken. Die Behauptung, man müsse zwischen harten und weichen Drogen unterscheiden, nannte Seehofer „heuchlerisch".

Zeitgenossen mit nicht allzu kurzem Gedächtnis erinnern sich an eine der Hauptforderungen der Revoluzzer von 1968: sie verlangten, und wurden dabei beispielsweise lautstark von der „liberalen" Wochenzeitung „Die Zeit" unterstützt, die Freigabe von Drogen. Die alten 68er sind nun, nachdem sie an die Schalthebel der Macht gelangt sind, dabei, ihr damaliges Ziel zu verwirklichen.

Jochen Arp

Kultur:

Kein Geld für Deutsche

Verschiebung des deutsch-dänischen Gleichgewichts

Zwar gibt es im deutsch-dänischen Grenzgebiet keinen „Grenzkampf" mehr, wie er nach 1945 von starken Kräften sowohl der dänischen Minderheit im nördlichen Schleswig-Holstein als auch von Kreisen der dänischen Bevölkerung im Königreich entfesselt wurde, doch ist nicht zu verkennen, daß die kulturelle wie nationalpolitische Konkurrenz sehr lebendig ist.

So hatte in den letzten Jahrzehnten die deutsche Seite im Gebiet südlich der Grenze einiges unternommen, um zu vermeiden, daß das deutsche Element gegenüber dem dynamischen dänischen nicht ins Hintertreffen gerät. Gegenüber dem vorzüglichen dänischen sollte ein gut ausgebautes deutsches Büchereiwesen dafür sorgen, daß auch im ländlichen Bereich jedermann Zugang zu deutschen Büchern hat. Deutsche kulturelle Aktivitäten wurden getragen vom Jugendhof Scheersberg in Angeln, der Akademie Sankelmark, der Heimvolkshochschule Leck in Nordfriesland und mehreren anderen Bürgerhäusern usw.

Den überall aus dem Boden geschossenen dänischen Kindergärten stand ein gut ausgestattetes deutsches Kindergartenwesen, getragen von der Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig, gegenüber.

Dieses Element der deutschen Seite südlich der Grenze scheint der sozialdemokratisch geführten schleswig-holsteinischen Landesregierung nunmehr überflüssig zu sein. Nachdem Heide Simonis Ministerpräsidentin ist, hat die Landesregierung immer wieder darauf hingewirkt, daß die deutschen kulturellen Institutionen ihren Auftrag hinten anstellen.

Die finanzielle Daumenschraube ist jetzt so fest angezogen worden, daß der Deutsche Grenzverein kurz vor dem Aus steht. Das Büchereiwesen ist ihm bereits entzogen, und die Mittel für die Büchereien im Landesteil Schleswig sind gekürzt worden. Die noch übriggebliebenen Personalkosten für die Akademie Sankelmark, den Jugendhof Scheersberg, die Heimvolkshochschule usw., die über 4 Millionen DM ausmachen, können nicht mehr gedeckt werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig müßte in ihren 23 Kindergärten überall Gruppen schließen, wenn die angedrohten Kürzungen in die Tat umgesetzt werden. Ein Jugendfreizeitheim der ADS steht vor der Schließung.

Kenner der Situation befürchten, daß mit der Schwächung der deutschen Position das Gleichgewicht im deutsch-dänischen Grenzland ins Wanken gerät, mit noch nicht zu überschauenden Folgen. **v. Leesen**

Presseschau

„Gewalt muß sein"

Der „Berliner Kurier" ängstigt sich vor einer anarchischen Zukunft:

„Gewalt muß sein, sonst reagiert ja keiner mehr.' Ein erschreckender Satz. Gesprochen von einem Bauarbeiter in Berlin. Nach Castor-Gewalt, wütenden Kumpeldemos jetzt die Bauarbeiter. Demnächst Schüler gegen Lehrer, Grüne gegen Straßenbauer und, und ... jeder scheint zu glauben, nur Gewalt würde noch zu dem von ihm erwünschten Ergebnis führen. Verhandlungen, Kompromisse, Gespräche – überflüssig. So beginnt gewöhnlich die Anarchie, das Leben ohne Ordnung, das Chaos. Siehe Albanien."

Stagnation

Der Züricher „Tages-Anzeiger" kritisiert scharf die Politik des Bundeskanzlers im Hinblick auf den Kohlekonflikt:

„14 Jahre Kohl haben das Land in einen Stillstand geführt, der nun auf der Straße aufgebrochen wird. Der Kanzler agiert nicht mehr, er kann nur noch reagieren. Hektisch wirkender Aktionismus ersetzt die durchdachte Aktion ... Nein, nicht das Land schaut nach hinten. Nur hat es halt eine Regierung, die sich viel zu lange mit dem bewährten ‚Weiter so' zufriedengab. Nicht aus Einsicht in das langfristig Unabänderliche bescheidet Kohl die Kohle-Subventionen, sondern weil seine Kasse leer ist. Und obwohl diese Kasse leer ist, will er nun Milliarden für den Bau auftreiben. Das ist keine stete, auf die Zukunft gerichtete Politik, das ist die Reaktion auf eigene Versäumnisse. Die holen nun den Staatsmann K. ein."

Bewußtlos

Zu den Wirren in Albanien meint das Pariser „Journal du Dimanche":

„Eine gute Gesinnung hat noch nie genügt, um die internationale Gemeinschaft zu mobilisieren. Die greift nur ein, wenn es darum geht, ihre Interessen zu schützen. Das ist jetzt der Fall. Die Revolte in Albanien kann den ganzen Balkan in Brand setzen. So fangen Kriege an. Wenn Europa schon nicht fähig war, Albanien zur rechten Zeit zu helfen, so sollte es zumindest jetzt zu sich kommen, um für seine Sicherheit zu sorgen. Die albanische Angelegenheit ist zur Angelegenheit Europas geworden."

Polen:

Eigentumsfragen

In einer Sendung des polnischen Rundfunks vom 22. 1. 97 wurde auch die Rückgabe jüdischen Eigentums diskutiert. Dazu hieß es in einem Beitrag:

„Pawel Wildstein, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinden in Polen, hat dies – wie er sich ausdrückte – mit gemäßigter Zufriedenheit zur Kenntnis genommen. Warum nur ‚gemäßigte Zufriedenheit'? Nun, aus zwei Gründen:

1. Weil das Gesetz, welches auch andere Glaubensgemeinschaften betrifft, die Rückgabe privaten Eigentums übergangen habe.

Doch in dieser Frage kann die Regierung die Juden nicht bevorzugt behandeln. Denn es gibt in Polen noch immer kein Reprivatisierungsgesetz. Die Millionen Polen, denen Eigentum entrissen wurde, von wem auch immer, von den Nazis oder von den Kommunisten, warten ebenfalls immer noch auf das Gesetz.

2. Bleibt die Frage offen, wer von den Juden sich um die Rückgabe bewerben dürfe; die heute in Polen lebenden Juden oder auch die Juden im Ausland, auch wenn sie aus Polen stammen?

‚Warum sollen die wenigen Juden in Polen all das erben, was die 3,5 Millionen polnischer Juden verloren hatten?' Diese Fragen stellten dem polnischen Ministerpräsidenten in Israel seine jüdischen Gesprächspartner. Doch das ist ein Streit, der schon innerhalb der jüdischen Gemeinschaften ausgetragen werden sollte.

Die in Polen geltenden Prozeduren können nur die ‚Bürger unseres Staates' umfassen. Die polnischen Juden können, genauso wie die Polen aus Kasachstan, diese Prozeduren in Anspruch nehmen – sie können nach Polen zurückkehren und sich am größten Werk der Restaurierung jüdischer Friedhöfe, Synagogen, Schulen, Krankenhäuser, beteiligen.

Solche Rückwanderungen werden vom polnischen Staat erleichtert. In den nächsten Tagen wird z. B. beschlossen werden, daß die Zehntausenden Juden, die von den kommunistischen Behörden nach 1968 genötigt wurden, zu emigrieren und auf ihre Staatszugehörigkeit zu verzichten, ihre polnische Staatszugehörigkeit wiedererhalten können. Ebenfalls in diesen Tagen haben die polnischen Behörden mit der Suche der Erben der einstigen Eigentümer der schweizerischen Bankkonten begonnen, damit Polen ihnen das seinerzeit von der Schweiz rückerstattete Geld auszahlen kann." **A. B.**

USA:

Menschenverachtung und Gewalt

Beim amerikanischen Militär sind Übergriffe gegen Frauen keine Seltenheit

Wer sich in der deutschen Militärgeschichte auskennt, der hat zunächst fassungslos und dann mit Abscheu Kenntnis genommen von Ritualen, die in der sowjetischen Armee üblich waren (und in der russischen Armee offenbar noch üblich sind). Rituale, die sich aber in Ansätzen auch bei den Streitkräften der USA erkennen lassen. Da erfährt man, daß junge sowjetische – jetzt russische – Rekruten sich schrecklichster Grausamkeiten durch ihre älteren Kameraden ausgesetzt sehen. Sie werden bestohlen, geschlagen, das Essen wird ihnen vorenthalten, sie werden vergewaltigt und nicht selten in den Tod getrieben.

Soldaten der Bundeswehr berichteten, mit welchen brutalen Mitteln amerikanische Militärpolizei, aber auch US-Ausbilder gegen Kameraden vorgingen, die ihnen ausgeliefert waren. Nicht wenige Hollywood-Filme, die das deutsche Fernsehen ausstrahlt, belegen diese offenbare Allgegenwart dienstlicher Brutalität. Eine besondere Qualität der Menschenverachtung ist zu registrieren, seit in den USA immer mehr Frauen Soldat werden. Etwa vierzehn Prozent der US-Berufssoldaten, nämlich 69 000, sind Frauen. Für Feministinnen, sofern sie nicht außerdem noch Pazifistinnen sind, ist die Integration ein Akt der Emanzipation der Frau. Sie verlangen sogar, daß Soldatinnen auch im Erdkampf eingesetzt werden, was bisher noch nicht in der US-Armee vorgesehen ist, obwohl weibliche Mitglieder von Flugzeugbesatzungen sehr wohl Kampfeinsätze geflogen sind, etwa im Golfkrieg.

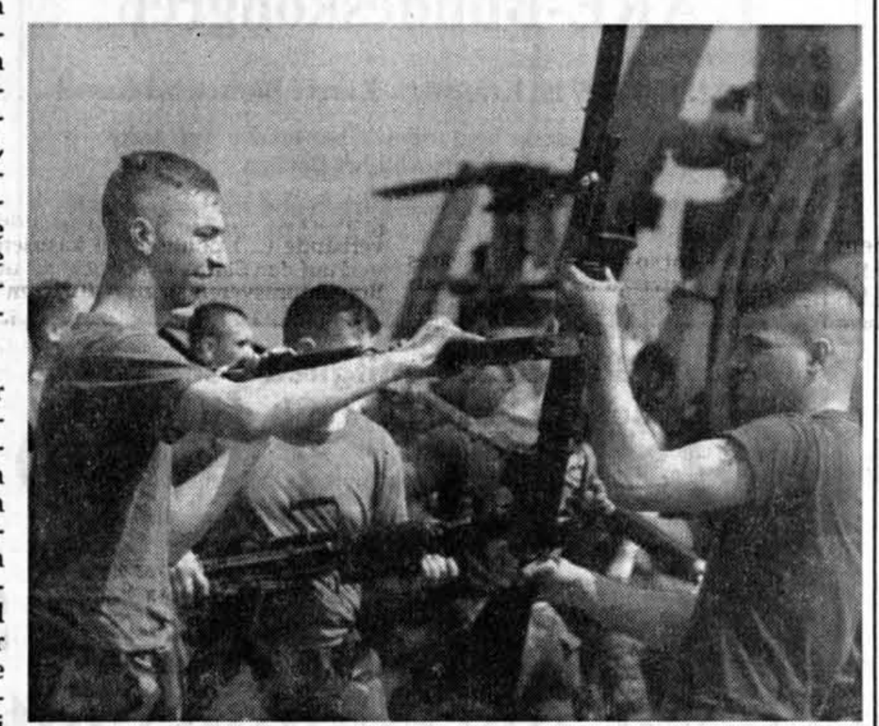
Nun berichten die Medien immer häufiger, daß in den US-Streitkräften sexuelle Gewalt gegen Soldatinnen zur Tagesordnung zu gehören scheint. In volkstümlicher Form wurde das den deutschen Zuschauern kürzlich in einem 1995 in den USA produzierten Spielfilm vorgeführt, der in PRO 7 unter dem Titel „Brutale Exzesse – Skandal in der Navy" lief. Das Original heißt „She stood alone". Ihm liegen tatsächliche Begebenheiten zugrunde: Bei einer Tagung von amerikanischen Marineoffizieren 1991 mußten im geselligen Teil weibliche Offiziere Spießruten laufen. Ihre männlichen Kameraden rissen ihnen die Kleider vom Leib. In dem Spielfilm wagte eine der so beleidigten und erniedrigten weiblichen Offiziere Meldung zu machen – ohne Erfolg. Erst als sie sich an die Öffentlichkeit wandte, wurden Untersuchungen angestellt. Bestraft wurde niemand. Das alles entsprach den Tatsachen, die unter dem Begriff „Tailhook-Skandal" bekannt wurden.

Fast täglich werden in den USA Sexualverbrechen an Soldatinnen bekannt, begangen von ihren männlichen Kameraden (wenn man sie denn noch so nennen kann). In der Rekrutenausbildung der Armee sind so zahlreiche Fälle von Vergewaltigungen aufgedeckt, daß eine eigene Untersuchungskommission mit Polizeibefugnis eingesetzt wurde, um den Anzeigen nachzugehen. Die „FAZ" berichtete: „Es wurde ein Telefondienst eingerichtet, über den innerhalb weniger Wochen fast 7000 Anrufe zum Thema Belästigungen, sexuelle Angriffe oder Vergewaltigungen eingingen, von denen etwa 950 so ernst genommen wurden, daß Detektive den Beschuldigungen nachgingen." Allein an einem einzigen Standort fanden zur selben Zeit 28 Untersuchungsverfahren gegen Angehörige der Armee wegen Vergewaltigung und ähnlicher Delikte statt. In einem anderen laufen solche Verfahren gegen 25 Ausbilder.

Auch die Kadettenanstalten bleiben von dieser amerikanischen Eigenart nicht unberührt. Zwar versuchten sich diese Ausbildungsstätten für die Elite zunächst gegen die Aufnahme von Frauen zu wehren, doch erzwangen Gerichtsurteile deren Zulassung. Das führte dazu, daß gegen die Frauen dort mit besonderer Brutalität vorgegangen wird.

Man erfährt aus einem Bericht der „FAZ", daß bis vor kurzem amerikanische Rekruten nach dem gebrüllten Vers marschieren lernten: „One Two Three Four / Every Night We Pray for War / Five Six Seven Eight / Rape. Kill. Mutilate." Zu deutsch: „Eins, zwei, drei, vier, jede Nacht beten wir um Krieg. Fünf, sechs, sieben, acht. Vergewaltige! Töte! Verstümmele!"

Hans-Joachim v. Leesen



Gewalttägige Exzesse zerstören die Moral: *Antrainierte Aggression entlädt sich auch gegen die Kameraden*

Besser „Hammer" als Amboß sein ?

Molotows trübe Erinnerungen – Von Pierre Campguilhem / P. F.

Von Molotow schrieb einst Winston Churchill in seiner „Geschichte des Zweiten Weltkrieges", er sei der „ziselierteste Diplomat" des zwanzigsten Jahrhunderts gewesen, eine Bezeichnung, die der einstige sowjetische Außenminister in seinen Gesprächen mit Felix Tschochev zurückweist. Im Selbsturteil war er, Molotow, einfach ein „Politiker" gewesen, ein „Pragmatiker".

Diese Aussagen stammen aus einem Werk des russischen Schriftstellers Tschochev, das 1990 in Moskau und nun im September 1996 vom Pariser Verlag Albin Michell in seiner französischen Übersetzung unter dem Titel „Conversations avec Molotow" veröffentlicht wurde.

Daß dieses Buch bislang noch nicht auf deutsch erschienen ist, mag nur zum Teil daran liegen, daß die französische Intelligenzia schon immer hinsichtlich der Vorgaben in Sachen Außenpolitik am liebsten unkritisch nach Moskau sah. Der Politiker, Revolutionsname Molotow („Hammer"), der unter dem richtigen Namen Skarjabin seine politische Karriere begann, wurde 1964 im Zuge der sowjetischen Entstalinisierungspolitik aus der KPdSU ausgeschlossen, aber 1984 unter Tschernenko wieder gnädig aufgenommen. Er erweist sich in all seinen Beiträgen als ein stets überzeugter, linientreuer Kommunist, der keinen Augenblick von der erprobten Vorgabe Stalins abweicht. Insofern schafft er selbstverständlich auch die Rechtfertigungen für die „Säuberungen" der 30er Jahre, die er mitgemacht und unterzeichnet hat.

Für ihn waren die blutigen Verfolgungen angesichts des Aufschwungs des „Faschismus" in Europa eine Notwendigkeit, die es auf die beispiellose Opferzahl von 66 Millionen Toten brachte.

Auch im Fortgang des Werkes und der Molotowschen Rechtfertigung wird für den Leser sehr schnell einsichtig, daß der sowjetische Kommunismus in der Stalinschen Ära vor allen Dingen ein auf das Ausland ausgerichtetes Eroberungsunternehmen gewesen ist. Molotow: „Ich habe als Außenminister gedacht, daß es meine Pflicht war, die Grenzen unseres Vaterlandes so weit wie nur möglich auszuweiten." Bei soviel revolutionärem Sendungsbewußtsein läßt sich natürlich leicht jeder außenpolitische Aggressionsschritt rechtfertigen, wie man dies auch nach dem Rücktritt Molotows in Ungarn, in der Tschechoslowakei und anderswo erleben konnte.

Einzig für die Frühzeit bestätigt Molotow die direkte Verantwortung Lenins für die Ermordung der Zarenfamilie. Dies aber wahrscheinlich auch nur, weil Lenin schon viele Jahre tot und längst kein Geheimnis mehr preiszugeben ist.

Die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland, dem ohnehin eine Spitzenstellung in der weltrevolutionären Strategie eingeräumt wurde, laufen, laut Molotow, nach der berühmt gewordenen Salamitaktik ab: Man gibt ein Scheibchen, will dafür aber ganze Landstriche einheimsen. Selbst die prekären Jahre von August 1939 bis zum Ausbruch des Krieges 1941 werden ohne Preisgabe bekannter sowjetischer Positionen angeboten. Molotow wiederholt, der deutsch-sowjetische Vertrag vom 23. August 1939 sei vom Willen Stalins geprägt gewesen, den Krieg so lange wie möglich hinauszuschieben. Molotow verneint auch das Unterzeichnen von Geheimabkommen mit der deutschen Reichsregierung.

Aufschlußreich für deutsche Leser bleibt immerhin die Tatsache, daß laut Molotow Beria 1953 die DDR preisgeben wollte, was für die nachfolgenden Kreml-Herren offenbar so schwerwiegend war, daß sie kurze Zeit später seine Hinrichtung veranlaßten.

Zitate · Zitate

„Der deutsche Liberalismus in seiner sittlichen Wertlosigkeit aber sagt lediglich zum Staate nein, ohne die Fähigkeit, das durch ein ebenso großgedachtes und energisches Ja zu rechtfertigen. Von innerm Range kann in Deutschland nur der Sozialismus in irgendeiner Fassung sein. Der Liberalismus ist eine Sache für Tröpfe. Er beschwatzt, was er nicht besitzt. Wir sind einmal so: wir können nicht Engländer, nur Karikaturen von Engländern sein – und das sind wir hinreichend oft gewesen. Jeder für sich: das ist englisch; alle für alle: das ist preußisch. Liberalismus aber heißt: Der Staat für sich, jeder für sich. Das ist eine Formel, nach der sich nicht leben läßt, sofern man nicht in liberaler Weise das eine sagt und das andre zwar nicht will und tut, aber schließlich geschehen läßt.

Es gibt in Deutschland verhaßte und verrufene Grundsätze, verächtlich aber ist auf deutschem Boden allein der Liberalismus, der stets die Unfruchtbarkeit repräsentierte, das Nichtverstehen dessen, was gerade notwendig war und was man nach zwanzig Jahren, wenn man es nicht hatte verderben können, in den Himmel hob, die Unfähigkeit, mitzuarbeiten oder zu entsagen, die gänzlich negative Kritik als Ausdruck nicht eines mächtigen Anderswollens – wie sie die Sozialisten der Bebelzeit übten –, sondern lediglich eines Nichtmögens. Nicht lebenstüchtig, sondern nur gesinnungstüchtig, ohne innere Zucht, ohne Tiefe des lebendigen Seins, ohne eine Ahnung von der straffen Aktivität und Zielsicherheit des englischen Liberalismus, war er immer nur der Stein auf unsrem Wege.

Seit Napoleon hat er sich die Köpfe der Gebildeten Deutschlands erobert; der gebildete Spießbürger, der Bildungsphilister, der unpraktische Gelehrte, dem abstraktes Wissen die Welt verbaut hat, waren immer seine dankbarsten Verteidiger. Mommsen, der sein ungeheures Gebiet mit preußischer Energie beherrschte, der die preußischen Züge im Römertum verstand und bewunderte, hat es im Parlament Bismarck gegenüber doch nur zu verständnisloser Opposition gebracht. Mit ihm vergleiche man den englischen Bearbeiter der History of Greece, Grote, einen Kaufmann und Liberalen. Unsre Schriftsteller und Professoren haben mit der Fruchtbarkeit von Feldmäusen Deutschland mit Büchern und Systemen bevölkert, in denen die englischen Schlagworte des freien Staates, des freien Bürgers, der freien Persönlichkeit, des souveränen Volkes, der allgemeinen, freien und beständig fortschreitenden Menschlichkeit aus der Wirklichkeit englischer Kontore in die deutschen Wolken erhoben wurden. Man muß Bismarck, den Bruno Bauer schon 1880 als sozialistischen Imperialisten bezeichnet hatte, über diese Gebildeten hören, welche die Welt mit ihrer Lektüre verwechselten. Aber auch Bebel verriet seinen stets sicheren Instinkt, als er einmal gegen die Akademiker in seiner Partei lospolterte. Er fühlte den antipreußischen Instinkt des deutschen Gebildeten heraus, der in seinem Staate heimlich an der Disziplin fraß – und er hat recht behalten.

Zur preußischen Art gehört es, daß der Einzelwille im Gesamtwillen aufgeht. Das Offizierkorps, das Beamtentum, die Arbeiterschaft Bebels, endlich „das" Volk von 1813, 1870, 1914 fühlen, wollen, handeln als überpersönliche Einheit. Das ist nicht Herdengefühl; es ist etwas unendlich Starkes und Freies darin, das kein nicht Zugehöriger versteht. Das Preußentum ist exklusiv. Es weist selbst in seiner proletarischen Fassung die Arbeiter andrer Länder samt ihrem egoistischen Scheinsozialismus ab. Bedientenseele, Untertanenverstand, Kastengeist – das sind Worte für etwas, das man nur in seiner Ausartung versteht und dann verachtet. Das echte Preußentum verachtet niemand; man fürchtet es.

Oswald Spengler

Philosoph, in „Preußentum und Sozialismus"

Eigentumsansprüche:

Unterdrücken Vermögensämter Beweise?

Erstaunlich aufschlußreiche Dokumente aus den Archiven, über welche die Ämter lieber hinwegsehen

Wer im Territorialbereich der DDR Vermögen verlor, mußte es bei den Vermögensämtern, den örtlichen („ARoV") oder den regionalen („LaRoV"), reklamieren. Im Unternehmenssektor – oder in Stadtlagen – geht es um viel. Oft tobt ein Kampf zwischen den Enteigneten und den Ämtern, gerade heute, wo es um die schwierigeren Fälle geht. Besonders tobt ein Kampf dort, wo der Staat den Entrechteten gegenübertritt – in der Kategorie 1945 bis 1949. Die Landesämter für offene Vermögensfragen der neuen Länder, quasi weisungsgebunden, in der Regel äußerst rückgabeabhold, schicken die Entrechteten im Zweifelsfall über den Bratrost der Gerichte; wo sie in der Regel verbrannt werden.

Daß auf der Entrechtetenseite zwischenzeitlich Spezialisten herangewachsen sind, welche in der Besatzungszeit ebenso zu Hause sind wie in der Nachwende-Republik, nimmt nicht wunder.

Was in der Besatzungszeit geschah, das halten die mitteldeutschen Archive bei einigem Insistieren regelmäßig parat. Betroffene einiger Kategorien wissen nicht um ihre Chancen; und neuerdings gibt es Fälle, bei denen aktiv Beweise zugunsten Betroffener vorenthalten sein dürften.

Im Fall der Teppichfabrik Arthur Berthold in Wurzen, Sachsen, zum Beispiel. Hier führt die Ost-Berlinerin Gela Becker seit der Wende einen verzweifelten Kampf um die Rettung des Lebenswerks ihres Vaters, eines der angesehensten Teppich-Manufakturen Deutschlands. Das Sächsische Landesamt zur Regelung offener Vermögensfragen kannte die Liste (B) derjenigen seinerzeit vorläufig konfiszierten 178 Betriebe, welche laut Anordnung der Sowjetischen Militäradministration des Landes Sachsen Nr. 86 den Inhabern zurückzuerstatten waren (Staatsarchiv Dresden, Landesregierung Sachsen, Minister für Wirtschaft und Arbeit, Akte 451), darunter unter Position 120 die Teppichfabrik; erst jetzt erfuhr die Antragstellerin, was ihr das zuständige LaRoV längst hätte sagen müssen.

Andere Betroffene wissen nichts von Unterlagen im Mecklenburger Staatsarchiv; zum Beispiel Nummer 2868 – „Erhebung über die durch Kriegstribunalurteil enteigneten landwirtschaftlichen Betriebe 1951"; eingesehen vom vormaligen Amtsleiter des LaRoV Schwerin, ahnen die hier von Usedom bis Hagenow Betroffenen nicht, daß ihnen durch eine Moskauer Rehabilitierung ihr Eigentum zurückzugeben wäre. Einige traf es per Massentribunal, so am 3. September 1947 im Kreis Ludwigslust oder am 15. Januar 1948 in Dresewitz (Kreis Neubrandenburg).

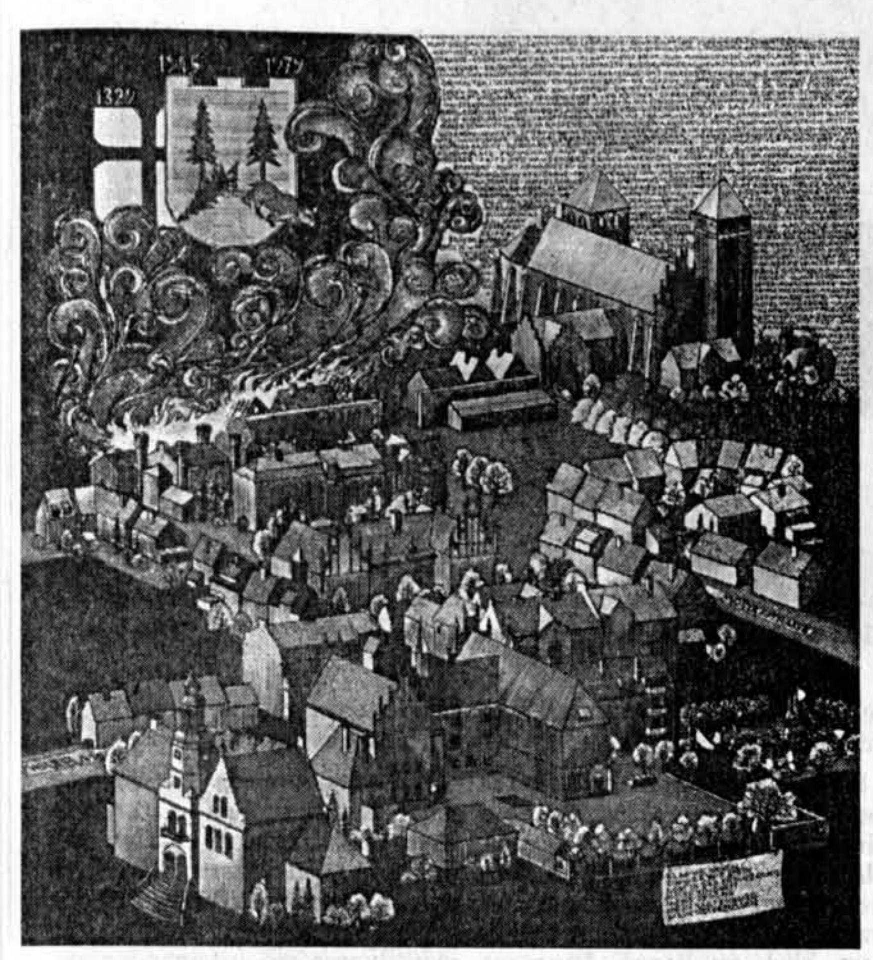
Als die DDR ihren Anfang nahm, wollte die „Landeskommission für Bodenreform" in Mecklenburg nun – 1950 – alles das einheimsen, was den „Junkern und Großgrundbesitzern" über das Landwirtschaftliche hinaus sonst noch gehörte (siehe grauen Kasten): endlich befreit von der Besatzungsaufsicht, vermeinte sie nun deutschkommunistisch über die Stränge schlagen zu sollen. Die so betroffenen Vermögenskategorien entbehren indessen des „Zurechnungszusammenhangs zur Sowjetunion", sie sind zurückzugeben.

Die Ausblendung von Informationen bei Behörden, welche kommunistisch Entrechtete begünstigen, steht in krassem Gegensatz zur gesetzlichen Handhabe analoger Informationen zugunsten jüdischer Verfolgter. Ein staatlicher Vermögensparasitimus wegen passiver Unwissenheit der dem Staat Anempfohlenen oder sogar aktive wissentliche Unterdrückung Vermögensrückgabe signalisierender Beweise durch Behörden markieren eine dringend vom Gesetzgeber zu schließende Rechtslücke.

Heinz-Diether v. Hartenfels

„Protokoll über die Sitzung der Landeskommission für Bodenreform des Landes Mecklenburg am 11. März 1950. Zu Punkt III. Noch nicht in den Bodenfonds überführtes Eigentum der Großgrundbesitzer im Lande Mecklenburg. Beschluß: Die Landeskommission für Bodenreform beschließt zu Artikel II, Ziffer 3 der VO über die Bodenreform vom 5. September 1945:

Sämtliche Vermögen der Junker und Großgrundbesitzer wie: a) gewerbliche und industrielle Betriebe, b) Grundeigentum in den Städten, c) Rechte an Grundstücken (Hypotheken, Grundschulden, Rentenschulden), d) Genossenschaftsanteile, Anteile an Betrieben aller Art, e) Gegenstände von künstlerischem, kulturellem und historischem Wert fällt, ohne daß diese Aufstellung erschöpfend sein soll, unter die Enteignung gemäß der Verordnung über die Durchführung der Bodenreform im Lande Mecklenburg vom 5. September 1945. Dieses enteignete sonstige Vermögen ist „Eigentum des Volkes", alle Verträge und Abmachungen, die nach dem 10. Mai 1945 getroffen sind, sind nichtig. Das Amt zum Schutze des Volkseigentums entscheidet über die weitere Verwendung."



Karl Heinz Leidreiter: *Erinnerungen werden Träume ... Rastenburg/Ostpreußen (Aquatinta-Radierung, 1979)*

Die „leise Musik" der Bilder

Vor 80 Jahren wurde der Graphiker Karl Heinz Leidreiter in Rastenburg geboren

In den Augen geschäftstüchtiger Kunstmanager bin ich sicherlich ein Außenseiter auf schon längst verlorenem Posten, wie es scheint, einer der Einzelgänger unter den vielen modischen Kunstmachern und Interpreten heutiger Kunstszene", hat Karl Heinz Leidreiter einmal bekannt. „Trotzdem fühle ich mich hinreichend glücklich und besonders von den Menschen verstanden, die ihren sensiblen ‚Augensinn' erhalten und gepflegt haben, um auch die ‚leise Musik' meiner Bilder hören und nachempfinden zu können, die nicht, von vielen Worten verunsichert, hilflos zuerst das Signum eines arrivierten Künstlers suchen, um erst dann das Bild zu betrachten."

Künstler und Menschen wie Karl Heinz Leidreiter sind selten geworden in der heute oft so lauten und schrillen „Szene"; Grund genug sich dieses Ostpreußen aus Rastenburg zu erinnern und sein Lebenswerk in das Gedächtnis zurückzurufen.

Rastenburg, die altehrwürdige Kreisstadt, war nicht unbedingt dazu angetan, kulturell im Mittelpunkt des Interesses zu stehen. Und doch verbinden sich mit dem Namen dieses Städtchens im Schatten der machtvollen Mauern der St. Georgskirche auf Anhieb die Namen dreier Männer von unterschiedlichster kultureller Bedeutung: Arno Holz, der Dichter, wurde dort 1863 geboren; Alexander Kolde, der Maler, wuchs in dieser Stadt auf und empfing entscheidende erste Eindrücke; schließlich Karl Heinz Leidreiter, der Graphiker und Kunsterzieher, der vor 80 Jahren dort das Licht der Welt erblickte.

Arno Holz war es, der seiner Vaterstadt mit einem Gedicht ein Denkmal setzte: „Das alte Nest! Die alten Dächer!/ Aus dunklen Linden dort der Turm!/ Wie klangen sonntags seine Glocken,/ draußen fern, wo der Kuckuck rief .../ da war's so still." Auch der junge Leidreiter war wie der Maler Alexander Kolde angetan von dem Motiv der mächtigen Ordenskirche, so daß er sie mit Ölfarben und Pinsel festhielt. Das Original dieser frühen Arbeit aus dem Jahr 1933 verbrannte allerdings 1944 bei einem Bombenangriff auf Königsberg.

Just dreieinhalb Jahrzehnte später entstand eine Arbeit, in deren Mittelpunkt auch die St. Georgskirche zu finden ist. Karl Heinz Leidreiter nannte die Aquatinta-Radierung „Erinnerungen werden Träume ...", geschaffen zum 650jährigen Bestehen seiner Vaterstadt.

Bei meinem Suchen nach Ordnung, Wahrheit, Harmonie, Schönheit, Innerlichkeit, Beseelung aller Dinge unserer Welt hoffe ich, auch in meinen Radierungen und Malereien intuitiv verstanden, genauer gesagt dem Wesenskern nach erlebt zu werden", hat Leidreiter einmal bekannt. Schon früh kam der verträumte Junge, den seine Mitschüler scherzhaft-liebevoll „Traumulus" nannten, frei nach dem von Arno Holz und Oskar Jerschke verfaßten Stück, mit der Kunst in Berührung. Musikdirektor Albert Schüler, der den begabten Jungen als Solisten in seinen Chorkonzerten und Oratorien auftreten ließ, und nicht zuletzt auch der Kunsterzieher Leo Rother gaben den entscheidenden Anstoß für seinen späteren Berufsweg.

Leidreiter ging nach dem Besuch des Herzog-Albrecht-Gymnasiums, in dessen Schatten er am 26. März 1917 das Licht der Welt erblickt hatte, nach Königsberg und nahm 1935 an der dortigen Kunst- und Gewerkschule sein Studium bei Professor Ernst Grün (Graphik) auf; Grundzüge der Malerei erlernte er bei Professor Alfred Partikel, dem Lehrer an der Königsberger Kunstakademie.

Nach dem Zweiten Weltkrieg beendete der Ostpreuße sein Studium bei Professor Ernst Strassner (Kunstpädagogik) in Braunschweig, wo er bis 1957 an der Pädagogischen Hochschule als Assistent für Kunsterziehung und Werken tätig war.

Bis zu seiner Pensionierung 1982 lebte und wirkte Leidreiter als passionierter Erzieher in Goslar. Er war ein Pädagoge mit Leib und Seele, bescheinigen ihm alle diejenigen, die ihn auf seinem Lebensweg, der am 23. August 1990 endete, begleiten durften. Mit seinen theoretischen Schriften über Kunsterziehung erregte er ebenso Aufsehen wie mit seinen nicht immer konventionellen Unterrichtsmethoden. Die Innerlichkeit der Dinge darzustellen sei eine der wichtigsten Forderungen an den bildenden Künstler, so Leidreiter. „Heute, im Erfolgsstreben unserer Gesellschaft, ist sie fast untergegangen. Die Flut unverbindlicher Oberflächlichkeiten führt uns zur gedankenlosen Rohheit, Brutalität, Unmenschlichkeit, Negation und zu ständigen Konflikten. Diese zum permanenten Ziel künstlerischer, bildnerischer Aussagen zu erheben bedeutet aber, der eigenen Negativität Dauer zu geben. Weil man ihr nichts entgegenstellen kann, bedeutet Negativität Entfernung von der Wirklichkeit – bedeutet mit anderen Worten – ein Versuch, die ganze Welt neurotisch zu machen."

Ganz anders die Arbeiten des mehrfach ausgezeichneten Ostpreußen; sie regen an, sich zu besinnen, zu versenken in eine andere Welt. Der Betrachter spürt die Liebe des Künstlers zu den dargestellten Dingen. Jens Oberheide fand in einem Katalog zum 70. Geburtstag des Ostpreußen treffende Worte – über den Menschen wie über den Künstler: „Besinnung auf das, was Bestand hat, Bekenntnis zu dem, was man als gut und wahr erachtet, Beziehung zum Sehen und Verstehen – das ist Karl Heinz Leidreiter immer wichtig gewesen. Für seine Heimatbezogenheit gleichermaßen wie für die zwischenmenschlichen Belange und das künstlerische Anliegen. Das sind die Wurzeln, aus denen Solidität kommt, Bodenständigkeit, Treue, Ehrlichkeit, Klarheit. Sichtbar und spürbar in der Begegnung mit Karl Heinz Leidreiter und seinem Werk ..." – Schade nur, daß man nach seinem Tod kaum mehr Gelegenheit hatte, diesem Werk zu begegnen. **Silke Osman**

Licht und Schatten

Die Bildhauerin Annemarie Suckow von Heydendorff feiert 85. Geburtstag

Osteuropa, der Süden wie der Norden, spielt im Leben und Werk der Bildhauerin Annemarie Suckow von Heydendorff eine wesentliche Rolle. Im siebenbürgischen Mediasch, das damals zur Habsburger Monarchie gehörte, am 21. März 1912 geboren, besuchte sie das deutsche Mädchengymnasium in Hermannstadt, das nach dem Ersten Weltkrieg dem Königreich Rumänien zugesprochen worden war. Ihre künstlerische Ausbildung erhielt sie zunächst an der berühmten Reimann-Schule in Berlin; dort entdeckte einer ihrer Professoren ihr bildhauerisches Talent, und so wechselte sie 1932 in die Bildhauerklasse Prof. Oscar Han an der Kunstakademie in Bukarest, wo ihre Eltern nunmehr lebten.

Kaum hatte Annemarie von Heydendorff das Diplom einer akademischen Künstlerin erworben, heiratete sie den Ostpreußen Rechtsanwalt Dr. Hermann Suckow und übersiedelte nach Allenstein. Dort erhielt die junge Bildhauerin bald Porträtaufträge und solche für figurale Plastiken.

Die Landsmannschaft Ostpreußen zeichnete die Wahlostpreußin 1973 mit dem Kulturpreis aus. Doch bis dahin gab es im Leben der Familie Suckow noch entsagungsvolle, bittere Jahre. In der Masse der vor der heranrahenden Sowjetarmee Flüchtenden befand sich auch die Künstlerin mit ihren drei Kindern; der Ehemann stand als Offizier irgendwo an der Front. Leid, Armut, Entbehrungen, Ringen um das tägliche Leben zunächst auch in Schleswig-Holstein. Doch bald entstanden auch hier Kleinplastiken und Porträts; ihre Goethe-Büste in der Bibliothek Neumünster zeugt von jenem Schaffen. 1948 Umzug nach Bonn, wo Dr. Suckow sich eine Rechtsanwaltspraxis aufgebaut hatte, und nun folgten auch für die Künstlerin schaffensreiche und die erfolgreichsten Jahre: Großplastiken für Parkanlagen, das Ehrenmal für die Gefallenen der 16. Panzer-Division in Vossenack/Hürtgenwald, im Auftrag der Stadtgemeinschaft Allenstein die Copernicus-Plakette sowie zahlreiche Porträts von Persönlichkeiten, nicht zu vergessen Porträts von Jugendlichen und Kindern.

Zur Rheinländerin ist die Künstlerin zwar nicht geworden, das verrät auch die siebenbürgisch-sächsische Farbe ihrer Sprache, und ihrem künstlerischen Stil nach gehört ihr Œuvre zur europäischen Klassik der Moderne. Aber sie fühlt sich in Bonn zu Hause, hier fand ihr Ehemann 1980 die letzte Ruhestätte, und von hier schwirrten ihre Töchter mit ihren Familien aus nach Italien, ins geteilte Berlin, ins neuentstandene Nordrhein-Westfalen und in die Europastadt Brüssel.

Es fällt nicht leicht, das Schaffen der Künstlerin in eine der gängigen Stilrichtungen einzuordnen. Das Werk ihrer großen ostpreußischen Kollegin Käthe Kollwitz wird geliebt und bewundert, aber dazwischen liegen Welten. Am ehesten lassen sich ihre Werk – und das auch mit Vorsicht – in die Nähe Georg Kolbes oder Renée Sintenis' rücken oder zu den Bronzen eines Auguste Rodin. Neben den schlanken, heiteren, optimistischen Mädchen und Jungen, Klein- und Großplastiken, sowie den Porträts nehmen die figuralen Kompositionen, die aus den Erlebnissen von Krieg, Vertreibung und Flucht und der Teilung des Vaterlandes entstanden sind, einen bestimmenden Teil in ihrem Werk ein. Doch ihre „Flüchtlingsmutter", „Die Ausgewiesenen", „Die Wartende", die Familie „An der Mauer" sind keine tendenziösen Anklagen, sind stumme Zeugen, Ausdruck der Liebe zum Menschen, so wie ihr Ehrenmal für die Gefallenen die Tugend der Kameradschaft darstellt, keine pathetische „Heldenverehrung".



Annemarie Suckow von Heydendorff: *Juliane (Bronze, 1969)*

Das Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus widmet der Jubilarin eine Einzelausstellung, die am 23. April eröffnet wird. Vergebens wir man hier nach Exponaten aus den „ostpreußischen Schaffensjahren" suchen; sie sind wohl alle dem Krieg zum Opfer gefallen. Wer dachte schon daran, auf der schrecklichen Flucht vor den sowjetischen Truppen Porträts in schwerer Bronze oder Terracotta im Fluchtgepäck zu verstecken und sie Tausende von Kilometern mitzuschleppen? Trotzdem seien einige Familiennamen der Porträtierten genannt: Zeroch, Regehr, Lion, von Krogh, Clauditz, Schiedat, Frenzel.

Auch mit Werken aus den jüngsten Jahren kann die Düsseldorfer Ausstellung nicht aufwarten, da es ein „Alterswerk" von Annemarie Suckow nicht gibt, trotz ihrer geistigen Frische und Phantasie und ihrer körperlichen Vitalität. Denn ihre Augen machen nicht mehr mit, nachdem eine mißgeglückte Staroperation ihr das Sehvermögen geraubt hat.

Nicht nur die rhythmischen Bewegungen ihrer figuralen Plastiken machen den haptischen Reiz aus, die Oberflächen der Bronzen – auch jene der Porträts – enthalten durch Buckel und Vertiefungen, Licht und Schatten eine Lebendigkeit, Bewegungen, was zum visuellen (und haptischen) Erlebnis beiträgt.

Die „Bonner Schaffensjahre", aus der in Düsseldorf zahlreiche Werke vertreten sind, zeigten die künstlerische Qualität in hohem Maße, während der Œuvre-Katalog den Blick in den Reichtum und die Mannigfaltigkeit erweitert, den imponierenden quantitativen Umfang dokumentiert. **Günther Ott**



Begnadete Hände: *Die Künstlerin in ihrem Atelier* Fotos 2 Euler

Vergnügen im Zoo

VON MARGOT KOHLHEPP

In den Sommerferien durfte ich für einige Tage zu den Großeltern nach Königsberg fahren. Ich hatte es mir im kleinen Besuchszimmer gemütlich eingerichtet; mein Lieblingsplatz war der Kachelofen. Erst stieg ich auf den Korbsessel, dann auf Omas Nähmaschine und schwupps saß ich bei meiner Puppe auf dem breiten grünen Ofen. Als Oma zum Abendessen rief, trat ich vorsichtig den Rückweg an – beim Sessel mußte ich aufpassen, er war kipplig.

„Oma, warum schneidest du die Rinde vom Brot? Das machen wir zu Hause nie." Oma erklärt, daß sie die nicht beißen könne, weil sie nur noch „gekaufte" Zähne habe. „Die sind nicht so beißfreudig wie eigene. Man sagt, bei jedem Kind, das man bekommt, verliert man einen Zahn." Ich erfuhr, daß Oma neun Kinder bekommen hat. Alle neun Zähne verloren – oh weia! Dann ging ich an den großen Spiegel im Wohnzimmer und wollte mir meine eigenen neun Zähne ansehen. Also irgend etwas stimmt da nicht. So viel ich zählen konnte, waren da fast zwanzig Zähne in meinem Mund. Entweder hat Oma doch nicht alle Zähne neu gekauft, oder sie hat beinahe zwanzig Kinder bekommen. Wo hat sie die aber alle gelassen?

Am nächsten Tag aßen wir früh zu Mittag, weil ein großer Ausflug bevorstand: Besuch im Zoo. Darunter konnte ich mir wenig vorstellen, war aber sehr gespannt. Die abgeschnittenen Brotrinden nahm Oma in ihrem schwarzen Einkaufsbeutel mit. Dann gingen wir den weiten Weg, bis wir endlich vor dem großen Eingangstor standen. Opa holte Eintrittskarten und kaufte auch eine Tüte Erdnüsse für die Affen. Oma war letzteres gar nicht recht. Sie wollte nicht zu den Affen gehen. Schon einmal war sie mit einem ihrer Enkel bei diesen Tieren gewesen. Als sie vor den Affen standen und zwei ihre Zuneigung zueinander zeigten, dachte der Enkelsohn, sie veranstalteten eine Rangelei, und rief anfeuernd: „Gib's ihm! Immer feste drauf!" Die Erwachsenen grinsten, und Oma war mit hochrotem Kopf, den sich sträubenden Jungen fest an der Hand, so schnell sie konnte, von dannen geeilt. Sie wollte nie wieder in der Nähe der Affen sein, und so blieb sie auch jetzt in gehöriger Entfernung auf einer Bank sitzen.

Opa verteilte Brotrinden in die ausgestreckten Affenhände. Dann faßte ich Mut und überreichte einem Äffchen eine Erdnuß. Meine helle Freude hatte ich daran, mit welch wirklich affenartiger Geschwindigkeit die kleinen Finger die Schale entfernten und mit sichtbarem Genuß der Inhalt verzehrt wurde.

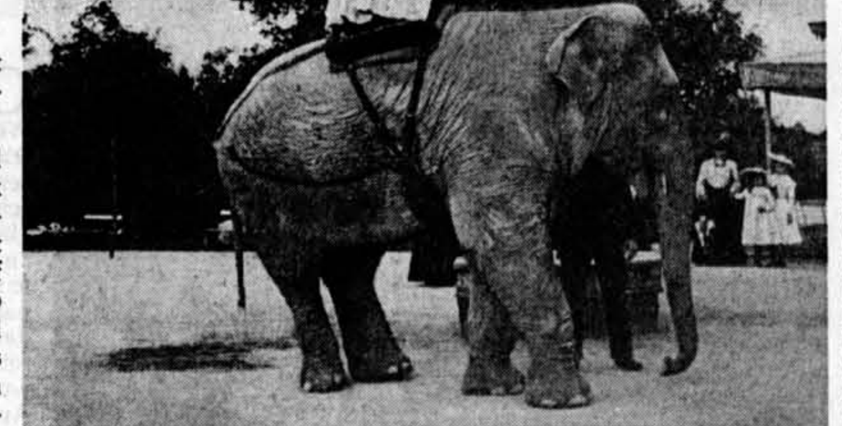
Erst als die letzte Nuß verfüttert war, holten wir Oma ab und gingen weiter.

Vor dem Elefantenhaus stand ein großer Elefant mit einer Bank auf dem Rücken, die in Längsrichtung von einer Lehne unterteilt war, so daß auf jeder Seite fünf Kinder sitzen konnten. Man hob mich auf den hintersten Platz und deshalb bekam ich während des Rundganges einige Male einen leichten Klatsch vom Elefantenschwanz. Ängstlich hielt ich mich bei dem Geschaukel an der seitlichen Stütze fest und achtete stets darauf, nicht die Großeltern aus dem Blickfeld zu verlieren. – Dieser Besuch im Tiergarten war ein großes Erlebnis, und ich konnte zu Hause immer wieder davon erzählen.

*

Noch einmal möchte ich die Stätten meiner Kindheit wiedersehen. So stehe ich eines Tages nach langer Reise vor dem Zoo, in dem einst mein Elefantenritt stattfand. Der Eingangsbereich sieht gepflegt aus; der Besucher merkt, daß er einen russischen Zoo betritt. Werde ich mich hier nun ganz fremd fühlen? Da sehe ich das Elefantenhaus. Recht baufällig wirkt es, und alles ist verrostet. Fest daran angelehnt steht ein Elefant – müde oder von der Hitze benommen oder einfach nur alt. Ich sehe ihn an, und in meinem Herzen wird er zu Jenny, dem Elefanten aus meiner Kinderzeit. Auch rundum sehe ich auf einmal nur noch meinen Tiergarten von damals.

In dem tiefgelegenen Bärengehege gehen die beiden Insassen immer wieder zu dem Rohrstück an der Wand und lecken gierig die wenigen Wassertropfen auf, die ab und zu herauskommen. Davon können sie bei der Gluthitze absolut nicht ihren Durst löschen, deshalb versuchen sie, mit ihren Tatzen mehr herauszukratzen. Vergeblich! Aber Wasser ist im heutigen Königsberg knapp, und alle müssen sich einschränken.



Tiergarten in Königsberg: *Jenny auf der Promenade* Foto Archiv

Bei den wenigen Affen ist gerade Fütterung. Sie bekommen Äste hingelegt, an denen einige grüne Blättchen sind. Ein kleiner Affe sieht mir genau in die Augen. Ein trauriger Vorwurf scheint in seinem Blick zu liegen. Langsam schiebt er ein Blatt in sein Mäulchen. Kein ausgewogenes Futter, wie es für seine Artgenossen 1000 Kilometer westlich selbstverständlich ist. Auch keine Brotrinden oder Erdnüsse, wie einst genau an dieser Stelle. Wem kann man einen Vorwurf machen? Die Menschen selbst haben hier zu dieser Zeit kaum das Sattessen. – In das Gebäude mit dem Nilpferdbecken hätte ich lieber nicht hineingehen sollen. Eine etwa fünf Zentimeter dicke, grüne, feste Schlammschicht und ein Gestank, für den das Wort „bestialisch" untertrieben ist.

Die Jahre sind dahingeflogen, und ich bin nun selber Großmutter. Tochter und Enkelkind wünschen, daß ich jetzt am Ostermontag mitkomme in den Zoo. Lust habe ich dazu wenig, viel lieber möchte ich in Ruhe in meinem Buch weiterlesen. Ich lasse mich dann aber überreden. Vorher soll der Kleine sich tüchtig sattessen. Er hat die Qual der Wahl bei den buntgefärbten Ostereiern und entscheidet sich dann schließlich für ein hellblaues.

Wir gehen von den Hirschen zu den Kamelen und dann zum Wüstenfuchs. Danach befinden wir uns vor zwei kleinen Bärenkindern. Die stehen sich zuerst reglos gegenüber. Wie auf Kommando marschieren sie aufeinander los, erheben sich auf die Hinterbeine und boxen, als ob sie im Ring stünden. Wird eins umgeboxt, stiert das andere auf den Unterlegenen hinunter, als ob es ihn auszählt. Dann geht das Spiel von neuem los. Eines der putzigen Kerlchen will wohl mit einem kräftigen Schlag endlich zum k.o.-Sieg kommen. Es holt so gewaltig mit seiner Rechten aus, daß es das Gleichgewicht verliert, nach hinten überkippt und verwundert auf dem Rücken liegenbleibt. Ich muß dermaßen lachen, daß ich mich fast so jung fühle wie vor vielen Jahren beim allerersten Zoobesuch.

Abschließend wird der „Kinderzoo" besichtigt. Die Hasenkinder hoppeln im Gras herum, und nebenan kratzen die Zwerghühner im Sand. Mein Enkelkind ist begeistert und hockt sich selig davor. Als ein Hühnchen sich hinsetzt und ein Ei legen will, werden die Augen des Kleinen vor Erwartung ganz groß, und er überlegt laut: „Ein orangenes? Nein, lieber ein blaues!"

Das Jahr ist jung

VON TAMARA EHLERT

Raschelnd fällt der Wind
In die Birken, die verschleiert sind.
In den Fluß
taucht das letzte Licht ein
und vergeht.
Niedrig weht
das Gras. Das Jahr ist jung.
Weil es weiß, daß es erblühen muß,
bietet lächelnd es den Mund zum Kuß
Wolke, Vogelzug und Dämmerung
und dem Wandrer,
der am Wege steht.

Das Mädchen vom Moor

VON HEINZ KEBESCH

10. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Hans-Georg von Reichenbach hat eine ernsthafte Unterredung mit seinem Vater, in deren Verlauf er dem Gutsherrn seine Liebe zu Hanna, dem Mädchen vom Moor, gesteht. Der alte Herr ist entsetzt und fürchtet um den Bestand der Familie. Die Mutter versucht, die beiden Streithähne versöhnlich zu stimmen.*

Zögernd antwortete ihr Mann, der seine Aufregung nicht in der Lage war zu verbergen: „Hans-Georg hat mir soeben eröffnet, daß er ein Mädchen aus der Kolonie Bismarck, die Tochter eines Moorbauern und Tagelöhners, zu heiraten gedenkt! Er wird dir alles Nähere zu erklären haben. Ich habe dazu nichts mehr zu sagen. Meinen Standpunkt habe ich ihm eindeutig klargemacht."

Die Mutter konnte vor Erstaunen kein Wort herausbringen. Es dauerte eine Weile, bevor sie leise und sehr betroffen antwortete: „Man sollte doch versuchen, diese ernste Angelegenheit in Ruhe und Sachlichkeit miteinander zu besprechen. Vielleicht würden wir eine für uns alle akzeptable Lösung finden. Das müßte doch möglich sein. Wir haben auch sonst in unserer Familie schwierige Lebenssituationen immer meistern können. Ich möchte euch wirklich bitten, darüber in Ruhe nachzudenken." Nach diesen ermahnenden Worten der Mutter gingen sie, ohne noch etwas zu erwähnen, auseinander.

In den Abendstunden des nächsten Tages ging Hans-Georg in der Stille der Dämmerung nachdenklich in sich gekehrt durch die Felder und Wiesen des Gutes, um die bittere Stimmung der erlebten Enttäuschung, die die Aussprache mit seinem Vater verursacht hatte, vergessen zu lassen und sich über Konsequenzen klarzuwerden. Wohl lenkte ihn seine umfangreiche Arbeit auf dem Gut von seinem Kummer ab. Aber in seinem Inneren, bedrückt von Sorgen hinsichtlich der zukünftigen Pläne und Absichten, kam ihm in dieser Stunde deutlich zum Bewußtsein, was sein gefaßter Entschluß, den er immer wieder gründlich überlegt hatte, mit Hanna eine Ehe zu gründen, für ihn und seine Zukunft bedeutete.

Es bestand für ihn darüber kein Zweifel, daß seine Absicht, Hanna zu heiraten, fast unüberbrückbare Probleme dieser Zeit, in der er lebte, durch einengende Auffassungen und strenge traditionelle Regeln über adlige Abstammungen und Besitzverhältnisse mit sich bringen würde, denn auch die Familiengesetze seines Elternhauses standen, und das ergab letzten Endes die ernsthafte Aussprache mit seinem Vater, wie ein unüberschreitbarer Graben zwischen ihm und Hanna. Andererseits, so folgerte Hans-Georg von quälenden Sorgen erfüllt, was gab ihm schon der große Besitz, den er einmal erben würde, wenn sein Herz, sein Leben ärmer wäre, als das eines durch Not und Armut gekennzeichneten Menschen?

Im Abendschimmer hatte er den Waldsaum erreicht. Bei seinen Überlegungen kam er jedoch immer wieder zum Ergebnis, lieber allen Besitz und Reichtum aufgeben, als auf seine über alles geliebte Hanna zu verzichten und in Liebe, Freude und Eintracht ein bescheidenes, glückliches und zufriedenes Leben zu führen. Diese Gedanken führten ihn zu einer etwas aufgelockerteren Stimmung, die sein Selbstvertrauen wieder stärkte, und frohen Mutes begab er sich auf den Rückweg.

Beim nächsten Rendezvous beabsichtigte Hans-Georg Hanna mit einer Segelschiffspartie auf dem Kurischen Haff zu überraschen. Das Wetter war für diesen geplanten Ausflug äußerst günstig, so daß ein erlebnisreicher Tag bevorstand.

Hans-Georg hatte diese Stunden nach der Auseinandersetzung mit seinem Vater sehnsüchtig erwartet, um Hanna wiederzusehen und an ihrer Seite durch ein harmonisches Beisammensein die seelische Belastung der letzten Tage zu überwinden. Immer wieder befaßte er sich in seinen Gedanken mit ihrer mädchenhaften Schönheit und ihrem tugendhaften Wesen. Keinesfalls würde er das ihm von Hanna entgegengebrachte, fast noch kindliche Vertrauen mißbrauchen. Wie ihre Liebe und gegenseitige Zuneigung entstanden war, die sie mit Rücksicht auf ihre Gefühle voreinander noch zu verbergen suchten, wer vermochte das zu erklären? Solche und ähnliche Gedanken begleiteten Hans-Georg auf seinem Weg zu ihrem beliebten Treffpunkt in der Nähe des Gasthauses „Zur Moorschenke".

Nach einer herzlichen Begrüßung half Hans-Georg Hanna galant auf den Wagen und im raschen Trab, staubaufwirbelnd, ging es in Richtung des Fischerdorfes Ruß an der Atmath. Der Nachmittag hielt, was der frühe Morgen versprochen hatte; es blieb sonnig, klar und warm. Die Unterhaltung war sehr rege und locker. Man hatte einander viel zu erzählen, denn die Tage der vergangenen Woche waren für sie doch so lang gewesen und die Sehnsucht, wieder einmal beieinander zu sein, hatte ihre Herzen erfüllt. Unter keinen Umständen sollte Hanna etwas von den Differenzen zwischen seinem Vater und ihm erfahren, um Hannas Zuvertrauen nicht zu gefährden.

„Was wollen wir denn heute unternehmen, wohin fahren wir?" fragte Hanna während ihrer lebhaften Unterhaltung.

Fortsetzung folgt

Für Sie gelesen

Sehnsüchte und Träume

„Mit schlummernden Augen/ Farben hören,/ auf Muschelperlenketten wandernd/ im groben weißen Sand/ die Kraft der Wellenwinde/ kosten." – Mit eindrucksvollen Worten schildert die Berliner Autorin Petra Marita König ihre Empfindungen beim Anblick des Meeres. Eines Anblicks, der viele Menschen fasziniert und in ihnen Sehnsüchte weckt – nach Ferne, aber auch nach Heimat. „Wenn Träumen Segel wachsen:/ Wünsche hüllen sich/ in weiße Tücher/ Sehnsüchte sammeln sich/ im Wind und gleiten/ lautlos frei/ an vagabundierenden/ Gedanken vorbei." Die See, sei sie nun in Nord oder Ost, sei sie im Süden gelegen, weckt auch die Phantasie der Maler. Der Dresdner Andreas Albert hat in seinen Aquarellen die vielfältigsten Stimmungen festgehalten. Wolkenverhangen, sonnendurchglüht, am Abend, am frühen Morgen ... Der Eulen Verlag in Freiburg i. Br. hat nun beide Künstler in einem Band zusammengeführt: **Meereslandschaften** sind entstanden mit Gedichten und Aquarellen (48 Seiten mit 21 Abb., glanzkaschierter Pappband, 14,80 DM) voller Poesie und Faszination.

SiS

Alles für Leib und Seele

Deutschlandtreffen der Ostpreußen: Buntes Treiben in Halle 6



Scherenschnitt H. Uhse

Tagchen, Tuta. Wie geht, mein Trautsterchen? Hast all Ostereier beim Hasen bestellt? Oder geht dein Herbertche, der Lorbaß, diesmal leer aus?"

„Ach, was, Malchen. Er is zwar e Lauks, aber auf dem Kivif is er, das kannst mir glauben. Un wenn ich mir auch die Koddern vollärger mit dem Herbertche, so is der doch mein Enkelche. Und zu Ostern gibt's natürlich wieder viel zum schmengern. Ich hab all gebacken. Du weißt doch, Gründonnerstagskringel ..."

„Na, Tuta, das is ja fast wie zu Haus früher. Schade, diesmal fahren Albertche und ich zum Heinrich und seiner Frau. Er hat so gebettelt, daß wir kommen, da konnt ich nich nein sagen. Aber wie zu Haus is das eben nicht. Da fällt mir grad ein, wenn wir Pfingsten nach Düsseldorf fahren, will ich unbedingt durch die Halle 6 bummeln. Nicht so hurrdiburr wie letztes Mal!"

„Hast ja recht, Malchen. Diesmal nehmen wir uns viel Zeit. Es soll ja auch wieder so viel zu sehen geben. Ob die auch wieder die Schnittmuster mit dem Ostpreußenkleid verkaufen? Ich wollt mir diesmal eins kaufen. Vielleicht hab ich ja später mal Zeit, mir ein Kleid zu nähen."

„Na klar, Tuta. Die Schnittmuster gibt's wieder. Weißt noch, daß Mathilde Rau aus Hamburg die entworfen und gezeichnet hat? Muß ne aasig anstregende Arbeit gewesen sein, nich? Für jedes Teil gibt's nen extra Schnitt, für die Blusen, das Festkleid, das Sommerkleid, für Jacke und Weste. Und das nur für sieben Mark pro Stück. Da kann man wirklich nich meckern!"

„Ne, Malchen. Überhaupt will ich diesmal viele Souvenirs aus Düsseldorf mitbringen. Es soll ja auch wieder viele Stände mit interessanten Büchern und Heimatkarten geben ..."

wollen aber nicht nur an unser leibliches Wohl denken, Malchen. In Halle 6 gibt's auch viele Stände, an denen über die Heimat und die Kultur informiert wird. Ich werd auf jeden Fall einmal mit den Damen von der Agnes-Miegel-Gesellschaft reden, vleicht haben die etwas Neues."

„Na, die Salzburger und die evangelischen Ostpreußen sollen doch auch da sein. Da gehen wir bestimmt vorbei. Und auch die Leutchen aus Ellingen und vom Landesmuseum und die Prussia-Gesellschaft und ..."

„Nu halt mal die Luft an, Malchen! Warten wir ab, was uns beim Deutschlandtreffen in Düsseldorf am 17. und 18. Mai erwartet. Und nimm bequeme Trittchen mit, dann werden wir dem Schwein schon schlachten, wenn ihm auch quiekt.



Deutschlandtreffen: *Reges Treiben an den Verkaufsständen* Foto Korall

„Na, und vergiß das Marzipan nich, Tuta. Was wäre ein Mitbringsel ohne das Königsberger Marzipan! Ich werd mal sehen, ob es nich auch wieder Fleck in Dosen oder andere ostpreußische Spezialitäten gibt. Wenn ich das hab, dann fühl ich mich richtig zu Hause."

„Fein, ein bißchen Bärenfang oder Trakehner Blut werd ich auch mitbringen. So ein Schlubberchen am Abend is nich zu verachten. Wir

Jetzt muß ich aber socken, sonst machen die Läden zu und ich hab noch nichts für Sonntag eingekauft."

„Hast recht, Tuta. Wir hab'n all wieder viel zu viel geschabbert!"

belauscht von os

*

Aufgrund eines bedauerlichen Irrtums wurde bei der Abbildung auf Seite 8 der Folge 11 die Deutsche Kirche als Lutherkirche bezeichnet.

Geliebter Kintopp

Willi Birgel: Liebenswerter Grandseigneur



Willy Birgel: *Von Paul Wegener erste Rolle erhalten* Foto kai-press

Birgel wurde 1891 als Sohn des Goldschmieds Heinrich Birgel in Köln geboren und sollte ebenfalls das Kunsthandwerk seines Vaters erlernen, doch er konnte sich durchsetzen und besuchte die Schauspielschule in Köln, um Schauspieler zu werden. Sein erstes Engagement führte ihn nach Bonn. Dessau und Koblenz folgten. Nach dem Ersten Weltkrieg setzte Birgel seine begonnene Bühnenkarriere in Aachen und am Mannheimer Nationaltheater fort.

Während eines Berliner Gastspiels des Mannheimer Nationaltheaters mit der „Marneschlacht" wurde der Film auf ihn aufmerksam. Von dem Ostpreußen Paul Wegener erhielt er seine erste, zwar kleine, aber eindrucksvolle Rolle in dem Streifen „Ein Mann will nach Deutschland" (1934). Seitdem ist der Name Willy Birgel untrennbar mit der Blütezeit des deutschen Filmschaffens verbunden. Über 60 Filmen gab er Profil. Erinnert sei an „Barcarole", „Schlußakkord", „Der Fall Deruga", „Hotel Sacher", „Der Blaufuchs", „Zu neuen Ufern", „Das Herz der Königin", „... reitet für Deutschland", „Sterne über Colombo", „Konsul Strotthoff", „Rittmeister Wronski", „Die Heilige und ihr Narr", „Frauenarzt Dr. Bertram" und „Sommersprossen". Im Juni 1966 erhielt der Schauspieler für die beste männliche Nebenrolle in „Schonzeit für Füchse" den Bundesfilmpreis. Sechs Jahre zuvor wurde er mit Annie Rosar als verdienter Künstler des deutschen Films mit dem „Bambi" ausgezeichnet.

1964 feierte er sein goldenes Bühnenjubiläum und übernahm ein Jahr später eine Lehrtätigkeit als Gastdozent an der Essener Volkwangschule. Selbst im hohen Alter hatte er sich keine Schonzeit auferlebt. Ob auf den Bühnen von Zürich, München, Augsburg, Stuttgart oder Köln dominierte Willy Birgel in seinen letzten Jahren mit markanten Rollen, wobei Noblesse in Sprache und Geste und beherrschte Überlegenheit diesen profilierten Darsteller auszeichneten („Filmband in Gold" 1966).

Willy Birgel starb am 29. Dezember 1973 in Dübendorf bei Zürich und wurde in Köln zur letzten Ruhe gebettet. **kai-press**

März

VON GERTRUD ARNOLD

Im März die Sonne höher steiget,
sie zeigt viel Stärke, große Kraft,
der Winter sich dem Ende neiget,
sein Regiment ist bald erschlafft.

Die Menschen atmen wieder freier,
die Hoffnung wächst, beflügelt sie,
und aus dem zarten Frühlingsschleier
erklingt die Lenzes-Melodie.

Eier für den Lehrer

Erinnerung an den „Storchentag"

Wohl nur in den masurischen Dorfschulen, insbesondere aber um Angerburg, gab es den „Storchentag", der auf den 25. März fiel und für die Ankunft des Storchs stand. An diesem Tag präsentierten die Kinder dem Lehrer Eier in einem Nest. Dieser Brauch ging auf eine sogenannte „Eier-Kalende" (= Abgabe) zurück, die im 18. Jahrhundert fest zum Einkommen des Dorfschulmeisters gehört hatte, der damals zu den Geistlichen zählte. In Dörfern, in denen der „Storchentag" unbekannt oder vergessen war, fand eine solche Eier-Abgabe vor Ostern statt und manchmal auch nur im umgekehrten Schultisch des Lehrers. Selten war noch bekannt, was früher dazu an der Tafel gestanden hatte:

Herr Lehrer,
der Storch ist gekommen
und hat uns
die Bücher fortgenommen!
Wir bitten um *frei*
und jeder schenkt ein Ei!

Rosemarie Schaffstein



Storchennest in Jugnaten
Zeichnung Archibald Bajorat

Die ostpreußische Familie

Lewe Landslied!

„Auch hier in Kanada lese ich Ihre Spalte und bin erstaunt über Ihre Erfolge", schreibt unser Landsmann aus der Elchniederung, Helmut Janz. Ja, Erfolge haben wir mal wieder huupewies. „Einfach Spitze" ist eine Dokumentation, die mir Margarete Würtz zugesandt ht. Mit großer Sorgfalt hat sie erfaßt, was unsere Familie über die Brauerei Ostmark – früher Brauerei Königsberg – zusammengetragen hat. Frau Würtz suchte aufgrund einer Bitte des heutigen russischen Direktors nach Material über die Geschichte der Brauerei. Es kamen Fotos von einst und jetzt, Registerauszüge, Lagepläne und sogar ein „Statut und Guthaben-Buch der Brauerei Ostmark" aus dem Jahr 1935. Zwei Beiträge müssen besonders erwähnt werden, weil sie eine Fülle von authentischen Angaben und wertvollen Belegen enthalten: Inge Sprung berichtet über ihren Großvater Fritz Meyer, der wohl als einziger Angestellter von der Gründung bis zum bitteren Ende als Inspektor und Prokurist dabei war, und Johannes Schulz, dessen Vater als Vertreter der Brauerei für den gesamten Außenbezirk tätig gewesen ist, belegt seine Erinnerungen, die von 1920 bis zum bitteren Ende reichen, mit detailgetreuen Aufzeichnungen. Allein das bisherige Ergebnis ist nicht nur für die heutige Ostmark-Brauerei und seinen engagierten Direktor wichtig, sondern auch für uns. Wir werden und müssen noch eingehender darauf zurückkommen. Zuerst einmal einen ganz großen Dank nach Köln zu Margarete Würtz für ihre Mittlertätigkeit und ihr Engagement für diese wichtige Dokumentation.

*

Kein Wunder, daß ich vergeblich nach der von Frau Wallway gesuchten Anschrift des Luisenbundes geforscht hatte: Er wurde bereits 1933/34 aufgelöst, weil er in die NS-Frauenschaft überführt werden sollte, was die Mitglieder verweigerten. Genaue Angaben machte Irmgard Mentz, die in ihrer Jugend eine örtliche Kindergruppe des Luisenbundes geleitet hatte. Etwas ganz Besonderes kam von Helene Romeike: Sie übersandte mir zwei Original-Embleme vom Luisenbund – ähnlich einem „Bierzipfel" – und ein Erlebnisbuch von Marie Netz, zu der sie eine persönliche Beziehung hatte. Denn die Autorin gehörte zu den „Luisen", die sich jahrelang bei Frau Romeikes Hauswirtin, Anna Stüntzel, zur Kaffeestunde trafen, wobei dann das Luisenservice mit dem blauen Rosettenrand, der Krone und dem „L" auf den Tisch kam. Die übersandten Exponate stammen aus deren Besitz. Sehr, sehr herzlichen Dank, liebe Frau Romeike.

*

Und nun im Eiltempo: Ingrid Scheuer erhielt von der Tochter des Gutsbesitzers von Trankwitz, Frau Oßwald, zehn Fotokopien von Gutshaus und Park für ihre Chronik. – Elisabeth Statz freut sich über das gewünschte Buch von Charlotte Keyser. – Ingrid Streckfuß kam, nachdem sie schon die Hoffnung aufgegeben hatte, doch noch zu ihrer „Silbernen Brücke". – Stadtdirektor a. D. Felix Rohde erhielt die gewünschten Bücher und fühlte „die ostpreußische Empfindsamkeit wieder einmal bestätigt". – Einen vollen Erfolg konnte Georg Schwemmer verzeichnen, der Informationen über die Ostpreußen-Rundfahrtkarte suchte. – Friedhelm Schülke bekam die seltenen Bücher „Die Jahreszeiten" von Donalitius und die „700 Jahre dt.-lit. Beziehungen" von Storost-Vydunas, letzteres sogar von der Nichte des Verfassers! – Und über eine ganz große Freude muß ich noch zum Schluß berichten: Auf den Suchwunsch nach dem Buch „Der Mann ohne Arme" kam ein langer Brief des Verfassers, meines ehemaligen Kollegen und Redakteurs des *Ostpreußenblatts*, Joachim Piechowski, der mit seiner ostpreußischen Frau heute in Spanien lebt und dessen herzliches Schreiben mit der Bestätigung endet: Familie bleibt eben Familie!

Eure

Ruth Geede

Ruth Geede



Ohne Angst und ohne Haß

Die zwiespältigen Lebensbilder einer polnischen Agentin

Er war Auge und Ohr der Alliierten im besetzten Europa: Der illegale polnische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg. Seine Tätigkeit hatte ausschlaggebenden Einfluß auf die alliierte Kriegsplanung. Durch die wechselvolle Geschichte ihres Landes in konspirativer Arbeit geschult, konnten die Polen bei Kriegsbeginn schnell ein wirksames Melde- und Kuriersystem aufbauen und sogar in höchste militärische und politische Führungszirkel der Achsenmächte eindringen. Hierbei zeichneten sich insbesondere weibliche Agenten aus, von denen viele den sogenannten ersten Familien Polens entstammten.

Eine dieser Agentinnen war Gräfin Klementyna Mankowska, die als junges Mädchen in den Strudel der Niederlage ihres Landes und in den polnischen Widerstand zwischen den Fronten geriet. Im Jahre 1994 wurde in Paris ihre Biographie vorgestellt. Die deutsche Ausgabe erschien ein Jahr später in Berlin unter dem Titel „Odyssee einer Agentin", mit einem Vorwort von Fürst Ferdinand von Bismarck versehen, der feststellte, daß das Buch einen „bedeutenden Beitrag zur Völkerverständigung" darstelle.

Dieses Buch verdient nicht nur deshalb Beachtung, weil die Autorin Zeugin dieses Jahrhunderts ist und unter dem ideologischen Gegensatz von Kommunismus und Nationalsozialismus in Europa gelebt hat, sondern auch, weil ihre Haltung und Bewertung der Ereignisse einen Wegweiser für deren humanistische Bewältigung darstellt. Ihre Devise war stets und ist es heute noch: „Seid immer Botschafter für Liebe und Frieden." Nie habe sie Haß oder Angst empfunden.

Ihrem Vater und einem Onkel, die ab 1939 in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager in Kozielsk waren, wurde diese Haltung nicht zuteil. Der NKWD ermordete sie 1940 in Katyn. Die Deutschen vertrieben Klementyna und ihre Familie kriegsbedingt aus der Heimat. Die Gestapo sperrte sie in Polen und in Frankreich ins Gefängnis. Trotz allem hat sie sich einen klaren Kopf und eine menschliche Haltung bewahrt.

Gräfin Mankowska wurde am 31. Juli 1914 als Klementyna Czarkowka-Golejewska in Wysuczka, nahe Tarnopol in der westlichen Ukraine, geboren. Kultur und Geist, Humanität und Toleranz, Menschenkenntnis und Verständnis, Intelligenz und Phantasie prägten ihr Elternhaus. Die Mutter, so erinnert sie sich, habe immer gesagt, daß es keine Feinde in der Welt gebe. In diesem Sinne seien auch die Kinder erzogen worden, und so sei auch ihr eigener Kurs bestimmt und ihr die Kraft zur Umschiffung der zukünftigen Klippen gegeben worden. 1933 heiratete sie Graf Andrzej Makowski, dessen Großmutter die Tochter des legendären polnischen Generals und Freiheitskämpfers Henryk Dabrowski war, der bis heute in der polnischen Nationalhymne besungen wird.

Die folgenden Jahre sind unbeschwert. Viele Gäste kommen zu den legendären Jagdveranstaltungen, so der vormalige Reiter-SS-Mann Prinz Bernard aus Holland, der später wegen Korruption in den Hintergrund trat, der Lemberger Metropolit Szeptycki und der deutsche Diplomat Rudolf von Scheliha, der während des Zweiten Weltkriegs als Agent für die Siegermächte arbeitete.

Bis zum Kriegsausbruch lebte die Familie Mankowski auf dem Schloß Winnogora bei Posen. Graf Mankowski trat in die polnische Armee ein und wurde während der Kämpfe im September 1939 von seinen Landsleuten angegriffen und schwer verletzt, als er einem verwundeten deutschen Offizier half. Dadurch kam es zu Kontakten mit hohen deutschen Offizieren, die sie vor der Polizei beschützten und später die Ausreise des Ehepaares Mankowski nach Italien am 12. April 1940 mit ermöglichten. Klementyna machte Bekanntschaft mit dem Militärbefehlshaber für das Generalgouvernement, General Freiherr von Gienanth, mit General von Rothkirch, später Befehlshaber der Oberfeldkommandantur in Lemberg, und anderen hohen Offizieren.

Nach einem Aufenthalt in einem Lager nahe Sroda wurde die Familie Mankowski in das Generalgouvernement ausgesiedelt. Die Gräfin kam bei ihrer Freundin Teresa Lubienska, genannt Rena, in Warschau unter. In der Wohnung der Freundin war die Zentrale der Untergrundorganisation „Musketiere", die Nachrichtenmaterial für die westlichen Alliierten sammelte und zahlreiche polnische Adlige in ihren Reihen hatte. Gräfin Lubienska war die persönliche Sekretärin von Stanislaw Witkowski, Chef der Musketiere. Klementyna trat Ende 1939 ebenfalls in die Organisation ein.

Aufgrund ihrer Verbindungen, die sie teilweise im Auftrage von Witkowski zu deutschen Behörden und Wehrmachtsdienststellen in Warschau und Radom herstellte, hatte sie die Möglichkeit, Kurierdienste auszuführen, so auch bei ihrer Ausreise nach Italien. Die Kontakte zahlten sich aus. Im März 1940 besuchten Wehrmachtsoffiziere, aus Krefeld kommend, Mankowski in Warschau und verrieten, nachdem die geheimen Ausgleichsverhandlungen in der Schweiz gescheitert waren, die Angriffsvorbereitungen im Westen. Bereits am nächsten Tag war Paris aufgrund dieses Verrats darüber informiert.

Am 12. April 1940 fuhren die Mankowskis nach Italien, von dort am 30. Mai 1940 weiter nach Frankreich, wo Graf Mankowski in die polnischen Exilstreitkräfte eintrat; nach der französischen Niederlage wurde er nach England evakuiert. Klementyna Mankowska blieb in Frankreich und trat eine Stellung als Dolmetscherin bei einer Dienststelle des Zollgrenzschutzes auf der Halbinsel Noirmoutir an. Von der dortigen Bevölkerung wurde sie keineswegs als eine Mitarbeiterin der deutschen Besatzer gesehen. Als sie nach dem Kriege an diesen Ort zurückkehrte, wurde für sie ein großer Empfang veranstaltet, und der Bürgermeister bot ihr einen Flecken Erde an, auf dem sie ihr Haus bauen könne.

Im März 1941 wurde Mankowska von der Gestapo verhaftet. Ihr Fall wurde von Dr. Karl Schwerbel, Sachbearbeiter für polnische Vorgänge bei der Pariser Gestapo-Zentrale, bearbeitet. Schwerbel verhielt sich Mankowska gegenüber korrekt, und bald konnte sie aus der Haft entlassen werden.

Drei Monate später reiste sie das erste Mal nach Warschau und bekam vom Widerstand den Auftrag, bei der Rückfahrt in Berlin Scheliha zu besuchen. Bei einem Spaziergang im Tiergarten erzählte er Details von den deutschen Sühnemaßnahmen in Polen und von den Tausenden Exekutionen und legte ihr Dokumente, Berichte und Fotos darüber vor. Später übermittelte sie die Informationen an Witkowski, der sie nach England funkte.

Im September 1941 lernte sie während einer Zugfahrt von Paris nach Noimoutir einen Abwehroffizier kennen, bald auch dessen Kameraden von den Dienststellen Paris und Angers, unter ihnen ein Verwandter des späteren bundesdeutschen Wirtschaftsministers und FDP-Vorsitzenden Otto Graf Lambsdorff sowie ein Kapitän zur See von Bonin. Dieser erzählte ihr, er habe in Berlin eine SS-Liste von Personen gesehen, die in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück eingeliefert werden sollten: darunter auch Gräfin Mankowska. Die Abwehr fragte die Polin, ob sie bereit wäre, der deutschen Seite zu helfen. In diesem Falle könne sie auch mit einer Rückgabe des Schlosses in Winnogora rechnen. In Absprache mit Witkowski stimmte sie zu. Während ihrer Zeit in Frankreich traf sie mit dem Abwehr-Chef Admiral Canaris selbst zusammen, der übrigens auch den Decknamen von Bonin verwendete. Anfang Januar 1942 absolvierte sie in Tours einen nachrichtendienstlichen Lehrgang der Abwehr. Das Ziel war es, sie als Agentin in britischen und polnischen Diplomatenkreisen in London einzusetzen und unter anderem die Stationierung der immer stärker werdenden US-Truppen in Großbritannien zu lokalisieren. Am 13. März verließ sie mit dem Zug den besetzten Teil Frankreichs.

Im darauffolgenden Monat gelangte sie von Südfrankreich nach Spanien, wenig später traf sie in Lissabon ein. Seit diesem Zeitpunkt hatte von Bonin alias Canaris die Kontakte abgebrochen, weil der Abwehrchef die Gräfin nicht durch einen nachrichtendienstlichen Einsatz gefährden wollte. Ein Flugzeug brachte sie am 4. Mai 1942 nach Bristol. Die Agentur Reuter war indessen veranlaßt worden, von der „Festnahme" der Gräfin zu berichten, so wie es die Führung der Musketiere gefordert hatte, um Mankowska zu decken. Sie wurde mit einem Polizeiwagen nach London gebracht und dort von Major Malcolm Scott verhört, der in der Vorkriegszeit in Lemberg ein Sportgeschäft besessen hatte und fließend polnisch sprach.

Der britische Geheimdienst befragte sie zwei Wochen lang in der „Royal Patriotic School", einer Verhörzentrale des MI 5 (Spionageabwehr), das jeder Ankömmling vom besetzten Kontinent durchlaufen mußte. Die Gräfin plauderte selbstverständlich alle ihr bekannten Informationen aus: über die militärischen Dienststellen in Polen und Frankreich, die Wirkung der RAF-Luftangriffe auf Rüstungsfabriken und über hochgestellte deutsche Offiziere, über Angehörige des Auswärtigen Amtes, der SS, Gestapo, der NSDAP und des Zollgrenzschutzes. Zudem hatte sie Kenntnisse von Luftwaffen- und U-Boot-Stützpunkten. Scott notierte: „Als die Deutschen in Polen einfielen, war ihr Verhalten gegenüber dem Informanten (Mankowska – Anm. d. Verf.) und ihrer Familie beispielhaft. Sie waren sehr hilfsbereit, bezahlten für alles, was sie vom Gut nahmen, und wenn sie auf die Jagd gehen wollten, fragten sie zuvor um Erlaubnis und bezahlten für das getötete Wild. Gräfin Mankowska berichtete, sie sei vielen guten Deutschen begegnet, die meisten Offiziere der Wehrmacht seien keine Nazis, sondern insgeheim Gegner des NS-Regimes gewesen. Als hohe polnische Offiziere in London ihr zu verstehen gaben, daß man sich im Falle eines Sieges an den Deutschen rächen und Männer wie Frauen und Kinder umbringen wollte, sagte sie nur ‚Idioten!' Einige Polen aus den englischen Exilkreisen mißtrauten ihr wegen ihrer positiven Einstellung zu Deutschland, die nicht dem Nazi-Regime galt, was dabei übersehen wurde."


Lebt heute in Frankreich: *Gräfin Mankowska*

Bei den Vernehmungen zeigte sich Scott aufgeschlossen. „Die Briten waren sehr höflich, da sie wußten, daß ich alles in Abstimmung mit Witkowski tat. Die Polen hingegen waren sehr unfreundlich: sie fragten immer wieder, wie es möglich sei, daß ich immer nur anständige Deutsche getroffen hätte?"

Hinsichtlich der BBC-Sendungen gab es einige wichtige und nützliche Ratschläge einer differenzierten Berichterstattung. Die Briten sollten vermeiden, die Deutschen insgesamt zu verurteilen und sie mit den SS- und Polizeikräften auf eine Stufe zu setzen. Der Eindruck, daß die Deutschen insgesamt schlecht seien und daß die gesamte Nation vollkommen vernichtet werden solle, würde die Mehrheit der anständigen Deutschen gerade in das Lager der Nationalsozialisten treiben, die es doch zu bekämpfen und nicht zu stärken galt. Es sei also notwendig, den Menschen die Segnungen des Friedens zu erläutern und damit ihre romantische Seite anzusprechen. Insbesondere Frauen und Offiziere der alten Schule wären dafür empfänglich. Positive Signale würden insbesondere bei der Wehrmacht auf fruchtbaren Boden fallen, andererseits sollte auch deutlich Vergeltung für Verbrechen gegen die Haager Landkriegsordnung angekündigt werden. Wer das deutsch-polnische Verhältnis dieser Zeit mit seinen Haß- und Rachegefühlen kennt, wird erst die Bedeutung der Äußerungen, die immerhin im Jahre 1942 ausgesprochen worden sind, in ihrer menschlichen wie intellektuellen Dimension ermessen können. Die Meldungen, die die Gräfin nach England gebracht hatte, müssen derart wichtig und brisant gewesen sein, daß sie niemals, so ein Brief eines Regierungsmitarbeiters in London, veröffentlicht werden durften.

Später arbeitete Gräfin Mankowska in einem polnischen Hospital in Schottland, nach dem Krieg lebte sie mit ihrem Mann in Afghanistan, Ägypten, Kongo, Sudan, Zaire und Südafrika.

Ihren Lebensabend verbringt sie, in Großbritannien und Polen hochgeachtet, in Schloß Sermois in Nevers an der Loire. Dem Leser ihrer Biographie erschließt sich das Bild einer Frau, die auch scheinbar aussichtslose Situationen entschlossen und intelligent bewältigt hat.

Michael Foedrowitz

Gräfin Klementyna Mankowska, Odyssee einer Agentin. *Ein Frauenschicksal im Zweiten Weltkrieg, dbm-Verlag, Berlin 1995, 348 Seiten, 36,– DM*



Marienwerder: *Über den Dächern der Stadt*



Königsberg: *Alte Universität*



Insterburg: *Alter Markt mit Lutherkirche*



Gumbinnen: *Die evangelische Kirche in Herzogskirch*

Lewe Landslied,

so bunt wie Ostereier sind die Wünsche und Fragen, mit denen Woche für Woche der Briefkasten der ostpreußischen Familie gefüllt wird. Wie vielseitig – das habe ich mal hier in einer „Extra-Familie" zusammengestellt: Fragen nach Angehörigen und Freunden, nach Heimatorten und Nachbarn, nach Büchern, Gedichten und Liedern und nach allerlei „bunten Nuschkes".

•

Beginnen wir gleich mit einem Suchwunsch, gestellt von Edith Menk, geborene Barz. Sie sucht die einzige Verwandte aus ihrer väterlichen Linie, ihre Cousine Irmgard Mondelius, geboren 1926 in Marienwerder. Ihre Eltern hatten dort eine Samenhandlung, die Mutter Erna war eine geborene Kuschewski. Edith Menk erhielt die letzte Nachricht von ihr im April 1945 im schon von den Russen besetzten Neustettin, Pommern. Irmgard schrieb, daß sie ihre Mutter auf der Flucht verloren hätte und sie nun auf dem Weg zur Elbe sei. Auf welche Weise der Brief, der offensichtlich lange unterwegs gewesen war, zu der Empfängerin gelangte, blieb für diese ein Rätsel. Kennt jemand Irmgard Mondelius oder weiß, wo sie sich nach der Flucht aufgehalten hat, ob und wo sie heute lebt? Für jeden Hinweis wäre Frau Menk dankbar. (Edith Menk, Hotel „Haus am See", Am langen Teich 3, 98553 Schleusingen.)

•

Seit Jahren ist Erika Hildebrand – gebürtige Dortmunderin, aber Wahlostpreußin und treue Leserin des *Ostpreußenblatts* – auf der Spurensuche nach den Wurzeln ihrer Familie. Ihre Urgroßmutter Wilhelmine Caroline Uredat (Uredeit) wurde am 21. Oktober 1850 in Insterburg geboren, ebenfalls dort ihr Sohn Gustav Uredat – Großvater der Schreiberin – am 10. Juli 1873. Sie heiratete dann Johann Labrenz, geboren am 23. März 1850 in Rischken, Kreis Memel. Die Familie zog nach Bielefeld. Wilhelmine, die 1928 starb, überlebte Mann und Sohn, beide starben 1907, auch den jüngeren Sohn Gottfried Labrenz, geboren 1881 in Insterburg, gestorben 1905 – alle in Bielefeld. Sie arbeiteten als Schmied und Schlosser. Nun fragt Frau Hildebrand, ob jemand noch diese Familie kennt oder mit ihr verwandt ist. Auch eine Kreutzberger (Emilie, Lina, geboren 1882 in Abbau Lawsken, Tochter des Fuhrunternehmers Kreutzberger aus Tragheimsdorf) taucht in den Unterlagen auf. Wo befinden sich Heiratsunterlagen Uredat/Labrenz (etwa 1873 bis 1881) und Taufeintragungen (1850 bis 1881) der ev.-luth. Gemeinde in Insterburg bzw. des Standesamtes? Sicher kann jemand Frau Hildebrand bei der Spurensuche helfen! (Erika Hildebrand, Ahornweg 18 in 33165 Lichtenau-Henglarn.)

•

Als Ortsvertreter der Gemeinde Schweizertal, Kreis Gumbinnen, wartet Fritz Weller immer noch auf Lebenszeichen von einstigen Bewohnern. Na, vielleicht klappt's nun! Gesucht werden die Familien Höpfner, Schmidt, Skauradszun, Hellenbach, Borchert, Seliger, Rohmann und Ischdon sowie Minna Becker und Wilhelmine Reichau. Auch die Familien aus Husarenberg, die bisher noch keinen Kontakt mit Herrn Weller hatten, möchten sich bitte melden. (Fritz Weller, Marktberg 38, 17291 Prenzlau.)

•

Jetzt geht's in die Elchniederung! Der Vater von Hans-Joachim Damm war oft und gerne bei seinen Großeltern Klamant in Warskillen bei Kaukehmen. Wer weiß noch etwas über die Familie, über Hof, Nachbarschaft, Besonderheiten und Verbleib? Und wer erinnert sich noch an ein Getränk, kurz „Trinken" genannt, das auf den Höfen gebraut wurde, wahrscheinlich zur Ernte? (Hans-Joachim Damm, Friedhofsallee 11 in 41751 Viersen-Dülken). – Vielleicht handelt es sich bei dem gesuchten Getränk um Alaus oder Paschukes, dem früher auf allen Höfen im nördlichen Ostpreußen selbstgebrauten Bier? Endlich habe ich das Originalrezept bekommen, auch für Malzbier. Ich sage unserer Leserin Hilde Zimmermann dafür den herzlichsten Dank!

•

Unser Landsmann Siegfried Teubler, dessen Heimatsammlung Ostpreußen auf stolze 6000 Bilddokumente und 300 Bücher angewachsen ist, wurde mit der Archivierung der Bild- und Schrift-Dokumente aus dem Kreis Elchniederung betraut. Er sucht nun die Bücher „Der Kreis Niederung" von R. Bogdahn, erschienen 1903 in Tilsit, und „Bilder aus der Geschichte der Niederung 1273–1812", erschienen 1912 in Heinrichswalde, sowie Ansichtskarten aus dem Kreis Elchniederung, aber auch aus dem Kreisen Samland und Königsberg-Land und der Stadt Königsberg. Besonders interessiert ist Herr Teubler, der von seiner Frau, dem „Kaukehmer Renatchen", liebevoll unterstützt wird, an Motiven der Außen- und Innenansichten aller Sakralbauten in Ostpreußen. (Siegfried Teubler, Quellenweg 2 in 21629 Neu Wulmstorf.)

•

Seit Jahren ist Landsmann Kurt Jänsch – seine Wiege stand am Wystiter See – hinter drei Büchern her, die er trotz aller Bemühungen bisher nicht auftreiben konnte. Es handelt sich um „Der graue Stein", Roman von Skowronnek, „Der Zweifüßler", ein prähistorischer Roman von Ewert, und das „Handbuch der Artillerie" von Reibert, Vorkriegsausgabe. Wer hilft? (Kurt Jänsch, Paulinenstraße 10 in 32427 Minden). – Ein Lesebuch aus dem fünften Schuljahr sucht Elfriede Schröder-Spanschus, ihre Schultasche ging auf der Flucht bei Königsberg verloren. Ach ja, dann hat sie noch die Frage: „Wer kann über den Verbleib meiner Königsberger Verwandten Emil, Anna und Peter Podszus aus der Hoffmannstraße 9 etwas sagen? (Elfriede Schröder-Spanschus, Fuchsberg 5 in 29225 Celle).

•

Und ein Dackelchen pirzelt noch hintennach: „Des Morgens früh um fünfe steht der Dackel auf, macht durch Haus und Garten einen flinken Lauf..." Werner Riemann hat dieses lustige Dackelgedicht gelernt, als er als Zweitkläßler die Bank in der Königsberger Bülowschule drückte. Schluß des lustigen Poems: „Dickel-, Duckel-, Dackelhund, frißt den Tag zwei Zentner und wiegt sechs Pfund!" Wer kennt es? (Werner Riemann, Mengeder Schulstraße 11, 44359 Dortmund). Und damit sind wir nicht nur über den Hund, sondern auch über den Zagel gekommen und somit am Ende.

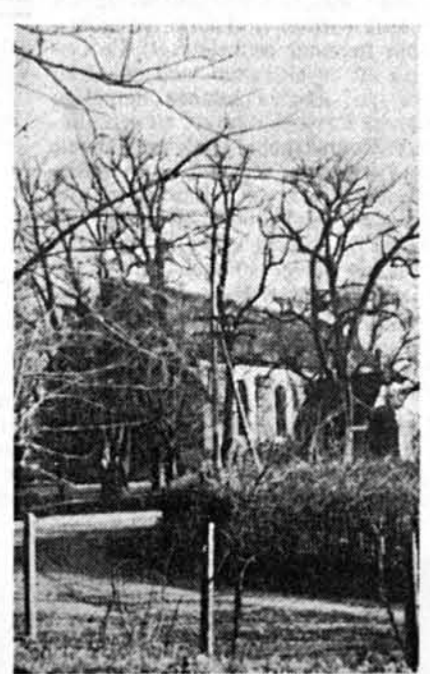
Eure

Ruth Geede

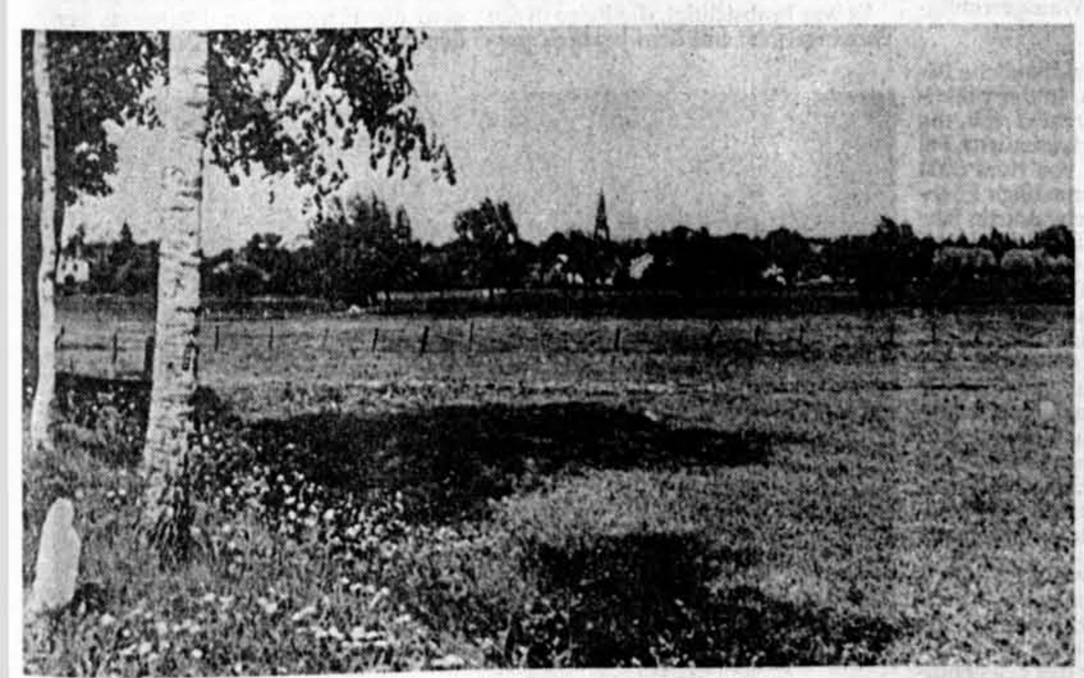
Die ostpreußische Familie *extra*



Marienwerder: *Markt und Glockenturm der Domkirche*



Gumbinnen: *Die Altstadtkirche*



Heinrichswalde: *Blick auf den Ort von der Chaussee nach Grünbaum*



Braunsberg: *Blick auf den Pfefferturm*

Fotos (8) Archiv

Einst und heute:

Forsteleve in unruhiger Zeit

Auf den Spuren der eigenen Jugend im Memelwalder Forst

VON HANS-GEORG TAUTORAT

Die Sehnsucht nach dem Geheimnisvollen in der Natur Ostpreußens war es, die den Verfasser in jungen Jahren ausziehen ließ, die „grüne Welt" zu erobern. Er tauchte ein in ihre magischen, geheimsten Winkel. Die erlebten Höhepunkte aus jener Zeit drängen sich auch heute noch immer wieder vor, wenn sie durch einen aktuellen Anlaß – ein Ereignis, eine Stimme, ein Gesicht oder eine Melodie – angerührt werden. Die Rückbesinnung forderte zum Wiedersehen heraus.



Am gestreckten Vierzehnender: *Der glückliche Erleger Landrat v. Bredow (2. v. li.) beim „Tottrinken"* Fotos (4) Sammlung Tautorat

Vor über 50 Jahren mußte ich Abschied nehmen von meinem Traumberuf und von der Revierförsterei Tulpeningen, die sich im Norden unserer Heimat an den südlichen Waldessaum des nahezu 7000 Hektar großen Memelwalder Forstes schmiegte. Das Forsthaus war mir liebgeworden wie ein Elternhaus, weil prächtige Menschen dort wohnten, weil der Wald so stolz war wie nirgendwo und weil mir Weg und Steg und Stein und Baum so vertraut waren. Nachdem die Kriegsfackel über das Land gegangen war und Zerstörung und Leid hinterlassen hatte, glaubte ich, daß es ein Abschied für immer sei.

Vor kurzem konnte ich jedoch die Ausstrahlung dieses Naturparadieses erneut erleben und ein Wiedersehen mit der Stätte meines Wirkens begehen. Auf der immer noch mit Birken gesäumten, allerdings mit Schlaglöchern gespickten Kiesstraße von Tulpeningen erreichten wir an einem schönen Sommertag den Waldrand, tauchten in den Forst ein und schlitterten auf abenteuerliche Weise die stark ausgefahrene ehemalige „Rennbahn" entlang.

Als sich dann nach kurzer Wegstrekke der Wald lichtete und den Blick freigab auf die große Lichtung mit dem auf einer kleinen Höhe liegenden Anwesen, bubberte mein Herz wie ein Lämmerschwanz. Auf den ersten Blick schon offenbarte sich, daß die Gebäudegruppe noch erhalten geblieben ist und sich in einem relativ guten baulichen Zustand befindet. Bis vor wenigen Jahren, so erfahren wir, wirkte dort ein russischer Förster.

Nunmehr sind Grundstück, Dienstgebäude, Stall, Scheune und Schuppen verkauft worden, und ein privater russischer Investor beabsichtigt, die Gebäude zu restaurieren und sie dem Tourismus als eine „intakte ehemalige deutsche Revierförsterei" zu erschließen. Während meine Begleiter sich mit dem russischen Wildhüter in einen Plausch einlassen, durchmesse ich alle Gebäude und Winkel. Nachdem ich alles im Bild festgehalten habe, suche ich mir ein ruhiges Plätzchen und gebe mich einen Augenblick der Selbstbesinnung hin. Ich atme den Hauch der Stille und halte Zwiesprache mit diesem – immer noch – schönen Fleckchen Erde.

Dem besonderen Zauber des Schnepfenstrichs im Frühling, „Okuli – da kommen sie!", den roten Böcken im Sommer und dem Auftakt der Herbstjagden „Hurra, die Enten!" gilt meine Erinnerung. Ich folge mit geschärften Sinnen der Fährte von Schwarzwild, sehe eine Rotte Sauen auf grünem Gestell im Gebräch stehen, vernehme das helle Kreischen eines Frischlings und das wütende Blasen der Bache. Das Herz schlägt schneller bei dem Gedanken an die Suchjagden auf Hühner und die Treibjagden „Hoas up, Hoas up" an herrlichen windstillen Wintertagen.



Tulpeningen heute: *Erhalten gebliebene Revierförsterei*

Der vom Hochwald umrahmte Brunftplatz im wallenden Nebel steht in der Erinnerung vor meinen Augen. Ich höre aus dem hohen Holz und den Dickungen, abgestuft in verschiedenen Modulationen, das Röhren der Hirsche.

In den ehernen Baß des Platzhirsches mischen sich die hellen, blechernen Stimmen der jüngeren Beihirsche. Schließlich vernehme ich den langanhaltenden, herausfordernden Kampfruf eines Rivalen, der den Beherrscher des Rudels verdrängen will und ihn zornentbrannt zum Kampf auffordert – ein uriges Festival der Liebe.

Als wäre es gestern, so deutlich erinnere ich mich an die spannungsgeladenen Momente mit dem vierbeinigen Gefährten. Unvergessen die Harmonie seiner Bewegungen auf der Pirsch: Die gestreckte Linie des Körpers im Vorstürmen, das ruckartige Verhalten mit hoher Nase, das Herumwerfen, Nachziehen und Vorstehen, die treuen Augen beim Abliebeln nach großer Leistung. Mein Blick fällt auf die Holzveranda des Dienstgebäudes. Dort waren sie ein- und ausgegangen, die Grünröcke mit ihren frischen Gesichtern und den ruhigen, freundlich und scharf zugleich blickenden Augen, die Jagdgäste, hohe Regierungsbeamte, Vorgesetzte des Landesforstamts Gumbinnen oder Jagdfreunde des Revierförsters. Sie waren immer etwas Besonderes, diese Besuche: Sie füllten das sonst so ruhige Haus mit Spannung und Neugier, die Stuben und Flure mit den Stimmen fröhlicher Männer. Der Hof erlebte das große Hallo des Aufbruchs und der Heimkehr. Dort tappten der Haumeister und so mancher Waldarbeiter mit ihren schweren Stiefeln die Stiegen hinauf.

Revierförster Neugebauer führte sein Regiment, kraftvoll, gewissenhaft und voller Leidenschaft. Er war ein honoriger Forstmann, ein Original von seltener Schlagfertigkeit, ein wirklicher Jäger und Hundeführer. Eher klein zu nennen, war er jedoch von drahtiger Gestalt. Er sah aus wie ein Mann, der immer etwas zu tun hat, das seine ganze Aufmerksamkeit verlangt. Bei seinen Bonmots strich er sich stets effekthascherisch über seinen schwarzen Schnauzer, nachdem er sich in einer unnachahmlichen Art zuvor den Rauch der Zigarre geräuschvoll in die Lunge geblasen hatte.

Bei ihm erlernte ich die Anfangsgründe des jagdlichen Handwerks, und er war es, der mich in den Forstberuf einführte, dessen besondere Pflichten, wie er immer sagte, es täglich von einem abverlangen, sich als Mensch unter Beweis zu stellen.

Er machte mich vertraut mit den Geheimnissen der Natur. Er verhalf mir dazu, die Fähigkeit zu entwickeln, lauschen, hören, sehen zu können und Geduld aufzubringen, mich für eine Sache einzusetzen und zu begeistern, aber auch auf der ersten Sprosse des beruflichen Werdeganges dankbar zu sein für den Vorzug, Gottes Schöpfung, Wald und Feld und wildlebende Tiere erleben und ihnen nahe sein zu dürfen. Er, der als Heger, waidgerechter Jäger und Diener am Waidwerk schon seinen Mann gestanden hatte, weckte in mir das Bewußtsein, die Prinzipien deutscher Waidgerechtigkeit zu achten.

Aber es galt auch waldbauliche Fähigkeiten zu erwerben. In der praktischen Waldarbeit durchlief ich die „Knochenmühle" des Holzhauens. Bei einer Holzbodengröße von rund 6000 Hektar betrug der planmäßige Hiebsatz im Forstamt Memelwalde im Jahr 1939 23 694 Festmeter. Die Baumanteile an der Gesamtfläche setzten sich aus 70 Prozent Kiefern-, 20 Prozent Fichten- und 10 Prozent Laubbaumbeständen verschiedener Art zusammen. Dem Holzeinschlag schlossen sich leichtere Kulturarbeiten an, wobei die Ausbildung im Pflanzen von Laub- und Nadelhölzern im Vordergrund stand. Wegebau, Übungsschießen mit Langwaffe und Pistole, Beschäftigung mit dem Betriebswerk und weitere Arbeiten in Wald, Haus und Hof folgten.

Aber da war auch etwas, das die Idylle trübte, das den Menschen zunehmend den Schlaf raubte, ihnen die würgende Faust der Angst um die Kehle legte: Es war nicht nur das gelegentliche leise Grollen der herannahenden Front, das ihnen in den Ohren summte. Es bestand ebenso die Furcht vor sowjetischen Partisanen, die nachts abgesprungen waren. Deren Fallschirme und zum Teil auch Funkgeräte hatten unsere Waldarbeiter im Forst aufgespürt.

Das Unheil begann dann mit dem Zerstören der oberirdischen Telefonleitungen. Ohne Verbindung nach außen verbarrikadierten sich die Forstbeamten mit ihren Familien nachts in ihren Dienstgebäuden. Überfallartige Angriffe am Tage mußten abgewehrt werden. Die von der oberen Forstbehörde im Zusammenwirken mit einer Einheit der Wehrmacht angeordnete und durchgeführte Befriedungsaktion führte zur Vernichtung der Partisanen, kostete aber auch zwei Forstbeamten des Forstamtes Memelwalde das Leben.

Dennoch: Jeder Dienstgang war nach wie vor mit einem großen Risiko verbunden. Die Versorgung der betroffenen Familien mit den Gütern des täglichen Bedarfs erfolgte unter militärischem Schutz. Das Leben und Wirken in dieser Region war bis zur Flucht stark eingeschränkt.

„Hiääääh, hiääääh", der Ruf eines Bussards reißt mich aus meinen Gedanken und führt mich in die Gegenwart zurück. Bevor wir die Stätte meiner Sehnsucht verlassen, beschließe ich, mir noch das Innere des früheren Dienstgebäudes anzusehen, in dem ich internatsmäßig untergebracht war. Leider konnte ich das Vorhaben nicht verwirklichen, da der Wildhüter weisungsgebunden war. Nun, vielleicht war das gut, konnte ich so doch alles in Erinnerung behalten, wie ich es gekannt habe. In Gedanken lasse ich das gemütliche und wohnliche Hausinnere noch einmal Revue passieren. Mittelpunkt des beruflichen Lebens, aber auch der besinnlichen Stunde war das Arbeitszimmer des Revierförsters.

Die Wände zierten Bilder mit Jagdmotiven. Geweihe von kapitalen Hirschen, Rehgehörne und präparierte Greifvögel bildeten den weiteren Wandschmuck. Ein imposanter Bücherschrank, der auserlesene Werke der Jagdliteratur barg, ein eichener Tisch, dahinter das Ledersofa, ein Schreibtisch mit allerlei Schnitzwerk und einige hochlehnige Stühle bildeten die Einrichtung, die durch einen mehrflammigen Kronleuchter mit starken, dekorativen Rothirschstangen vervollständigt wurde. Der Raum machte einen überaus anheimelnden Eindruck.

Der Flur barg außer der aus Hirschstangen gearbeiteten Garderobe auch den Gewehrschrank und war mit Gehörnen und Geweihen genauso ausgekleidet wie das Arbeitszimmer. Revierförster Neugebauer war ein Künstler im Schnitzen von Kronleuchtern, wozu ihm als Material die Abwurfstangen des Hirsches dienten.

Es war beabsichtigt, die Reise in die Vergangenheit mit dem jagdlich passionierten und ornithologisch interessierten ältesten Sohn meines Lehrherrn, Hardi Neugebauer, zu unternehmen, mit dem mich – nahezu gleichaltrig – eine besondere Kameradschaft verband.

Unvergessen die vielen Stunden gemeinsamen Erlebens, wenn wir etwa in der Zeit des Schnepfenstrichs seinen bevorzugten Stand aufsuchten. Er lag unweit der Försterei am Rande der „Nassen Wiese", in die, wie eine Halbinsel, junger Mischwald hineinragte. Unter zwei Fichten, die riesige Schirme aufspannten, war man kaum zu sehen und hatte doch ein gutes Schußfeld gegen den Morgenhimmel. Es war eine ergreifende Stimmung, wenn langsam der Morgen heraufdämmerte, der Himmel heller und heller wurde und der Landschaft mit seinen pastellenen Farben einen magischen Zauber verlieh. Dort hatten wir einen Logenplatz, von dem wir die herrliche Bühne der Natur überblickten.



In Behelfsuniform: *Der Verfasser*

Unsere Pläne, dieses alles gemeinsam wiederzusehen, haben wir nicht mehr verwirklichen können. Gottes unerforschlicher Ratschluß hat es anders gewollt. Der Zauber der Landschaft, in der Hardi mit seinen Geschwistern eine unbeschwerte Kindheit erlebte, hat seine Seele nicht mehr zum Klingen bringen können.

Noch heute, nach über fünfzigjähriger Abwesenheit und dem kürzlichen Wiedersehen mit der vertrauten kleinen Welt, der dunklen Kulisse des Forstes, dem viel gewundenen Lauf der Scheschuppe, der jungfräulichen Natur und dem hohen, mit weißen Wolken beflaggten Himmel, spüre ich die beseligende Kraft der Heimat. Alles, was mit ihr verbunden ist, bewirkt eine melancholische Stimmung, wieder und immer wieder. Dort habe ich mit Hand, Herz und Kopf gearbeitet, dort war ich geborgen, war ich daheim.

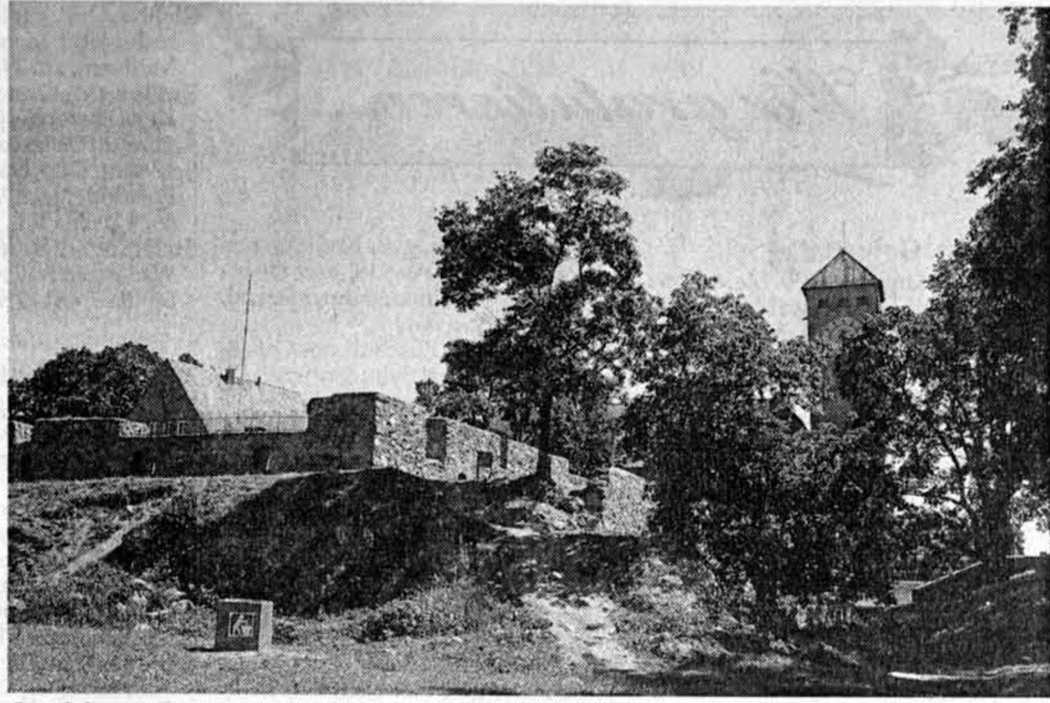
Meine Gemütsbindung an dies Land ist ungebrochen lebendig; der unfaßbare Verlust hat meine Liebe noch inniger werden lassen. Für mich ist Ostpreußen „keine objektive Größe", sondern die subjektive, seelische und geistige Bindung an den Ort, an dem ich die ersten Wunder der Welt kennenlernte: Blumen, Steine, Tiere, Wald und Wiesen, aber auch das glitzernde Geflecht der Wasseradern und das Meer, die den Weg in die Ferne, in die weite Welt wiesen. Die wiederentdeckte Urnatur wird mir Kraft geben für künftige Tage und auf ihre Weise dazu beitragen, die Flamme der Hoffnung vor dem Verlöschen zu bewahren.



In glücklichen Tagen: *Försterfamilie Reinhard Neugebauer*



Die Passarge: *Grenze zwischen Ober- und Ermland*



Ortelsburg: *Burgruine und Rathaus*

Fotos (8) Syskowski

Der Heimat die Treue bewahren

Streifzüge durch das dreigeteilte Preußenland (IV) / Von Hartmut M. F. Syskowski

Die in den OB-Folgen 36/96, 51-52/96 und 7/97 betont subjektiv geschilderten „Streifzüge" klingen nun mit Gedanken zur weiteren Entwicklung der Heimatreisen aus.

Das Phänomen ist immer wieder dasselbe: Kaum weilt man ein bis zwei Tage in Ostpreußen, Westpreußen oder Hinterpommern, glaubt man, es seien schon etliche Wochen. Ein Gefühl der Verbundenheit, zuweilen urplötzlich bitter zerschnitten, von dem, was der frühere Königsberger Stadtvertreter Fritjof Berg so treffend „Heimsuchung" nennt. Das Wissen um die zeitliche Begrenztheit des Heimataufenthalts, die politische Verwehrung unbegrenzten Aufenthalts- und Eigentumsrechts.

In den wenigen Tagen, die ich im vergangenen Sommer mit überlangen Taxiexkursionen durchs Königsberger Gebiet ausgefüllt habe, diente das alte Forstamtsgebäude Neu Sternberg als ordentliche Hotelunterkunft im Kreis Labiau. In der dortigen Hotelbar treffen sich gern die Gäste, um nach den Tagesausflügen ihre Eindrücke auszutauschen, zu übervoll sind die Seelen, ein Ausspannen ist schwierig.

Immer wieder bekunden mir mitreisende Nicht-Ostpreußen, wie sehr sie von der herrlichen Natur dieses Landes ergriffen seien. „Immer war ein Gefühl des Vertrauens, der Geborgenheit da", erklären ein Vorarlberger und Schleswig-Holsteiner übereinstimmend. Ja, sie wollen möglichst bald wiederkommen, bekräftigen die mit Ostpreußinnen Verheirateten. Bei weitem keine Einzelstimmen; die sächsischen Nachbarn einer Ostpreußenfamilie konnten sich deren Schilderungen nicht entziehen. Ihre Neugier trägt ebenfalls Früchte der Begeisterung. Auch ihren Kindern wird es im Anblick der Natur nicht langweilig.

Nur zwei Beispiele, die zur Nachahmung anregen sollten: Selbst das in weiten Strecken geschundene Land vermag noch einen eigentümlichen Reiz auszuüben. Wieviel leichter erliegen Menschen dem melancholischen Charme dieses Landes, deren Persönliches oder familiäres Schicksal nicht durch Flucht und Vertreibung bedrückend geprägt ist. Wer geriete nicht beim Anblick der Kurischen Nehrung oder der masurischen Wälder ins Schwärmen?

Wir Ostpreußen dürfen uns nicht der Mühe entziehen, andere Deutsche, seien es Nachbarn, Freunde oder Verwandte, nach Ostpreußen mitzunehmen. Sie werden vom Land begeistert sein und für unsere Lage und Ziele mehr Verständnis aufbringen. Rundet man eine solche Erlebnisreise z. B. durch einen ergänzenden Besuch im Ostpreußischen Landesmuseum oder einer gut ausgestatteten Heimatstube ab, bleibt die erwünschte Wirkung sicher nicht aus.

Es gibt jedoch auch schädliche Einflüsse, die zeigen, wie wichtig die Anwesenheit von Ostpreußen im touristischen Umfeld ist. In Neu Sternberg hat sich für eine kurzfristige Übernachtung eine Gruppe Bildungsreisender angemeldet. Das als strikt seriös zu wertende, weltweit operierende Unternehmen bedient sich in diesem Fall einer mitteldeutschen Oberschullehrerin als Reiseleiterin. Diese hat in einem Gespräch mit meinen ostpreußischen Mitreisenden keinerlei Verständnis für den Vorwurf des selbstverschuldeten Elends der heutigen Landesbewohner. Auch zu deutscher Zeit hätte es nicht besser in Ostpreußen ausgesehen, für unsere beleidigende Kritik würde sie sich „als Deutsche" bei den russischen Dorfbewohnern entschuldigen. Erbarmung!

Welch großer Schaden wird ausgelöst, wenn west- und mitteldeutsche Reisende der unbedarften oder möglicherweise vorsätzlichen Desinformation ausgesetzt werden. Die ostdeutschen Landsmannschaften täten gut daran, Seminare für Reiseleiter anzubieten, die die preußischen Ostprovinzen in ihrer gesamten Facettenbreite kennenlernen und weitervermitteln wollen. Der landläufige Irrtum, man fahre „in die" Masuren, ist eher noch harmloser Natur.

Unsere Gruppe wird Masuren auf dem Rückweg nicht streifen. Jenseits der polnisch-russischen Demarkationslinie, die wir nach zweistündiger Wartezeit passieren, geht es durchs Ermland und die westpreußische Weichselniederung nach Danzig. Erstaunlich, wie sich nicht nur das schmucke Heilsberg für den Tourismus öffnet. Immer mehr polnische Kommunalpolitiker im Ermland, Oberland und den westlichen Kreisen Masurens bekunden offen die Anstrengung, für Urlauber attraktive Rahmenbedingungen schaffen zu wollen. Eine Hauptzielgruppe sind dabei die Deutschen. Durch die Eröffnung des Flughafens Groß Schiemanen bei Ortelsburg ist die erste Hürde genommen: Von Hannover trennen einen nunmehr eineinhalb Stunden Flug statt eineinhalb Tage Busreise. Bleibt innig zu hoffen, daß die Natur durch verstärkten Besucherandrang keinen Schaden nimmt.

Durchs Busfenster erspähe ich die befahrene Trasse der alten Reichsautobahn bei Elbing. Das Teilstück im russischen Sektor wurde schon 1993 modern geteert und wartet seither auf eine „innerostpreußische Vereinigung". So sehr die Polen weitere Übergänge an der Demarkationslinie zum Königsberger Gebiet herbeisehnen – in diesem Fall bleiben sie stumm …

Danzig umfängt uns mit kaum gekanntem Rummel, ein internationales, oft erstaunlich junges Publikum schlendert durch die Straßen und Gassen der Rechtsstadt. Bettler und fliegende Händler haben Hochkonjunktur. Baugerüste im Rahmen großflächiger Restaurierungs- und Verschönerungsmaßnahmen versinnbildlichen die Vorbereitungen zum 1000jährigen Jubiläum. In mehrsprachigen Touristikfaltblättern ist von der deutschen Geschichte und Fleißarbeit vieler Jahrhunderte schwerlich etwas zu lesen.

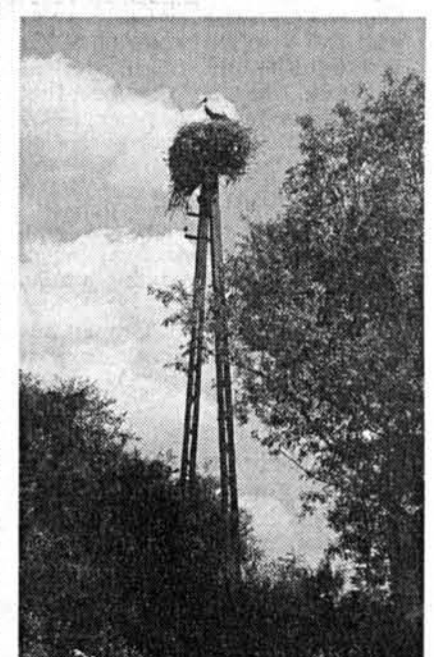
Sei's drum – wir Ost- und Westpreußen wissen unserer Heimat die Treue zu bewahren, indem wir die anderen Angehörigen unseres Volkes unablässig auf unser Land hinweisen, nicht zuletzt durch gemeinsame Reisen. *Schluß*

Danziger Rechtsstadt: *Das Rathaus wird restauriert*

„Zum Lachs": *Danzigs weltbekannte Seefahrergaststätte*



Gertlauken: *Uralte Eiche am Forstamt*



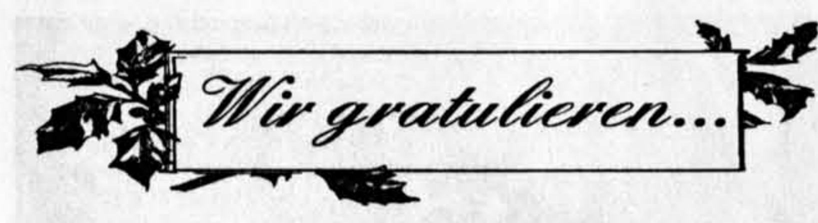
Storchennest: *„Unvermeidliches" Fotomotiv*



Hohenstein: *Das restaurierte Rathaus*



Ortelsburger Heimatmuseum: *Skulpturen der evangelischen Kirche in Kobulten*



zum 100. Geburtstag

Schnetka, Margarete, geb. Marter, aus Ortelsburg, jetzt Auwaldstraße 96, 79110 Freiburg, am 24. März

zum 98. Geburtstag

Kruska, Ottilie, geb. Gusek, aus Ulrichsee, Kreis Ortelsburg, jetzt In der Geist 60, 44536 Lünen, am 29. März

Wilkop, Auguste, aus Jägersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Bernauer Straße 96a, 13355 Berlin, am 28. März

zum 97. Geburtstag

Bojarzin, Auguste, geb. Mucha, aus Großheidenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schäferweg 58, 25551 Hohenlockstedt, am 25. März

Wiechert, Edith, aus Neuhausen, jetzt Ludwig-Wilhelm-Stift, Rotenbachtalstraße 27, 76530 Baden-Baden, am 25. März

zum 96. Geburtstag

Bahlo, Anna, aus Lötzen, jetzt Pastor-Janssen-Straße 48, 46483 Wesel, am 24. März

Müller, Auguste, geb. Lange, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Rotkreuzstift, Sauterstraße 79, 67434 Neustadt, am 17. März

Raulien, Fritz, aus Wehlau, Königsberg, Danzig und Allenstein, jetzt bei E. Wilke, Greifenberger Straße 64, 22147 Hamburg, am 29. März

Steiner, Magdalena, geb. Rohloff, aus Großwaltersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Auf dem Deuschen 14, 50374 Erftstadt-Kierdorf

Wengelnik, Anna, aus Osterode, jetzt Seniorenresidenz Erikaneum, 59939 Olsberg

zum 95. Geburtstag

Lork, Anna, geb. Matheus, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Langenberg 14, 26169 Friesoythe, am 30. März

Segendorf, Johanna, geb. Grunau, aus Bruchhöfen, Kreis Ebenrode, jetzt Gadesbuenden 44, 31622 Heemsen, am 28. März

zum 94. Geburtstag

Hoffmann, Anna-Minna, geb. Hochleitner, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Schärstraße 22, 21031 Hamburg, am 30. März

Stüver, Herta, geb. Scherwinsky, aus Königsberg, Samitter Allee 147, jetzt Pflegeheim, Wallstraße 27, 06366 Köthen, am 28. März

Warscheit, Emma, geb. Schweinberger, aus Seehuben, Kreis Schloßberg, jetzt Sophienweg 13, 33649 Bielefeld, am 27. März

zum 93. Geburtstag

Eglinski, Wilfried, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Vor den Toren 2, 31553 Auhagen, am 26. März

Glückwünsche

Geburtstage unserer Landsleute (75, 80, von da an jährlich) werden auch weiterhin veröffentlicht, wenn uns die Angaben entweder durch die Betroffenen, deren Familienangehörige oder Freunde mitgeteilt werden und somit nicht gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen wird. Glückwünsche können nicht unaufgefordert veröffentlicht werden, da die Redaktion nicht über eine entsprechende Kartei verfügt. Bedingt durch die Vielzahl der Einsendungen kann es aus Platzmangel zu zeitlichen Verzögerungen bei der Veröffentlichung kommen. Dafür bitten wir um Verständnis.

Herpell, Elisabeth, geb. Kudicke, aus Lyck, Memeler Weg 18, jetzt Steenbeck 10, 23669 Timmendorfer Strand, am 24. März

Lux, Magda, geb. Kaschub, aus Ortelsburg-Gittau, jetzt Syburger Straße 5, 44265 Dortmund, am 25. März

Ott, Minna, geb. Tittnack, aus Wehlau, Hammerweg 17, jetzt Schlängbaum 107, 28259 Bremen, am 26. März

zum 92. Geburtstag

Casimir, Frieda, geb. Czycholl, aus Sensburg und Selbongen, jetzt Hauptstraße 98, 25712 Hochdonn, am 13. März

Dombrowsky, Erna, geb. Grigull, aus Schenken und Heideckshof, Kreis Elchniederung, jetzt Stockelsdorfer Weg 53, 23611 Bad Schwartau, am 27. März

Kreuzberger, Luise, geb. Quildis, aus Ohldorf, jetzt Schückingstraße 11, 48231 Warendorf, am 13. März

Werner, Ottilie, geb. Lewandowski, aus Neidenburg, jetzt Steimkerstraße 122, 28857 Syke, am 30. März

zum 91. Geburtstag

Döge, Auguste, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Nordstraße, 04567 Kitzscher, am 27. März

Garbrecht, Gerhard, aus Ebenrode, jetzt Krokusweg 19, 58239 Schwerte, am 28. März

Kuster, Anna, aus Hochmühlen, Kreis Ebenrode, jetzt Sudiostraße 16, 33729 Bielefeld, am 30. März

Lenski, Otto, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt bei Kuhlmann, Kardenstraße 145, 45768 Marl-Polsum, am 29. März

Preiksch, Therese, geb. Penske, aus Goldbach, jetzt Eichholzstraße 4, 77933 Lahr, am 30. März

zum 90. Geburtstag

Donder, Rudolf, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Kleyweg 25, 59329 Wadersloh, am 25. März

Kaminski, Elisabeth, geb. Schwartinski, aus Königsberg, Karlstraße 8–10, jetzt beim Sohn M. Augstein, Faleska-Meinig-Straße 8, 09122 Chemnitz, am 28. März

Krieg, August, aus Scharfeneck, Kreis Ebenrode, jetzt Scheringer Weg 4, 74743 Seckach, am 26. März

Marzinzik, Ida, geb. Kraska, aus Grünheide, Kreis Johannisburg, jetzt Händelweg 12, 31785 Hameln, am 18. März

Mertinat, Ida, geb. Gollub, aus Duttken, Kreis Treuburg, jetzt Dreibrunnenstraße 4, Marbach, am 4. März

Penski, Ida, geb. Dadzio, aus Bartendorf, Kreis Lyck, jetzt Durchholzer Straße 131, 58456 Witten, am 28. März

Schade, Kurt, aus Heinrichsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Auf der Scholle 41, 40668 Meerbusch, am 27. März

Schellwat, Otto, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Segeberger Chaussee, 24539 Gadeland, am 27. März

Szepannek, Albert, aus Roggen und Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Danziger Straße 11, 37619 Bodenwerder, am 29. März

zum 89. Geburtstag

Barczewski, Frieda, geb. Hensel, aus Lyck, Abbau, jetzt Herweg 20, 51702 Bergneustadt, am 25. März

Bilitza, Hildegard, aus Rotbach, Kreis Lyck, jetzt Hermannsburger Straße 4, 29320 Hermannsburg, am 30. März

Brettschneider, Frieda, geb. Rescheleit, aus Ostseebad Cranz, jetzt Galmeistraße 32, 58636 Iserlohn, am 30. März

Duddek, Auguste, geb. Maseizik, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Alemannenstraße 24, 71672 Marbach, am 29. März

Jelinski, Martha, geb. Silinski, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heubruchweg 7, 27624 Bederkesa, am 30. März

Klein, Otto, aus Königsberg, Schindekopstraße, jetzt Hans-Tönjes-Ring 76, 21337 Lüneburg, am 29. März

Kulessa, Marie, geb. Borowski, aus Satticken, Kreis Treuburg, jetzt Gladiolenweg 6, 31275 Lehrte, am 30. März

Piaszenski, Elisabeth, geb. Bylitza, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Narzissenweg 5, 33659 Bielefeld, am 24. März

Richter, Otto, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Liebigstraße 19, 45479 Mülheim, am 29. März

Rutkowski, Gustav, aus Buschfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Dreiherrenstein 19, 65207 Wiesbaden, am 27. März

Schletter, Otto, aus Wickenfeld, Kreis Ebenrode, jetzt 95338 Ca Mariposa, 4534 Usona Rd., am 26. März

Striedinger, Bruno, aus Allenstein, Wadangerstraße 40, jetzt Wolbecker Straße 9, 48145 Münster, am 3. März

zum 88. Geburtstag

Bartels, Emmi, geb. Pokorra, aus Passenheim, Kreis Ortelsburg, jetzt Kampstraße 39, 44536 Lünen, am 29. März

Beyer, Herbert, aus Tilsit, jetzt Ringstraße 17, 13467 Berlin, am 27. März

Borek, Therese, geb. Pukas, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Wilhelmshöhe 15, 44388 Dortmund, am 30. März

Hermann, Marie-Luise, geb. Hennig, aus Hindenburg, Kreis Labiau, jetzt Pfauenweg 3g, 22305 Hamburg, am 22. März

Kiel, Lieselotte, geb. Teck, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Mittelstraße 66, 46514 Schermbeck, am 28. März

Korbanka, Charlotte, geb. Zallmann, aus Lyck, Hindenburgstraße 39, jetzt Waldhofstraße 72, 68169 Mannheim, am 26. März

Näther, Frieda, geb. Legarth, aus Lötzen, jetzt Oetkerstraße 16a, 34121 Kassel, am 30. März

Quodt, Hedwig, geb. Spriewald, aus Hellengrund, Kreis Ortelsburg, jetzt Dietrichstraße 56, 53175 Bonn, am 26. März

Schoel, Margarete, geb. Druba, aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt Lüneburger Weg 5, 30900 Wedemark, am 25. März

Tartsch, Sabine, geb. Hardwig, aus Lötzen, jetzt Am Bischofskreuz 24, 79114 Freiburg, am 27. März

Tuppek, Martha, aus Lötzen, jetzt Smetka 20/26, PL 11-500 Gizycko, am 26. März

Waschkewitz, Richard, aus Regeln, Kreis Lyck, jetzt Darler Heide 59, 45891 Gelsenkirchen, am 28. März

zum 87. Geburtstag

Anders, Erna, geb. Wolff, aus Friedland, Pulverstraße 78, jetzt Richard-Kirschner-Straße 45a, 34537 Bad Wildungen, am 21. März

Beckmann, Magdalene, geb. Rüggemeier, aus Ebenrode, jetzt Am Hollensiek 17, 32312 Lübbecke, am 25. März

Bendich, Charlotte, geb. Schönbeck, aus Wehlau, Lindendorfer Straße 9 und Ripkeimer Straße 13, jetzt Albert-Schweitzer-Allee 2, 38360 Wolfenbüttel, am 25. März

Ceranski, Wilhelm, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Gecksbach 95, b. Zielonka, 46286 Dorsten, am 24. März

Eichhorn, Frieda, geb. Sbresny, aus Siegersfeld, Kreis Lyck, jetzt Becherhöllstraße 11, 56112 Lahnstein, am 30. März

Fischer, Emil, aus Kattenau, Kreis Ebenrode, jetzt Posener Straße 3, 38440 Wolfsburg, am 28. März

Joswig, Otto, aus Seebrücken, Kreis Lyck, jetzt Kellermannsweg 67, 44795 Bochum, am 29. März

Müller, Ella, geb. Klimmek, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Polziner Straße 1a, 23714 Bad Malente, am 29. März

Raeder, Lina, geb. Loerzer, aus Rohren, Kreis Ebenrode, jetzt Beeskowdamm 288, 14167 Berlin, am 29. März

Samulowitz, Charlotte, geb. Zywietz, aus Kurkau, Kreis Neidenburg, jetzt Am Messeweg 9, 30880 Laatzen, am 28. März

Schmidt, Bruno, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 97, jetzt Floriansmühlstraße 1b, 80939 München, am 25. März

Seredschuh, Richard, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Hamburger Weg 36, 25479 Ellerau, am 24. März

Sommer, Otto, aus Allenstein, Kleeberger Straße 34, jetzt Albert-Schweitzer-Straße 32, 23566 Lübeck, am 25. März

Stoyke, Wanda, aus Klein Lenkuk, Kreis Lötzen, jetzt Kahlacker 6, 47228 Duisburg, am 28. März

Wauschkuhn-Braun, Gertrud, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostseestraße 10e, 23570 Lübeck, am 21. März

Zibat, Richard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße, jetzt Am Gießbach 30, 76229 Karlsruhe, am 30. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 23. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Preußen, Pruzzen, Prussen (Anmerkungen über einen alten Begriff)

Sonntag, 23. März, 17 Uhr, SW3-Fernsehen: Tatsachen und Legenden: Bosnier in der Waffen-SS

Sonntag, 23. März, 20.15 Uhr, SW3-Fernsehen: Reisewege: Die Weichsel (2. Von Warschau bis zum Meer)

Montag, 24. März, 13.30 Uhr, MDR-Fernsehen: Der Kampf ums Recht (Der alte Fritz und das Preußische Landrecht)

Montag, 24. März, 23 Uhr, B3-Fernsehen: Adenauer und die Deutschen (2. Die Konsolidierung der Republik)

Dienstag, 25. März, 13.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: „Der Ostfeldzug der Heilsarmee" (Hilfe für die Armen in Mitteldeutschland)

Dienstag, 25. März, 16 Uhr, Deutschlandradio Berlin: Blicke in die Gesellschaft: „Üb immer Treu und Redlichkeit" (Ein moralischer Anspruch der Deutschen)

Mittwoch, 26. März, 22.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–48; 3. Kohle, Chaos, Kartoffeln (Wiederholung Donnerstag, 27. März, 13.15 Uhr)

Donnerstag, 27. März, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

Freitag, 28. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Mit ihrem Schicksal allein gelassen (Deutsche Frauen in sowjetischen Arbeitslagern)

Freitag, 28. März, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1944–48 (1. Besatzer und Besetzte)

Freitag, 28. März, 13.25 Uhr, ZDF: Gottes verlassene Kinder (Russische Christen kämpfen gegen die Hoffnungslosigkeit)

Sonnabend, 29. März, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948 (2. Lust und Leid und Liberty)

Sonntag, 30. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Die unendliche Wirklichkeit des Absoluten (Jakob Böhme – schlesischer Mystiker und Theosoph)

Sonntag, 30. März, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948 (3. Kohle, Chaos und Kartoffeln)

Montag, 31. März, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Tausend Jahre Danzig (Paradies zwischen Toren, Türmen und Patrizierhäusern)

Montag, 31. März, 12 Uhr, N3-Fernsehen: Die wirren Jahre – Deutschland 1945–1948 (4. Liebe in Trümmern)

Montag, 31. März, 17.20 Uhr, MDR-Fernsehen: „Rußland in einem Zug" (Mit dem Bernstein-Express von Königsberg über Moskau nach Wladiwostok)

Montag, 31. März, 19.15 Uhr, N3-Fernsehen: Ostseereport spezial: Abenteuer im Norden (u. a. Eisseglen in Masuren)

Dienstag, 1. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Vom Thron verjagt (Russen im Baltikum)

Mittwoch, 2. April, 14.35 Uhr, Deutschlandradio Berlin Merk-Mal: „Wenn wir in den Ruinen rumstromerten ..." (Kinderalltag im Nachkriegsdeutschland)

Donnerstag, 3. April, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

zum 86. Geburtstag

Buttgereit, Hans, aus Haldenau, Kreis Ebenrode, jetzt Mönchbruchstraße 8, 65428 Rüsselsheim, am 27. März

Chittrek, Wilhelm, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Brakeler Straße 43, 37671 Höxter, am 26. März

Dembowski, Margarete, geb. Olschewski, aus Lyck, Yorckstraße 13, jetzt Kleine Klosterkoppel 16, 23562 Lübeck, am 29. März

Eilf, Helene, geb. Meier, aus Treuburg, Holländerstraße 10, jetzt Reinholdstraße 10, 12051 Berlin, am 24. März

Fouqet, Charlotte, geb. Erlach, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Erlenstraße 04-0112, 06484 Quedlinburg, am 28. März

Guttowsky, Karl, aus Klein Parlösen, Kreis Ortelsburg, jetzt Westring 67, 67269 Grünstadt, am 30. März

Hartwich, Marie, geb. Wetklo, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Saalestraße 8, 38120 Braunschweig, am 14. März

Lipka, Meta, geb. Gawe, aus Ortelsburg, jetzt Ludwig-Jahn-Straße 4, 15566 Schönche, am 27. März

Räder, Marta, geb. Pukies, aus Lutzen, Kreis Gumbinnen, jetzt Schafsanger 3, 31028 Gronau, am 30. März

Riemann, Ewald, aus Groß Allendorf, jetzt Moltkestraße 12, 34233 Fuldatal, am 28. März

Rosengarten, Magdalena, geb. Paschke, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Am Lenneper Hof 2, 42897 Remscheid, am 24. März

zum 85. Geburtstag

Biallas, Paul, aus Saiden, Kreis Treuburg, jetzt Olbendorfer Weg 14, 13403 Berlin, am 23. März

Flach, Otto, aus Ebenrode, jetzt Sandweg 6, 06255 Schafstädt, am 25. März

Gerhardt, Wilma, geb. Kilimann, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Sonnestraße 4, 42929 Wermelskirchen, am 27. März

Glinka, Karl, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostpreußenstraße 29, 56567 Neuwied, am 25. März

Hein, Gertrud, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 109, jetzt Albrecht-Dürer-Straße 32, 65428 Rüsselsheim, am 25. März

Hein, Melitta, aus Danzig, jetzt Gördenallee 60, Brandenburg, am 4. März

Jung, Walter, aus Graudenz, jetzt Mühlenstraße 21, 48703 Stadtlohn, am 26. März

Kloß, Meta, geb. Beyer, aus Wickbold, Kreis Königsberg-Land, jetzt Melanchthonstraße 5, 41836 Hückelhoven, am 29. März

Landgraf, Edeltraud, geb. Herrmann, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Wümminger Straße 14, 28325 Bremen, am 24. März

Latta, Erich, aus Waldfließ, Kreis Lötzen, jetzt Fröbelweg 4, 45219 Essen, am 29. März

Lochmann, Herta, verw. Bajorat, geb. Lauszus, aus Wiesenblick, Kreis Insterburg, jetzt Seniorenheim, Zi. 115, Dessauer Landstraße 55, 06385 Aken, am 25. März

Marks, Gertrude, geb. Kirstein, aus Treuburg-Abbau, jetzt Wulfskamp 27, 24568 Kaltenkirchen, am 27. März

Nadolny, Marta, aus Kerschken, jetzt Plan 6, Eschenbergen, am 26. März

Opretzka, Emma, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Eilper Straße 24, 58091 Hagen, am 24. März

Platzek, Ida, geb. Adamy, aus Weidicken, jetzt Elsenstraße 11, 32052 Herford-Elverdissen, am 24. März

Reich, Johanna, aus Ebenrode, jetzt Ruhwinkel 121, 25917 Leck, am 28. März

Scharfenroth, Gertrud, geb. Warstat, aus Bißnen, Kreis Ebenrode, jetzt Clara-Zetkin-Straße 6, 19288 Ludwigslust, am 26. März

Sillus, Erna, geb. Zander, aus Wehlau, Bahnhof, jetzt Blücherstraße 30, 79110 Freiburg, am 29. März

Stinsky, Pauline, aus Wangnick, jetzt Romillystraße 9, 99667 Gotha, am 3. März

Urbons, Lydia, aus Waltersdorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Spiekeroogweg 4, 31303 Burgdorf, am 10. März

zum 84. Geburtstag

Barth, Marianne, geb. Stalberg, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Oststraße 5, 45136 Essen, am 28. März

Fortsetzung auf Seite 16

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg

Mitteldeutsches Grundlagen-Seminar – Die JLO veranstaltet vom 11. bis 13. April in Schneeberg ein Seminar zum Thema „Das Erzgebirge – Eine Region zwischen zwei Völkern heute". Der Teilnehmerbeitrag beträgt 90 DM bei Fahrtkostenausgleich. Für Übernachtung und Verpflegung ist gesorgt; der genaue Tagungsort wird mit der Anmeldebestätigung bekanntgegeben. Anmeldung bis zum 1. April bei der JLO, Ingrid Prehn, Parkallee 86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/ 41 40 08 38.

Landesverband Nord – Mitglieder und Interessierte treffen sich jeweils am zweiten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr zu einer gemütlichen Gesprächsrunde im Haus der Burschenschaft Germania Königsberg, Heimhuder Straße 34, Hamburg (Nähe S-Bahnhof Dammtor).

Landesverband Mecklenburg-Pommern – Die „Jungen Ostpreußen" treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat ab 20 Uhr im Studentenclub Wurzel, Makarenkostraße 52 in Greifswald. Nähere Informationen bei der JLO Mecklenburg-Pommern, Postfach 1335, 17466 Greifswald, oder unter Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn).

Landesgruppe Berlin

Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (0 33 701) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin

Sbd., 5. April, **Mohrungen**, 15 Uhr, Keglerheim, Gustav-Freytag/Ecke Gutzkowstraße, 10827 Berlin.

Sbd., 5. April, **Ortelsburg**, 14 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

Sbd., 5. April, **Wehlau**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Sbd., 5. April, **Lyck**, 15.30 Uhr, Ratsstuben, Am Rathaus 9, 10825 Berlin.

So., 6. April, **Tilsit, Ragnit, Elchniederung**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 110.

So., 6. April, **Angerburg, Angerapp, Goldap**, 14.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 208.

So., 6. April, **Treuburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Baude.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt

BEZIRKSGRUPPEN

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 16. April, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 22159 Hamburg. Lm. Beissert zeigt Dias von der Marienburg und Danzig.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 24. März, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

HEIMATKREISGRUPPEN

Elchniederung – Sonntag, 23. März, 15 Uhr, Kulturnachmittag in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide (U-Bahn Christuskirche), Eimsbüttel. Thema der Veranstaltung ist „Ännchen von Tharau ist die mir gefällt – die Geschichte eines Liedes". Die LO-Kulturreferentin Brit Fromm bringt aus ihren vielseitigen und umfangreichen Kenntnissen heraus heimatliche Dichter und Historiker nahe. Seit der Romantik gehört das Lied „Annke von Tharau" zu den bekanntesten deutschen Volksliedern. Für einen feierlichen musikalischen Rahmen sorgt der Pommernchor des LvD Hamburg mit heimatlichem Liedgut, der Eintritt beträgt 5 DM. Gäste sind herzlich willkommen – Auch in diesem Jahr wird die Gruppe eine Gemeinschaftsreise nach Ostpreußen durchführen. Abflug ist am 24. Mai um die Mittagszeit vom Hamburger Flughafen nach Memel/Polangen. Geplant sind vier Übernachtungen mit Halbpension im Hotel Renate in Kreuzingen mit Busausflügen in das große Moosbruch und in die Rominter Heide. Von Mittwoch bis Sonnabend gibt es drei Tage Entspannung auf der Kurischen Nehrung in der Appartementanlage Ruta in Nidden. Im Preis mit eingeschlossen ist eine Busfahrt nach Schwarzort, Perwelk und Preil sowie eine Dampferfahrt über das Kurische Haff mit einem Picknick im Freien und Unterhaltung durch eine Folkloregruppe. Die Fahrt wird mit dem erfahrenen Reisebüro Hein-Reisen GmbH, Zwergerstraße 1, 85579 Neubiberg/München, Telefon 0 89/6 37 39 84, Fax 0 89/6 79 28 12, durchgeführt. Der Reisepreis beträgt (alles inklusive) 1260 DM pro Person. Weitere Informationen bei Horst Jeschke, Telefon 0 40/5 20 73 25.

Insterburg – Mittwoch, 2. April, 15 Uhr, Treffen im Lokal Zur Postkutsche, Horner Landstraße 208. Es wird ein Tobis-Spielfilm von 1941 gezeigt. Bitte anmelden bei Alfred Zewuhn, Telefon 0 40/7 92 76 68.

Preußisch Eylau – Sonnabend, 12. April, 14 Uhr, Frühjahrstreffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, Hamburg. Anmeldung bei Jutta Franßen, Telefon 0 40/6 93 62 31.

Sensburg – Sonnabend, 22. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Bedenken und Anregungen können an W. Kleschies, Telefon 0 40/ 59 61 80, oder K. Budszuhn, Telefon 0 41 01/7 27 67, gerichtet werden.

FRAUENGRUPPEN

Wandsbek – Donnerstag, 3. April, 17 Uhr, Treffen im Gesellschaftshaus Lakemann, Hinterm Stern 14.

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart

Landesgruppe – Sonnabend, 5. April, ab 9.30 Uhr, Landesfrauentagung im Hotel Sautter, Johannesstraße 28, Stuttgart. Die Bundesvorsitzende des Ostpreußischen Frauenkreises, Hilde Michalski, wird über „Brandenburg und seine Märker" und die Bundesfrauenleiterin der Westpreußen über „Die Siedlungsgeschichte in Ost- und Westpreußen – Volksgruppen leben friedlich nebeneinander" referieren. Darüber hinaus hat die bekannte Autorin und Schriftstellerin Ruth Geede ihr Kommen zugesagt. Sie wird aus ihren eigenen Werken ostpreußischer Literatur lesen. Alle Frauengruppenleiterinnen, ihre aktiven Helferinnen, die Mitglieder des Landesvorstands sowie alle interessierten Damen sind herzlich eingeladen. Anmeldungen bei Uta Lüttich, Landesfrauenleiterin, Feuerbacher Weg 108, 70192 Stuttgart.

Karlsruhe – Dienstag, 25. März, 15 Uhr, Treffen im Haus der Heimat, Moltkestraße 29a. Hannelore Birkmann wird mit „Brauchtum und Poesie in Ostpreußen" auf das nahende Osterfest einstimmen.

Ulm/Neu-Ulm – Sonntag, 23. März, 14.30 Uhr, ostdeutscher evangelischer Heimatgottesdienst mit Abendmahlsfeier in der Auferstehungskirche Böfingen. Anschließend Beisammensein im Gemeindesaal bei Kaffee und Kuchen. – Sonntag, 23. März, 14.30 Uhr, Feier zum 20jährigen Bestehen des BdV-Chores im Kulturzentrum der Heimatstuben, Fort Unterer Kuhberg. Neben einer gemeinsamen Kaffeetafel und einem Abendessen stehen u. a. Chorvorträge, Volkstanz- und Sketchvorführungen auf dem Programm. – Donnerstag, 27. März, 13.36 Uhr, Abfahrt der Wandergruppe vom Busbahnhof Ulm (Bus 8), zum Donautal, Haltestelle Heuweg. 13.45 Uhr Treffen der Wanderer. Nach der Wanderung Einkehr im Vereinsheim SV-Grimmelfingen.

VS-Schwenningen – Donnerstag, 3. April, 15 Uhr, Seniorentreffen in der Gaststätte Hecht. Es werden Osterbräuche aus der Heimat jenseits von Oder und Neiße vorgestellt.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Friedrich Wilhelm Böld, Telefon (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim

Augsburg – Die Mitgliederversammlung wurde zum Anlaß genommen, sich der schönen ostpreußischen Mundart zu besinnen, die zum großen Bedauern aller Landsleute wohl langsam aussterben wird. Die Vortragenden Lm. Mischke und Frau Hammerschmidt hatten eine gute Auswahl aus den Werken von Hildegard Rauschenbach, die die Mundart einzigartig herausstellt, und Alfred Lau, der in seinen zahlreichen Büchern die ostpreußische Mentalität humorvoll niedergeschrieben hat, getroffen. Der gelungene Nachmittag diente so der Auffrischung alter heimatlicher Erinnerungen.

Fürstenfeldbruck – Freitag, 21. März, 14.30 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahl im TuS-Heim auf der Lände. – Freitag, 4. April, 14 Uhr, Heimatnachmittag im Marthabräukeller.

Würzburg – Zur Monatsversammlung, die ganz dem ostpreußischen Lehrer und Schriftsteller Ernst Wiechert gewidmet war, konnte der 1. Vorsitzende Herbert Hellmich zahlreiche Mitglieder und Gäste willkommen heißen. Zunächst gab der Vorsitzende die wichtigsten Termine bekannt und bat um regen Besuch. Anschließend hielt die 2. Vorsitzende Gertrud Blättner einen Vortrag über das Leben und Wirken Ernst Wiecherts und las auch einige Zeilen aus Wiecherts Jugendbuch „Wälder und Menschen". Herbert Hellmich erinnerte an die drei Glokken, die Wiechert der Gemeinde Degerndorf am Starnberger See schenkte, und verlas auch die drei Inschriften. Zudem las Pfarrer i. R. einige Abschnitte aus Wiecherts Roman „Missa sine nomine" und erläuterte diese. Mit Wiecherts eigenen Worten „Was man nicht vergißt, das geht nicht verloren!" beendete Maria Püls unter reichlichem Beifall den offiziellen Teil des gelungenen Heimatnachmittags, und das gemütliche Schabbern konnte beginnen.

Landesgruppe Brandenburg

Landesvorsitzender: Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, Telefon und Fax (0 33 01) 80 35 27. Ehrenvorsitzender: Georg Vögerl, Buggestraße 6, 12163 Berlin, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Fax (0 30) 8 21 20 99

Oranienburg – Sonnabend, 5. April, 10 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vorstandsneuwahlen im Bürohaus, Saal, Havelstraße, Oranienburg. Die Gruppe Landkreis Oberhavel wird von Horst Haut, Oranienburger Chaussee 7, 16515 Schmachtenhagen, geleitet.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg

Darmstadt / Heimatgruppe Insterburg – Sonntag, 6. April, ab 12 Uhr, Treffen der Teilnehmer an der Busfahrt (13. bis 22. Juni) und der Kombinationsreise Bus/Flug (9. bis 16. August) nach Insterburg im Bürgerhaus (Walter-Pohl-Haus), Darmstadt-Wixhausen (Parkplätze vorhanden). Nach dem gemeinsamen Mittagessen werden Informationen über die diesjährigen Reisen gegeben und Videofilme von den Reisen 1996 gezeigt. Weitere Informationen beim Vorsitzenden und Reiseleiter Herbert Stoeppel, Riedeselstraße 43a, 64283 Darmstadt, Telefon und Fax 0 61 51/2 44 26 (zwischen 21 und 23 Uhr).

Frankfurt/Main – Dienstag, 1. April, 14 Uhr, Spielnachmittag „Rommé, Skat, Scrabble, Brettspiele" im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Gäste sind herzlich willkommen, die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

Stadtallendorf – Freitag, 4. April, 15 Uhr, Treffen unter dem Motto „Im Märzen der Bauer die Rößlein einspannt" in der Liebigstraße, Ecke Garten 12. Mit Liedern und Geschichten wird auf den Frühling eingestimmt.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Geschäftsstelle: Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2, 30167 Hannover, Tel. (05 11) 7 01 54-38

Bezirksgruppe Weser/Ems: Fredi Jost, Hasestraße 60, 49610 Quakenbrück; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 9, 31812 Bad Pyrmont

Aurich – Zur Jahreshauptversammlung begrüßte Vorsitzender Paul Gehrmann die Mitglieder herzlich und wertete die zahlreiche Beteiligung als großes Verbundenheit zur Heimat. Mit den Worten „Einer ist nichts, gemeinsam sind wir stark" dankte er seinen Mitarbeitern für ihre Hilfe. Rückblickend ging der Vorsitzende noch einmal auf das Jahr 1996 ein und legte danach die neuen Perspektiven für 1997 dar. Der nächstliegende Termin ist am 27. März das traditionelle Gründonnerstag-Kringel-Essen, zu dem die Gruppe Norden einlädt. Ein besonderer Hinweis galt dem Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf. Satzungsgemäß standen keine Neuwahlen an, und so werden der 1. Vorsitzende und seine Stellvertreterin Renate Scheiba weiterhin ihr Amt ausführen. Der vom Schatzmeister vorgelegte Kassenbericht wurde von den Kassenprüfern Hans-Karl Scheiba und Waltraud Kehlert als korrekt bewertet, und sie bescheinigten dem Verantwortlichen, gute Arbeit geleistet zu haben. Danach ging man zum gemütlichen Teil über, der musikalisch von Heiko Rosenboom umrahmt wurde. Auch traten wiederum einige Akteure in Aktion und unterhielten die Landsleute mit Gesang und kleinen Geschichten.

Wilhelmshaven – Im Rahmen der Monatsveranstaltung unternahm die Gruppe eine Fahrt zum Haus für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg. Der Direktor Werner Broll begrüßte die Gäste recht herzlich und übergab das Wort an Dr. phil. Jens Stüben, der einen Vortrag über den in Rastenburg geborenen Dichter, Schriftsteller und Theoretiker des deutschen Naturalismus, Arno Holz, hielt. Nach dem informationsreichen Referat folgte eine lebhafte Diskussion, wobei Dr. Stüben Rede und Antwort stand. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Dr. Karl-Rupprecht Sattler, dankte schließlich mit herzlichen Worten für diesen so interessanten Nachmittag.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf

Bad Godesberg – Sonntag, 23. März, ab 15 Uhr, kulturelle Veranstaltung im Parksaal der Stadthalle Bad Godesberg. Nach der gemeinsamen Kaffeetafel wird von 16 bis 18 Uhr ein abwechslungsreiches Programm geboten. Der Eintritt ist frei, Gäste sind herzlich willkommen.

Bochum – Sonntag, 6. April, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Ostdeutschen Heimatstube, Neustraße 5, Bochum. Die musikalische Gestaltung übernimmt der Chor der Gruppe unter der Leitung von Georg Grams. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Den Abschluß der Veranstaltung bildet die Vorführung eines Videofilmes über Ostpreußen. – Zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf fährt die Gruppe mit zwei Bussen. Anmeldungen werden umgehend erbeten unter Telefon 31 16 16 (Sankowski). Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt einschließlich Eintrittsplakette beträgt 30 DM. Einzahlungen, die als Anmeldungen gelten, werden erbeten auf das Konto Nr. 117 0301–600, BLZ 430 101 11, bei der Bank für Gemeinwirtschaft in Bochum. – In der Zeit vom 7. bis 20. Juli ist eine Studienreise nach Ostpreußen geplant. Nähere Auskünfte unter Telefon 02 34/7 32 82.

Bonn – In Anwesenheit von etwa 70 stimmberechtigten Mitgliedern fand die Jahreshauptversammlung mit Vorstandsneuwahlen statt. Vor dem offiziellen Teil wurden die schon fast traditionellen Königsberger Klopse angeboten. Nach Eröffnung und Totenehrung überreichte der Vorsitzende Manfred Ruhnau drei Mitgliedern die Treueurkunde für 25jährige Mitgliedschaft in der Kreisgruppe. Der von der Versammlung für zwei Jahre neu gewählte geschäftsführende Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Manfred Ruhnau, stellvertretender Vorsitzender Martin Lehmann, Kulturwartin Alma Reipert, Kassenwart Hans-Joachim Stehr, Schriftführer Edwin Berkau. Bis auf die Schriftführerin Gerda Radecke, die 35 Jahre mit diesem Amt betraut war, kandidierten alle übrigen Vorstandsmitglieder für ihre Ämter und wurden auch wiedergewählt. In den erweiterten Vorstand wurden Dr. Ehrenfried Mathiak, Brigitte Parplies, Gerda Radecke und Heinz Strojek gewählt. Als Kassenprüfer wurden Hermann Korte und Erich Rutkowski bestätigt. Nach den Wahlregularien wurde das Thema Beitragserhöhung erörtert. Es wurde beschlossen, ab 1. Januar 1998 den Betrag um 1 DM auf 5 DM zu erhöhen. Zum Abschluß der Versammlung wies Manfred Ruhnau auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf hin, zu dem von Bonn aus ein Bus fahren wird. Ferner machte er auf die von der Gruppe vorgesehenen zwei Fahrten im Juli und August nach Ostpreußen aufmerksam und gab bekannt, daß der Sommerausflug der Gruppe Anfang September nach Thüringen führen soll.

Gladbeck – Sonnabend, 5. April, 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Haus Kleinmann/Meyer, Hegestraße 89. Die Tagesordnung beinhaltet Geschäftsberichte, Kassenbericht, Kassenprüfungsbericht, Haushalt 1997. Der Landesvorsitzende wird über „Landsmannschaft in heutiger Zeit" referieren. Nach dem offiziellen Teil folgt ein gemeinsames Essen. Anmeldung ist hierzu erforderlich. – Die Gruppe plant in der Zeit vom 12. bis 15. Mai eine Reise nach Berlin. Die Fahrtkosten betragen 370 DM pro Person im Doppelzimmer. Beinhaltet sind Fahrpreis, Stadtbesichtigung und eine Dampferfahrt auf der Havel. Es sind noch einige Plätze frei. Einzelzimmerzuschlag 100 DM pro Person. – Die Gruppe fährt am Sonntag, 18. Mai, zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf. Fahrtkosten inklusive Eintrittsplakette 25 DM. Plaketten und Fahrausweise werden bei der Jahreshauptversammlung ausgegeben. Anmeldung zu den Fahrten beim Vorstand.

Fortsetzung auf Seite 18

Erinnerungsfoto 1136



Goethe-Oberlyzeum, Königsberg – *Die Quarta des Jahres 1937 dieser renommierten Mädchenschule der Provinzhauptstadt, zu der auch unsere heutige Leserin Ursula Kommer-Schiemann gehört, blickte einst schmunzelnd in die Kamera. Die Einsenderin listet gewissenhaft alle Namen auf. Diese lauten von links nach rechts, von oben nach unten: Brigitte Bethge, Monika Liepmann, Hedwig Lange, Sieglinde Lange, Gisela Taube, Erna Perband, Inge Legall, Erika Thews; Ursula Schiemann, Gisela Heinrich, Anneliese Fuhrmann, Edith Balzer, Lehrer Willy Fischer (Musik und Religion), Ruth Barran, Sonja Schubert, Christel Wandersleben; Inge Weiß, Brigitte Quednau, Helga Wenk, Rosemarie Atzler, Rosemarie Kuschmierz, Beatrix Krickendt, Eva Meyer, Vera Riemer, Brigitte von der Osten; Wendula Meyer, Edith Kalettka, Dora Suttkus, Dorchen Klatt, Ursula Bolz. Die Einsenderin würde sich freuen, „die eine oder andere Reaktion darauf" zu erhalten. Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 1136" an die Redaktion* Das Ostpreußenblatt, *Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, werden an die Einsenderin weitergeleitet.* **H. S.**



Fortsetzung von Seite 14

Belusa, Else, geb. Sahnau, aus Widminnen, Kreis Lötzen, jetzt Marlistraße 11a, 23566 Lübeck, am 24. März
Berg, Bertha, geb. Rapp, aus Forsteck, Kreis Gumbinnen, jetzt Alter Neutroper Weg 26, 59065 Hamm, am 18. März
Chilla, Martha, geb. Pawelzik, aus Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Linderter Straße 26, 30974 Wennigsen, am 25. März
Dziedo, Johanna, aus Lübeckfelde, Kreis Lyck, jetzt Königsberger Straße 14, 45770 Marl, am 24. März
Henkies, Erwin, aus Lötzen, jetzt Stralsunder Straße 2, 71065 Sindelfingen, am 27. März
Hertle, Gertrud, geb. Springer, aus Lobellen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Karwendelstraße 1, 82061 Neuried, am 23. März
Klement, Walter, aus Königsberg, jetzt August-Bebel-Straße 35, 07743 Jena, am 18. März
Kuklick, Hildegard, geb. Endruweit, aus Montzen, Kreis Lyck, jetzt Berg-Isel-Weg 39, 42655 Solingen, am 26. März
Malien, Horst, aus Allenstein, Hindenburgstraße 21, jetzt Hirtenstraße 49a, 20535 Hamburg, am 18. März
Matthies, Charlotte, aus Perwissau, jetzt Glinder Weg 7, 25436 Moorrege, am 24. März
Papajewski, Berta, geb. Pukropski, aus Wasienen, Kreis Neidenburg, jetzt Kösliner Straße 17, 45968 Gladbeck, am 30. März
Reiter, Dr. Arno, aus Mantau, jetzt Grüner Weg 10, 38527 Meine, am 27. März
Restle, Margarete, geb. Tutat, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Gartenstraße 6, 72488 Sigmaringen, am 26. März
Sannowitz, Martha, geb. Radtke, aus Hagelsberg und Gumbinnen, Bismarckstraße 11, jetzt Danziger Straße 4, 21502 Geesthacht, am 25. März
Stubbe, Martha, geb. Maleike, aus Weißensee, jetzt Nordkreuzung 10, bei Fam. Putscher, 17087 Altentreptow, am 25. März
Trojan, Hermine, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Altonaer Straße 2d, 27570 Bremerhaven, am 30. März
Waschkewitz, Max, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Perkausenstraße 9, 51702 Bergneustadt, am 28. März
Wehrmann, Frieda, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Verbindungsstraße 15, 41334 Nettetal, am 5. März

zum 83. Geburtstag

Affeldt, Friedrich, aus Pötschendorf, Kreis Rastenburg, Rheinswein, Kreis Ortelsburg und Amtshagen, Kreis Gumbinnen, jetzt Carl-Diem-Straße 36, 72760 Reutlingen, am 30. März
Becker, Fritz, aus Erlental, Kreis Treuburg, jetzt Schulpfad 28, 51105 Köln, am 28. März
Bessel, Lothar, aus Bieberswalde, jetzt Rappenstraße 8, 73098 Rechberghausen, am 27. März
Braun, Meta, geb. Brandt, aus Ebenrode, jetzt Schleusenstraße 19, 23560 Lübeck, am 26. März
Dauschek, Christel, geb. Lorenz, aus Ittau, Kreis Neidenburg, jetzt Max-Josef-Straße 7, 83684 Tegernsee, am 23. März
Ebel, Herta, geb. Augstein, aus Tölteninken und Wangeninken, jetzt Dangaster Straße 123, 26316 Varel, am 24. März
Fahrun, Frieda, geb. Czerwonka, aus Seedorf, Kreis Lyck, jetzt Marktstraße 39, 56112 Lahnstein, am 26. März
Greszik, Fritz, aus Steinwalde, Kreis Lötzen, jetzt Wecholder Straße 107, 28277 Bremen, am 26. März
Hoyer, Gustav, aus Schule Warschkeiten, Kreis Preußisch Eylau und Seerappen, Kreis Samland, jetzt Fünfensterstraße 2, 34305 Niedenstein-Wichdorf, am 26. März
Kerlies, Gertrude, geb. Bosniakowski, aus Bergenau, Kreis Treuburg, jetzt Berliner Straße 6, 42897 Remscheid, am 24. März
Kiesow, Gertrud, aus Gingen, Kreis Lyck, jetzt Brodtener Kirchsteig 9, 23570 Lübeck, am 28. März
Kirschning, Meta, geb. Böttcher, aus Argenbrück und Karteningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Schönberger Straße 17, 23879 Mölln, am 19. März
Kornatzki, Frieda, geb. Nowosatko, aus Langsee, Kreis Lyck, jetzt Holzgasse 5, 96247 Michelau, am 28. März
Kostrzewa, Martha, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Gartenstraße 46, 45772 Marl-Hamm, am 27. März
Kreutzberger, Walter, aus Ebenrode, jetzt Nikolastraße 38a, 84034 Landshut, am 25. März
Liedtke, Hans, aus Tapiau, Schleusenstraße 4, jetzt Auf der Heilen 13, 51674 Wiehl, am 30. März
Pleiss, Ida, geb. Tulowitzki, aus Gimmendorf, Kreis Neidenburg, jetzt Heinrichstraße 96, 40239 Düsseldorf, am 26. März
Rau, Hedwig, geb. Wallin, aus Lyck, jetzt Up de Worth 17, 22927 Großhansdorf, am 30. März
Schinz, Emmi, geb. Bäumer, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Teichstraße 69, 13407 Berlin, am 28. März
Schwientek-Weigelt, Elise, geb. Domnik, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Vennheideweg 43b, 48165 Münster, am 27. März
Soboll, Adolf, aus Eichensee, Kreis Lyck, jetzt Eichendorffweg 12, 71554 Weißach, am 25. März
Wallat, Emmi, aus Eckwalde, jetzt Seelhorststraße 23, 29225 Celle, am 25. März
Wendig, Bruno, aus Lyck, jetzt Eichenallee 32, 33332 Gütersloh, am 30. März

zum 82. Geburtstag

Abt, Friederike, geb. Celustek, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Alter Markt 68, 31134 Hildesheim, am 29. März
Biallas, Martha, geb. Kalisch, aus Weidicken, Kreis Lötzen, jetzt Auf der Au 8, 56337 Arzbach, am 30. März

Heimat neu gesehen (42)



Königsberg: *Das Schlageter-Haus auf dem Gelände der Ostmesse* Foto Korall

Brenner, Dr. Horst, aus Lötzen, jetzt Ziehrerstraße 1, 84141 Geisenhausen, am 28. März
Dunitza, Helene, geb. Blasko, aus Schwiddern, Kreis Treuburg, jetzt Hinter den Höfen 17, 34355 Staufenberg, am 26. März
Eschmann, Wilhelm, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Holbeinstraße 41, 33615 Bielefeld, am 11. März
Falarzik, Willi, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Heinrich-Kaemena-Weg 95, 28359 Bremen, am 27. März
Gollub, Eva, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Krummer Weg 7, 78628 Rottweil, am 26. März
Knoll, Frieda, verw. Preihs, geb. Radoch, aus Irglacken, jetzt Altersheim, Mühlenstraße, 24589 Nortorf, am 28. März
Mascherrek, Gertrud, geb. Dorka, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Königsberger Allee 48, 47058 Duisburg, am 29. März
Repstat, Alma, geb. Hirsekorn, aus Jungort-Heinrichsdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Hubertusstraße 2, 61250 Usingen, am 12. März
Risch, Herta, geb. Ruddakies, aus Tilsit, Graudenzer Weg 13, jetzt Dorfstraße 30, 07751 Großlöbichau, am 28. März
Seels, Gertrud, geb. Krisch, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Forstgarten 2, 29614 Soltau, am 10. Februar
Spruch, Ella, geb. Jewski, aus Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Adolfstraße 70, 65307 Bad Schwalbach, am 28. März
Steppat, Jutta, geb. Lubinski, aus Lötzen und Lyck, jetzt Weilerstraße 25, 87538 Fischen, am 30. März
Weigelt, Elsa, aus Mettkeim, Kreis Labiau, jetzt Königsberger Straße 51, 29225 Celle, am 27. März
Weeske, Waltraut, geb. Amelong, aus Lyck, jetzt Salinenstraße 21/A2, 97688 Bad Kissingen, am 29. März
Winkelmann, Helmut, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Seniorenresidenz Amselstieg 13/17, 29549 Bad Bevensen, am 27. März
Woyciniuk, Adolf, aus Draheim, Kreis Treuburg, jetzt Romintener Weg 55, 22844 Norderstedt, am 23. März

zum 81. Geburtstag

Adolf, Wilhelm, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Westfalenstraße 6, 30853 Langenhagen, am 30. März
Ballay, Fritz, aus Skottau, Kreis Neidenburg, jetzt Weißdornstraße 14, 40789 Monheim, am 27. März
Brozio, Anni, aus Goldensee, Kreis Lötzen, jetzt Ludwig-Jahn-Straße 38, 23611 Bad Schwartau, am 20. März
Grzybowski, Hermann, aus Orlau, Kreis Neidenburg, jetzt Frdr.-Schröder-Straße 16, 44149 Dortmund, am 23. März
Kaczenski, Frieda, geb. Podschadly, aus Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg, jetzt Moewenweg 2, 27801 Dötlingen, am 31. März
Karp, Käte, aus Jürgenau, Kreis Lyck, jetzt Mariengasse 2, 58095 Hagen, am 30. März
Kayma, Frieda, aus Lehlesken, Kreis Ortelsburg, jetzt Arneckestraße 73, 44139 Dortmund, am 25. März
Köpke, Maria, geb. Rieck, aus Pobethen, Kreis Fischhausen, jetzt Markgrafenlinde 30, 18146 Rostock, am 24. März
Ostmann, Gerda, aus Lyck, jetzt Schützenplatz 3, 71634 Ludwigsburg, am 28. März
Raatz, Gertrud, geb. Schareina, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Sienbeckstraße 109, 45892 Gelsenkirchen, am 25. März
Schinz, Helene, aus Ebenrode, jetzt Hartnitweg 1, 22529 Hamburg, am 29. März
Schirrmann, Hermann, aus Fuchsberg, jetzt August-Kaiser-Straße 35, 45661 Recklinghausen, am 30. März
Sczesny, Hedwig, geb. Marczinski, aus Rundfließ, Kreis Lyck und Erztal, Kreis Johannisburg, jetzt Gabelberger Weg 47, 26129 Oldenburg, am 30. März
Sowa, Walter, aus Narzym, Kreis Neidenburg, jetzt Märkische Straße 37, 45888 Gelsenkirchen, am 30. März
Voske, Marta, geb. Przystuppa, aus Lehnarten, Kreis Treuburg, jetzt Am Osterkamp 24, 26215 Metjendorf, am 25. März

zum 80. Geburtstag

Barich, Heinz, aus Bischofsburg, jetzt Goethestraße 39, Waltershausen, am 2. März
Breitrück, Liselotte, geb. Gollub, aus Jarken, Kreis Treuburg, jetzt Osterkoppel 14, 25873 Rantrum, am 29. März
Brosche, Anna, aus Schönwalde, jetzt Homberger Straße 119, 47441 Moers, am 28. März
Glembotzki, Erich, aus Herzogsdorf, Kreis Johannisburg und Schwansee, Kreis Lötzen, jetzt Solingen, am 29. März
Gross, Hildegard, geb. Pichottky, aus Georgenthal, Kreis Mohrungen, jetzt über Christel Funder, Krefelder Straße 11, 45145 Essen, am 26. März
Hahn, Gertrud, geb. Pudlatz, aus Merunen, Kreis Treuburg, jetzt Neckelmannstraße 2, 22303 Hamburg, am 24. März
Huck, Margarete, geb. Wiersbitzky, aus Allenburg, Allestraße 106, jetzt Neubrückenstraße 2, 33142 Büren, am 29. März
Jendryschik, Horst, aus Königsberg, jetzt Lerchenstraße 25, 71292 Friolzheim, am 10. März
Kehreit, Eva, aus Thawellen, jetzt Creuzburgstraße 25/401, 99867 Gotha, am 17. März
Kreutz, Heinz, aus Bieberswalde, Kreis Osterode, jetzt Elbinger Straße 3, 27755 Delmenhorst, am 26. März
Loellhoeffel, Ernst, aus Königsberg-Ponarth, Godriener Straße 13, jetzt Blenhorst 58, 31609 Balge, am 19. März
Löttgen, Eva, geb. Krause, aus Bladiau und Heiligenbeil, Braunsberger Straße 21, jetzt Korlenbergstraße 33, 51645 Gummersbach, am 25. März
Loos, Gertrud, geb. Schneider, aus Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Auf dem Heisen 12, 23717 Kasseedorf, am 21. März
Martini, Michael, aus Neuhausen, jetzt Dr.-Lammers-Straße 14, 25746 Heide, am 28. März
Ober, Alfred, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Coesfelder Straße 112, 48653 Coesfeld, am 26. März
Parschat, Hans, aus Königsberg, Prinzenstraße und Yorckstraße, jetzt Finkenstraße 1, 26334 Zetel, am 9. März
Pinnau, Herbert, aus Memel, Mühlentorstraße 4, jetzt Vennhofallee 65, 33689 Bielefeld, am 24. März
Radzuweit, Ida, aus Lengschen, Kreis Schloßberg, jetzt Elballee 32, 06846 Dessau, am 27. März
Sczuka, Emma, geb. Bahr, aus Roggen, Kreis Neidenburg, jetzt Steinbankstraße 9, 44809 Bochum, am 30. März
Statenbeyl, Herta, geb. Knorr, aus Grünhayn, jetzt Am Sturmwald 6, 44227 Dortmund, am 26. März
Tanski, Luise, geb. Bettsteller, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Alt Ruppiner Straße 7, 16816 Neuruppin, am 30. März
Weiler, Martha, geb. Reimer, aus Deutschheide, Kreis Ortelsburg, jetzt Harenburg 23, 44869 Bochum, am 24. März

zum 75. Geburtstag

Brodel, Cäcilie, aus Soldau, Kreis Neidenburg, Stadtpark 29, jetzt Montessoristraße 8, 29614 Soltau, am 29. März
Broszio, Alfred, aus Ortelsburg, jetzt Lübscher Baum 22, 24113 Kiel, am 23. März
Dömpke, Lucie, geb. Schendel, aus Groß Birkenfelde, jetzt Teterower Straße 4b, 23795 Bad Segeberg, am 25. März
Dultz, Brigitte, geb. Riebensahm, aus Roddau-Perkuiken und Perpolken, jetzt Eichenweg 14, 34346 Hann. Münden, am 27. März
Fiangovski, Frieda, geb. Kroll, aus Jäcknitz-Woyditten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wichernweg 9, 89233 Neu-Ulm, am 5. März
Gräbe, Gustel, geb. Worf, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Schultenbrink 40, 45549 Sprockhövel, am 29. März
Hartke, Helma, geb. Kayma, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Dorf 27, 24159 Kiel, am 29. März
Hatzky, Käthe, aus Mohrungen, jetzt Fritzelsgasse 20, 99867 Gotha, am 3. März
Heigl, Christiane, geb. Niedrich, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt Wörnbrunner Straße 48, 82031 Grünwald, am 26. März
Hoppe, Erich, aus Groß Nuhr, Kreis Wehlau und Königsberg, Alter Graben 13, jetzt Pfarrstraße 2, 33813 Oerlinghausen, am 8. März
Janz, Friedel, aus Eschenau, jetzt Boxberg 145, Leina, am 29. März
Jotzo, Herbert, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 15, jetzt Pagentornerstraße 41, 28203 Bremen, am 29. März
Jung, Anni, geb. Skottke, aus Altkelbunken und Schmidtsdorf, Kreis Sensburg, jetzt Felsenmühlstraße 19, 55743 Idar-Oberstein, am 24. März
Kallweit, Fritz, aus Ebenrode, jetzt Lessingstraße 12, 38300 Wolfenbüttel, am 27. März
Kersting, Elisabeth, geb. Bondzko, aus Stettenbach, Kreis Lyck, jetzt Korbacher Straße 2, 34477 Twistetal, am 29. März
Köhler, Gerda, aus Lyck, Arno-Kalweit-Straße 5, jetzt Schmittweg 9, 64291 Darmstadt, am 26. März
König, Marta, aus Süssenberg, jetzt Hauptstraße 31, Herrenhof, am 24. März
Kraft, Hildegard, aus Markgrafsfelde, Kreis Treuburg, jetzt Kantstraße 1, 24223 Raisdorf, am 29. März
Last, Gertrud, geb. Klein, aus Frischenau, jetzt Fontanestraße 43, 16761 Hennigsdorf, am 27. März
Losch, Ernst, aus Waiselhöhe, Kreis Neidenburg, jetzt Im Hausfeld 2, 40764 Langenfeld, am 29. März
Lotz, Willi, aus Schloßbach, Kreis Ebenrode, jetzt Breslauer Straße 45, 47829 Krefeld, am 29. März
Makowka, Paul, aus Ortelsburg, Abbau Karlshof, jetzt Harderkamp 14, 24620 Husberg, am 28. März
Mangels, Walter, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Kronskamp 93, 22880 Wedel, am 25. März
Mannstein, Walter, aus Wehlau, Nadolnystraße 24, jetzt Kantstraße 5, 24223 Raisdorf, am 29. März
Maurer, Edith, geb. Mertinat, aus Ortelsburg, jetzt Ginsterweg 50, 67067 Ludwigshafen, am 25. März
Neusesser, Hedwig, geb. Sokoliß, aus Davidshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Dresdener Straße 11, 33813 Oerlinghausen, am 25. März
Nieswandt, Marie, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Kathmannsheide 16, 48291 Telgte, am 27. März
Nordmann, Eduard, geb. Czieselki, aus Neidenburg, Bismarckstraße 46, jetzt Sonnenweg 48, 59821 Arnsberg, am 24. März
Nowak, Kurt, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Waldweg 20, 23626 Ratekau, am 28. März
Orzessek, Martha, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 21, 95100 Selb, am 21. März
Reinus, Lotte, geb. Suchodolski, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Heintemannsheide 6, 44797 Bochum, am 30. März
Sauerbaum, Erwin, aus Ebenrode, jetzt Lindenstraße 2, 29389 Bodenteich, am 28. März
Schwartz, Elfriede, geb. Volkmann, aus Lyck, Otto-Reinke-Straße 4, jetzt Lünertorstraße 17, 21335 Lüneburg, am 24. März
Siemerling, Anneliese, geb. Kabbert, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Up de Höh 5, 22952 Lütjensee, am 29. März
Spell, Karl, aus Willenberg, Kreis Ortelsburg, jetzt Ostendorfstraße 34, 59069 Hamm, am 26. März
Symanzick, Herta, geb. Heidmann, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Mafiastraße 10, 47249 Duisburg, am 25. März
Trosiner, Walter, aus Friedrichsdorf, jetzt Bruchstraße 22, 40235 Düsseldorf, am 29. März
Tuchlinski, Toni, aus Alt Kriewen, Kreis Lyck, jetzt Theodor-Storm-Straße 48, 23795 Bad Segeberg, am 27. März
Zander, Lieselotte, geb. Czaplinski, aus Reimannswalde, Kreis Treuburg, jetzt Hippenhaus 7, 42329 Wuppertal, am 23. März
Zbikowski, Otto, aus Neidenburg und Kleinkosel, Kreis Neidenburg, jetzt Nelkenstraße 21, 82110 Germering, am 27. März

zur Goldenen Hochzeit

Dantzer, Volrad, aus Königsberg und Frau Emmi, geb. Kräutner, aus Kuntzendorf, jetzt Godeke-Michels-Weg 10, 21762 Otterndorf, am 15. März
Kowalzig, Paul, und Frau Else, geb. Lange, aus Prostken, Kreis Lyck, jetzt Dethlinger Weg 43, 29649 Wietzendorf, am 15. März
Mirbach, Günther, und Frau Gerda, geb. Preugschat, aus Tegnerskrug, Kreis Schloßberg, jetzt Ziegenorter Pfad 48, 13503 Berlin, am 1. März

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Allenstein-Land



Kreisvertreter: Leo Michalski, Adolf-Westen-Straße 12, 42855 Remscheid, Telefon und Fax (0 21 91) 2 45 50. Geschäftsstelle: Gemeindeverwaltung Hagen a. T. W., Postfach 12 09, 49170 Hagen a. T. W., Tel. (0 54 01) 97 70

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 1
Zugang nur Eingang Nord

Termine 1997 – 23. März Ermlandtreffen Jonkendorf/Wengaithen. Beginn um 10.30 Uhr mit einem Hochamt in der kath. Kirche Heilig Geist, Semmeringstraße 11, 47249 Duisburg. 3. und 4. Mai, 15 Uhr, Kirchspieltreffen Gillau in der Stadthalle Werl. 4. und 5. Mai Dorftreffen Steinberg in der Gaststätte Im Winkel, Marktplatz, Werl. 4. und 5. Mai Kirchspieltreffen Neu Krukkendorf in der Gaststätte Rammelmann, Neue Straße, Werl. 4. und 5. Mai, 15 Uhr, Kirchspieltreffen Klaukendorf im Restaurant Alexandros, Walburgisstraße 8, Werl. 30. August, 15 Uhr, Kirchspieltreffen Klaukendorf in der Kirche St.-Hedwig, Bruderusstraße 118, Unna. 20. und 21. September, 15 Uhr, Heimatkreistreffen im Schulzentrum Hagen am Teutoburger Wald.

Ebenrode (Stallupönen)



Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Fax (0 41 83) 23 68, Lindenstraße 14, 21262 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 51 91) 7 20 64, Billungsstraße 29, 29614 Soltau

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

„Mit dem Kreisvertreter durch Ostpreußen“ – Unter diesem Motto wurde bereits auf Seite 2 des 33. Heimatbriefes die für Mitte Juni vorgesehene Reise durch Ostpreußen mit der Firma Scheer, Wuppertal, angekündigt. Nunmehr liegen der Kreisvertretung erste Einzelheiten über den Verlauf der Reise vom 13. bis 23. Juni vor. Bei der Planung wurden für die Hinfahrt Übernachtungen in Thorn und Sensburg mit entsprechenden Besichtigungen eingeplant. Nach einem Aufenthalt im Kreis Ebenrode mit Sonderprogramm ist eine Übernachtung in Tilsit mit Stadtbesichtigung vorgesehen. Pausen am Memelstrand und in anderen reizvollen Landschaften sollen mit dazu beitragen, daß die Reise zu einem besonderen Erlebnis wird. Von Tilsit erreichen wir durch die Elchniederung Rauschen zu einer weiteren Übernachtung. Für die Rückfahrt ist eine Stadtbesichtigung in Königsberg vorgesehen, und über Preußisch Eylau, Bartenstein, Braunsberg, Frauenburg und Tolkemit (Besichtigung des Gestüts Cadinen) erreichen wir den Übernachtungsort Elbing. Die folgende Übernachtung ist in Marienburg oder in Danzig vorgesehen. Besichtigungsfahrten über den Oberland-Kanal, Besichtigung der Marienburg und Danzig gehören zu den Tagesprogrammen. Am zehnten Tag erreichen wir durch die Kaschubei über Lauenburg und Stolp Stettin zur Übernachtung. Die Fahrt wird im modernen Fernreise-Luxusbus mit Schlafsesseln durchgeführt. Eine Bordküche ist vorhanden. Ein ausführliches Programm für den Verlauf der Reise ist umgehend bei der Firma Scheer, Leonhardstraße 26, 42281 Wuppertal, Tel.: 02 02/50 34 13 oder 02 02/50 00 77, Fax 02 02/50 61 46, anzufordern. Zum Abschluß der Planung sollten Anmeldungen ebenfalls umgehend vorgenommen werden.

Fischhausen



Kreisvertreter: Louis-Ferdinand Schwarz. Geschäftsstelle: Telefon (0 41 01) 2 20 37 (Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 9–13 Uhr), Postfach 17 32, 25407 Pinneberg

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf am 17. und 18. Juni – Für unsere Landsleute aus dem Kreis Fischhausen und dem Kreis Königsberg-Land haben wir 1000 Plätze reserviert. Wir werden wie immer einen großen Informationsstand haben und stehen dort zu einem Gespräch bzw. zwecks Beantwortung von Fragen zur Verfügung.

Gerdauen



Kreisvertreter: Hans Ulrich Gettkant, Telefon (0 43 31) 4 14 47, Mastbrooker Weg 41, 24768 Rendsburg. Stellv. Kreisvertreter: Lothar Opitz, Telefon (0 40) 6 53 31 93, Glogauer Straße 52, 22045 Hamburg

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Fahrten in die Heimat – Als Nachtrag zur bereits in Folge 3/97 angedeuteten Busreise mit Kirchspielvertreterin Ilse Bannick gibt die Kreisvertretung bekannt: Der Termin ist nunmehr festgelegt auf die Zeit vom 1. bis 10. Juli. Während der zehntägigen Ostpreußenreise erleben Sie Königsberg, Cranz, Rauschen, Rossitten, Trakehnen, Gumbinnen, Insterburg, Gerdauen und selbstverständlich auch Klein Gnie. Zur Zeit sind noch vier Plätze frei. Anmeldungen bitte an Ilse Bannick, Marienhofweg 29, 25813 Husum, Telefon 0 48 41/9 30 63.

Heiligenbeil



Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Gemeinde Ludwigsort – Die Landsleute aus Ludwigsort und Umgebung treffen sich am Sonnabend, 26., und Sonntag, 27. April, im bekannten Helmut-Tietjen-Haus (Jugendherberge), Verdener Straße 104 in 27356 Rotenburg. Die Anreise sollte nach Möglichkeit bereits am Freitag erfolgen, spätestens jedoch bis zum gemeinsamen Mittagessen am Sonnabend. Die Abreise erfolgt am Sonntag nach dem Frühstück. Zu diesem Treffen hat die Ortsvertreterin Ruth Dammeyer, geb. Wetzke, Zevener Straße 4, 27404 Rhade, Telefon 0 42 85/14 40, an alle bekannten Adressen Einladungen versandt. Wer keine bekommen hat, betrachte diese Ankündigung als solche und melde sich bitte bis spätestens 15. April bei Ruth Dammeyer an. Bitte bringen Sie nach Absprache mit der Ortsvertreterin (zwecks Beschaffung der Vorführgeräte) Fotos, Dias oder Videofilme mit. Wegen der Zimmerwünsche- und buchung ist umgehende Meldung notwendig. Bitte informieren Sie auch Ihre Verwandten und Freunde. Jeder ist herzlich am 26. April willkommen.

Elfriede Sonnenburg gestorben – Schon wieder mußten wir von einer sehr treuen Heimatfreundin Abschied nehmen. Elfriede Sonnenburg, geb. Thimm, aus Breitlinde, Kirchspiel Lindenau, starb am 17. Februar, ihrem 80. Geburtstag, in Hankensbüttel. Ihr schlichtes und einfaches Leben war geprägt von Treue, Zuverlässigkeit und Fleiß. Viele Jahre arbeitete Elfriede Sonnenburg als Gemeindevertreterin für ihren Heimatort Breitlinde. 1989 wurde sie zudem zur stellvertretenden Kirchspielvertreterin von Lindenau gewählt. Für ihren Einsatz zeichnete die Kreisgemeinschaft sie 1995 mit der Silbernen Ehrennadel aus. Wir werden sie nicht vergessen.

Insterburg Stadt und Land



Geschäftsstelle: Telefon (0 21 51) 4 89 91 (9–12 Uhr von Mo.–Fr. oder nach tel. Vereinbarung), Altes Rathaus, Am Marktplatz 10, 47829 Krefeld

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Insterburger Teutonen / Heimatgruppe Osnabrück – Die Insterburger Teutonen treffen sich am Sonnabend, 22. März, ab 14 Uhr im Gertrudenberg-Café, Senator-Wagner-Weg (Kabel Metal E.). Vorgesehen ist ein Diavortrag über Insterburg heute.

Königsberg-Stadt



Stadtvorsitzender: Klaus Weigelt. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 52066 Aachen. Patenschaftsbüro: Karmelplatz 5, 47049 Duisburg, Tel. (02 03) 2 83-21 51

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 2
Zugang nur Eingang Nord

Standardwerk wieder lieferbar – Die drei Bände von Fritz Gause „Die Geschichte der Stadt Königsberg in Preußen“ sind neu aufgelegt worden. Sie erhalten die umfassende und gründliche Darstellung der Geschichte und Kultur Königsbergs in jeder Buchhandlung. Für alle drei Bände lautet die ISBN 3-412-08896-X.

Agnes-Miegel-Mittelschule – Das nächste Treffen der ehemaligen Schülerinnen und Schüler aus den Entlassungsjahrgängen 1943 und 1944 findet vom 24. Oktober (Anreisetag) bis 27. Oktober (Abreisetag) diesmal im Gasthof Zum Biber in Speicherz bei Bad Brückenau statt. Nähere Informationen gibt es wie immer per Rundbrief. Kontaktadressen: Rosemarie Lehmann, Johann-Sebastian-Bach-Straße 13, 99423 Weimar, Telefon 0 36 43/6 51 81, und Hans Döbler, Beethovenstraße 52, 65232 Taunusstein, Telefon 0 61 28/80 76.

Vereinigung ehemaliger Sackheimer Mittelschüler – Die im Raum Hessen lebenden Landsleute sind herzlich zu einem Treffen am Dienstag, 15. April, ab 15 Uhr in der Stadthalle in Oberursel am Taunus eingeladen. Die Stadthalle befindet sich ganz in der Nähe der Einkaufszeile, zum S-Bahnhof sind es etwa zehn Minuten. Weitere Informationen bei Gerhard Minuth, Friedrich-Stampfer-Straße 18, 60437 Frankfurt.

Heimatgruppe Hamburg – Die Gruppe traf sich zu dem schon zur Tradition gewordenen jährlichen Fleckessen. Über 100 Teilnehmer kamen im Alsterpavillon zusammen, und die Wiedersehensfreude war wie immer groß. Mit besonderer Freude wurde Horst Glaß, der stellvertretende Vorsitzende der Stadtgemeinschaft Königsberg und Leiter der Dortmunder Heimatgruppe, begrüßt. Er nahm die Zuhörer mit auf einen Spaziergang durch Königsberg, wobei er Straßen und Plätze mit dem Wirken von Persönlichkeiten verband und so einen Bogen quer durch die Stadt und ihre Geschichte schlug; von König Ottokar zu Friedrich I., von Gottsched zu Hamann und von Kant zu Herder und E. T. A. Hoffmann. Noch viel mehr Persönlichkeiten nannte er, die alle mit dazu beitrugen, den Ruf Königsbergs als Stadt des Geistes und der Künste weithin bekanntzumachen. Nach dem informativen Vortrag wies der Vorsitzende der Gruppe, Hans-Jürgen Heinrich, auf die Wichtigkeit neuer Mitglieder hin, um das Wirken der Gruppe im Raum Hamburg zu verstärken und die Gemeinschaft der Königsberger untereinander zu pflegen. So war denn auch die Freude groß, als Ursula Zimmermann acht neuen Mitgliedern ihre Mitgliedskarten überreichen konnte. Das sich anschließende Fleckessen wurde einhellig als gut bezeichnet; allerdings entlarvte sich nur gut die Hälfte aller Teilnehmer als Fleckesser. Wie immer verging die Zeit viel zu schnell, und so sehen alle erwartungsvoll dem für den 2. Juni geplanten Busausflug an die Müritz entgegen, zu dem noch schriftlich eingeladen wird.

Lyck

Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 4
Zugang nur Eingang Nord

Heimatliteratur – Wegen der großen Nachfrage wurde das Heimatbuch „Der Kreis Lyck“ von Reinhold Weber in zweiter Auflage herausgegeben. Das Buch enthält 732 Seiten und kostet einschließlich Porto und Verpackung 65 DM. In diesem Heimatbuch ist die Geschichte von Stadt und Kreis Lyck übersichtlich gegliedert dargestellt. Der Text wird durch Bild- und Kartenmaterial ergänzt. Beigefügt ist eine amtliche Kreiskarte von 1939 im Maßstab 1:100 000. Dieses Buch ist auch als Geschenk an Freunde und Verwandte sehr zu empfehlen. Bestellungen richten Sie bitte unter deutlicher Angabe Ihrer Anschrift an unseren Kassenwart Reinhard Bethke, Westfalenstraße 41, 58135 Hagen. Den Betrag von 65 DM überweisen Sie bitte nach Erhalt des Buches auf das Konto der Kreisgemeinschaft Lyck e. V., Nr. 118 005 723, bei der Sparkasse Hagen, Bankleitzahl 450 500 01. Den geringsten Verwaltungsaufwand hätten wir, wenn Sie mit Ihrer Bestellung einen Verrechnungsscheck einsenden würden.

Stadtplan Lyck und Landkarte Kreis Lyck – Um altvertraute Straßen und Wege nicht aus dem Gedächtnis schwinden zu lassen, bieten wir unseren Landsleuten einen Stadtplan von Lyck aus der Vorkriegszeit für 9 DM und eine amtliche Kreiskarte des Kreises Lyck, Stand 1939, im Maßstab 1:100 000, für 8 DM an. Beide Werke erhalten Sie für zusammen 15 DM, einschließlich Porto und Verpackung, bei unserem Landsmann Gerhard Kilanowski, Hochstraße 134, 58095 Hagen. Bei Bestellung bitten wir den Kaufpreis in Briefmarken á 1 DM oder als Verrechnungsscheck beizufügen. Ein Versand auf Rechnung ist nicht möglich.

Memel, Heydekrug, Pogegen



Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Heimatgruppe Iserlohn – Mit einem Frühlingsfest feierte die Gruppe im Haus Dechenhöhle Abschied vom Winter. Der 1. Vorsitzende Werner Grußening konnte unter den Anwesenden auch einige auswärtige Gäste begrüßen. Das dargebotene Unterhaltungsprogramm war recht vielseitig, und so wechselten sich Frühlingslieder, vorgetragen vom Singekreis, mit Gedichten, Tänzen und Sketchen ab. Die instrumentale Begleitung übernahmen Bernd und Hella Winkler, Friedhelm und Helga Hoffmann mit Akkordeon und Mandolinen sowie Werner Grußening mit seiner „Teufelsgeige“. Lilli Janßen informierte in einem kurzen Vortrag über Bernstein. Ergänzend hierzu konnte „Das Gold der Ostsee“, vom unbearbeiteten Fundstück bis hin zum aufwendigen Schmuckstück, auf einem Ausstellungstisch bewundert werden. Auch hatten die Damen vom Singekreis einen typisch ostpreußisch geschmückten Tisch mit Birkenzweigen, Tulpen, Osterblumen sowie als Zeichen der Heimkehr einen Storch auf seinem Nest liebevoll gestaltet. Die Tische waren zudem mit selbst gebastelten Serviettenhaltern geschmückt, die jeder Gast auch mit nach Hause nehmen durfte.

Memellandgruppe Düsseldorf / Duisburg – Aus Anlaß des 45jährigen Bestehens der Gruppe findet am Sonntag, 23. März, um 15.15 Uhr (Einlaß ab 14 Uhr) im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstraße 90, 40210 Düsseldorf, nahe am Hauptbahnhof, eine Feierstunde statt. Die Düsseldorfer Chorgemeinschaft Ostpreußen, Westpreußen, Sudetenland umrahmt die Feier. Die Totenehrung nimmt Stadtsuperintendent i. R. Erich Karallus aus Deegeln, Kreis Memel, vor. Der 1. Bundesvorsitzende der AdM, Uwe Jurgsties, hält die Festansprache. Alle Landsleute, Freunde, Bekannte und Gäste sind herzlich eingeladen.

Preußisch Eylau



Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 42 31) 32 47, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 5
Zugang nur Eingang Nord

Veranstaltungen 1997 – Auf das Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai (Pfingsten) in den Messehallen Düsseldorf dürfen wir alle Kreisangehörigen in besonderer Weise aufmerksam machen. Eine rege

Beteiligung an der Veranstaltung zeugt von der Liebe zu unserer Heimat und gibt Raum für die weitere Arbeit für unser ostpreußisches Heimatland. Auf ein Wiedersehen mit Bekannten und Freunden möchten wir aus diesem Anlaß hinweisen. Das Treffen der Kreisgemeinschaft in Verden/Aller findet vom 19./21. September statt. Sichern Sie sich schon jetzt Ihre Quartiere. Mitteilungen zum Programm folgen.

Ostpreußenfahrten 1997 – Die Kreisgemeinschaft wird auch in diesem Jahr wieder Fahrten nach Ostpreußen unternehmen. Folgende Fahrten sind vereinbart: Vom 6. bis 12. Mai 97 zur Ehrung unserer Toten in Preußisch Eylau (Deutsche Gedenkstätte bei Klein Dexen). An der Reise können alle Ostpreußen teilnehmen, deren Angehörige in Preußisch Eylau ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Anmeldeschluß ist der 28. März. – Fahrt in den nördlichen und südlichen Teil unserer Heimat Ostpreußen vom 8. bis 17. Juni. Ein reichhaltiges Programm zeigt unsere Heimat in ihrer natürlichen Vielfalt. – Zu Erhaltungsarbeiten an deutschen Kriegsgräberstätten im südlichen Ostpreßuen und in Memel können sich Jugendliche im Alter von 16 bis 22 Jahren melden. Die Kreisgemeinschaft unterstützt diese Fahrten vom 1. bis 16. August und ruft zur Teilnahme auf. Während des Aufenthaltes finden gemeinsame Veranstaltungen mit litauischen, russischen und polnischen Jugendlichen statt, die an der Arbeit auf den Kriegsgräberstätten teilnehmen. Die Teilnahme wird von der Kreisgemeinschaft besonders empfohlen. – Auf die nunmehr seit mehreren Jahren durchgeführten Jugendbegegnungen zwischen jungen Menschen aus dem heutigen Preußisch Eylau und Landsberg in der Zeit vom 2. bis 10. August in Verden dürfen wir ebenfalls hinweisen. Interessenten mögen sich melden. Kosten für die Teilnehmer entstehen nicht. Nachstehende Städte und Gemeinden planen eigene Fahrten in die Heimat: Landsberg/Ostpr. vom 14. bis 24. August, Topprienen vom 18. bis 25. Juni, Hanshagen vom 19. bis 30. Juli, Kanditten vom 9. bis 18. September. Weitere Informationen können abgerufen werden bei der Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau, Hinter der Mauer 25, 27283 Verden, Telefon 0 42 31/24 78.

Tilsit-Stadt



Stadtvertreter: Horst Mertineit. Geschäftsstelle: Hannelore Wassner, Telefon (04 31) 52 06 68, Gaardener Straße 6, 24143 Kiel

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Realgymnasium / Oberschule für Jungen – Für alle am Barsinghausener Treffen teilnehmenden Schulkameraden gibt die Schulgemeinschaft am Freitag, 6. Juni, um 15 Uhr im Sporthotel Fuchsbachtal eine gemeinsame Kaffeetafel. Wir wollen Gelegenheit nehmen, unserer Schule zu gedenken und in Erinnerungen an die Schulzeit zu kramen. Alle Schulkameraden und ihre Ehepartner sind herzlich eingeladen.

Heimatgruppe Chemnitz – Zu den bekannten Söhnen unserer Vaterstadt gehört der Schriftsteller Johannes Bobrowski. Vor 80 Jahren, am 9. April 1917, wurde er in Tilsit geboren. Über sein Leben und Werk spricht Dr. Margitta Zieger beim nächsten Tilsiternachmittag am Freitag, 4. April, 14 Uhr, im Chemnitzer Seniorenklub, Rembrandtstraße 47. Alle Tilsiter, ihre Angehörigen und Gäste sind herzlich eingeladen.

Tilsit-Ragnit



Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 29683 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Helmut Pohlmann, Tel. (0 46 24) 33 28, Fax (0 46 24) 29 76, Rosenstraße 11, 24848 Kropp

Deutschlandtreffen 17./18. Mai
Halle 3
Zugang nur Eingang Nord

Kirchspiel Willkischken – Ein großer Erfolg war das erste Treffen der früheren Bewohner des Kirchspiels Willkischken, das in Grasberg bei Bremen stattfand. Die 90 Teilnehmer, darunter als Älteste die 95jährige Frau Pechbrenner, die 87jährige Frau Lessing und der 86jährige Herr Schöler, hatten sich so viel zu erzählen, daß sogar das vorbereitete Programm zu kurz kam. Neben dem Vorführen von Videofilmen und Dias sowie dem Austauschen von Bildern wurde eifrig altes Kartenmaterial überarbeitet und mit vielen Details ergänzt, mit der Absicht, einen „Stadtplan" herauszubringen, auf welchem jedes Haus – soweit noch bekannt – eingezeichnet sein soll. Auch wurde fleißig nach neuen Adressen geforscht, denn für die Einladungen nach Grasberg waren nur etwa 60 Anschriften bekannt. Hier hat Waltraut Boes, Nichte des langjährigen Bürgermeisters Emil Puslat, mit ihrem Mann ganze Arbeit geleistet. Sie haben inzwischen 208 Adressen und eine mit vielen Farbbildern versehene Broschüre rechtzeitig zum Weihnachtsfest verschickt. Wer keine erhalten hat oder erst jetzt darauf aufmerksam gemacht wurde, kann sich an Waltraut Boes, Steinauerstraße 21, 40721 Hilden, Telefon und Fax 0 21 03/4 04 04, wenden. Das nächste Willkischker Treffen findet am 27. und 28. September im schleswig-holsteinischen Trappenkamp statt. Ausrichter ist der dortige Bürgermeister Gerd Pechbrenner.

Landsmannschaftliche Arbeit

Fortsetzung von Seite 15

Münster – Vom 3. bis 19. April zeigt Edith Nebendahl in der Ostdeutschen Heimatstube, Herwarthstraße 2, in über 100 Aufnahmen „Königsberg von 1991 bis 1996 – Besinnung auf, und Anknüpfung an ein großes Erbe". Gefolgt wird den Spuren kultureller deutscher Vergangenheit vom Hauptbahnhof im Süden bis Maraunenhof im Norden der Stadt, wobei dem Wiederaufbau des Doms in dieser Zeitspanne eine ganze Fotoserie gewidmet ist. Informationsmaterial (Reisekataloge, Reiseführer, Bücher) liegt zur Einsicht aus. Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag von 15 bis 18 Uhr.

Rhein-Sieg – Die Gruppe führte ihre Jahreshauptversammlung durch. Bei den anstehenden Neuwahlen wurde der geschäftsführende Vorstand bestätigt. 1. Vorsitzender Leo Severin, Stellvertretender Vorsitzender Ewald Wieczorek, Kassenwartin Wilhelmine Fietkau, Schriftführerin Hildegard Schaaf. Beisitzer: Dr. Hans-Günter Schodruch, Siegfried Platz, Maria Bohlscheid und Ingrid Scheithauer. Als Kulturwart wurde Waldemar Dulisch gewählt. Als Kassenprüfer fungieren Walter Jeromin, Manfred Langanke und Heinz Rieske.

Landesgruppe Rheinland-Pfalz

Vors.: Dr. Wolfgang Thüne, Wormser Straße 22, 55276 Oppenheim

Kaiserslautern – Sonnabend, 5. April, 15 Uhr, Heimatnachmittag in der Heimatstube, Lutzerstraße 20, Kaiserslautern.

Mainz – Vorankündigung: Freitag, 25. April, Abfahrt 13.30 Uhr vom Hotel Hammer (Hauptbahnhof) „Fahrt ins Blaue". Der Fahrpreis beträgt für Mitglieder 15 DM, für Nichtmitglieder 20 DM. Verbindliche Anmeldung unter Telefon 47 47 10 (Frau Balewski) oder 47 62 10 (Fam. Schreiber).

Landesgruppe Sachsen

Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

Hoyerswerda – Der BdV-Stadtverband beteiligte sich am „Markt der Möglichkeiten" in Hoyerswerda, eine Veranstaltung, die rund 120 Verbänden und Vereinen Gelegenheit gab, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Der Stand in der Lausitzhalle fand unter den 8500 Besuchern großen Zuspruch. Bereits am frühen Nachmittag waren alle Zeitungen, das ganze Informationsmaterial wie Karten etc. vergriffen. Das Standpersonal war mit Auskünften, Erklärungen und Informationen zu der Gesamtproblematik Vertreibung sehr stark gefordert. Auch im nächsten Jahr will man nach Möglichkeit wieder dabei sein.

Leipzig – Der BdV wird mit einem Sonderbus zum Deutschlandtreffen der Ostpreußen am 17. und 18. Mai in Düsseldorf fahren. Es sind noch einige Plätze frei. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle, Telefon 03 41/9 60 32 05.

Landesgruppe Sachsen-Anhalt

Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

Aschersleben – Donnerstag, 3. April, 14 Uhr, Besuch des Seniorenheims in der Askaniastraße.

Dessau – Mittwoch, 26. März, 14.30 Uhr, Treffen der Plachandergruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg.

Magdeburg – Dienstag, 1. April, 13.30 Uhr, Treffen der Handarbeitsgruppe „Die Stickerchen" in der Frauenbegegnungsstätte e.V., Goethestraße 44. – Auf einer Informationsbörse des Amtes für Gleichstellungsfragen im Rathaus zu Magdeburg konnten „Die Stickerchen" der Gruppe über 60 selbst hergestellte Artikel ausstellen, die großen Anklang fanden. Decken in Schwelmerscher Weißstickerei und Schlingen-Hohlraum, Weste in Doppelstricktechnik, Karten und Bilder im Kreuzstich, Trachtenpuppen, Bernsteinarbeiten sowie neue Techniken, Artischoken, marmorisierte Eier, Hinterglasmalerei und Seidenmalerei wurden den Interessierten im Fertigungsverfahren durch die Mitglieder Sich, Baumgart, Schwietzer und Stepputtis erläutert.

Salzwedel – Sonnabend, 5. April, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Hotel Union, Goethestraße, Salzwedel. Nach den Regularien wird der erste Teil eines Films über Ostpreußen vorgeführt. Anschließend Besichtigung einer Ausstellung mit ostpreußischen Bernsteinarbeiten, die auch gekauft werden können.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

Malente – Mittwoch, 26. März, 16 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel Deutsches Haus, Bahnhofstraße 71, Malente. Neben den Tätigkeitsberichten stehen u. a. Vorstandsneuwahlen auf der Tagesordnung. Nach den Regularien wird gegen 17.15 Uhr Lm. Schmidt-Bartels einen Diavortrag zum Thema „Alt-Malente" zeigen. – Die Gruppe hatte zum traditionellen Fleck-Essen in das Hotel Deutsches Haus eingeladen. Vorsitzender Klaus Schützler begrüßte eine große Anzahl Teilnehmer, darunter auch viele Gäste, denen das nach echt preußischem Rezept zubereitete Königsberger Fleck und Königsberger Klops ausgezeichnet mundete. Der vom Wirt gereichte „Pillkaller" schmeckte ebenfalls allen sehr gut. Während des Abends wurde von Adelheid Borutta und dem Vorsitzenden ostpreußischer Humor in Poesie und Prosa gekonnt vorgetragen.

Landesgruppe Thüringen

Vors.: Gerd Luschnat, Schleusinger Straße 101, 98714 Stützerbach, Telefon (0 36 77) 84 02 31

Eisenach / Heimatgruppe Insterburg – Sonnabend, 5. April, 13 Uhr, Mitgliedertreffen und Spielenachmittag im logotel Eisenach, Karl-Marx-Straße 30, 99817 Eisenach (Nähe Stadttheater). Der Eintritt ist frei, auch Nicht-Insterburger sind herzlich willkommen.

Jena – Der in Folge 8 angekündigte Lichtbildervortrag am Sonnabend, 22. März, 14 Uhr, im Kulturhaus Ringwiese wurde versehentlich falsch betitelt. Er heißt richtig „Kulturhistorische Erinnerungen an Danzig, West- und Ostpreußen". Diese Tonbildschau in Überblendtechnik wurde vom früheren Gerdauener Kreisvertreter Erwin Goerke, Bad Homburg, aus 500 Farbdias von seinen bisherigen 18 Heimatreisen konstruiert und erwähnt u. a. über 50 Persönlichkeiten am jeweiligen ostdeutschen Heimatort. Die Tonbildschau fand u. a. bei der LO-Landeskulturtagung in Wiesbaden sehr großen Anklang. Auch beim Deutschlandtreffen der Ostpreußen in Düsseldorf wird sie am Sonnabend, 17. Mai, in Halle 6, Obergeschoß, gezeigt.

Gruppenreisen

Berlin – In der Reihe der Gruppenreisen für Landsleute aus allen Teilen des Bundesgebiets dürfen bestimmte europäische Höhepunkte nicht fehlen. Eine siebentägige Flugreise führt vom 12. bis zum 18. April 1997 in die Kaiserstadt und Donaumetropole Wien. Im Kreise von Landsleuten soll diese Stadt so richtig entdeckt werden. Zum Programm gehören u. a. eine ausführliche Stadtrundfahrt, die Besichtigung des Schlosses Schönbrunn, Wien bei Nacht auf einem Konzert- und Restaurantschiff, eine Walzer-Schau, ein Heurigen-Abend sowie ein Tagesausflug in das schöne Burgenland.

Ein anderes, besonderes Erlebnis ist eine Portugal-Rundreise vom 10. bis zum 17. Mai 1997. Das einstige Zentrum eines Kolonialen Weltreichs am Atlantik bietet eine Fülle von Eindrücken. Unsere Rundreise ist ein faszinierender Reigen an Sehenswürdigkeiten: Spuren der römischen Vergangenheit, maurische und mittelalterliche Festungsburgen, imposante Klosteranlagen und die Weltstadt Lissabon. Reisestationen sind u. a.: Faro, Alentejo, Lissabon, Sintra, Cabo da Roca, Cascais, Estoril, Obidos, Nazare, Alcobaca, Leiria, Coimbra, Porto, Batalha, Fatima, Tomar, Evora, Faro.

Nähere Auskünfte erteilt die Firma WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01/5 76 56.

Heimattreffen 1997

23. März, **Allenstein-Land**: Ermlandtreffen Jonkendorf/Wengaithen. Kath. Kirche Heilig Geist, Semmeringstraße 11, 47249 Duisburg.

23. März, **Memel, Heydekrug, Pogegen**: Regionaltreffen. Freizeitheim Hannover-Döhren, Hildesheimer Straße 293, Hannover

5. April, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Breitenstein, Kraupischken, Hohensalzburg, Lengwethen und Rautenberg. Soldatenheim Uns Huus, Kieler Straße 32, Lütjenburg.

6. April, **Angerapp / Gerdauen**: Kirchspieltreffen Karpauen. Hotel Strandterrassen, Meerstraße 2, Wunstorf-Steinhude.

13. April, **Ortelsburg**: Treffen Mensguth. Herne/Wanne-Eickel.

18. April, **Fischhausen**: Treffen Germau. Haus Godewind, Hohwacht (Schleswig-Holstein).

19. April, **Fischhausen/Königsberg-Land**: Treffen Schaaksvitte und Nachbarorte. Gaststätte Im Wiesengrund, Buschkämpen, 27576 Bremerhaven-Lehe.

19. April, **Ortelsburg**: Treffen Kornau. Herne/Wanne-Eickel.

19. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Peitschendorf und Aweyden. Verkehrshotel, Willy-Brandt-Allee 54, 45891 Gelsenkirchen-Erle.

19./20. April, **Lyck**: Ortstreffen Steinberg. Trendelburg bei Kassel.

19./20. April, **Rößel**: Treffen Landgemeinde Krausen. Hotel Nepomuk, Rech an der Ahr.

19./20. April, **Wehlau**: Kirchspieltreffen Schirrau. Neetzer Hof, Bleckeder Landstraße 1, Neetze/Lüneburg.

20. April, **Lyck**: Regionaltreffen. Lübeck.

24.–27. April, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Herdenau, Karkeln, Schakendorf. Ehemaliges Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

25.–27. April, **Schloßberg**: Ortstreffen Haselberg. Hotel Quellenhof, Rathausstraße 22/24, Bad Pyrmont.

26. April, **Ortelsburg**: Treffen Kobulten. Herne/Wanne-Eickel.

26. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Hoverbeck. „Winzerschenke", Linzer Straße 3, 53572 Unkel/Rhein.

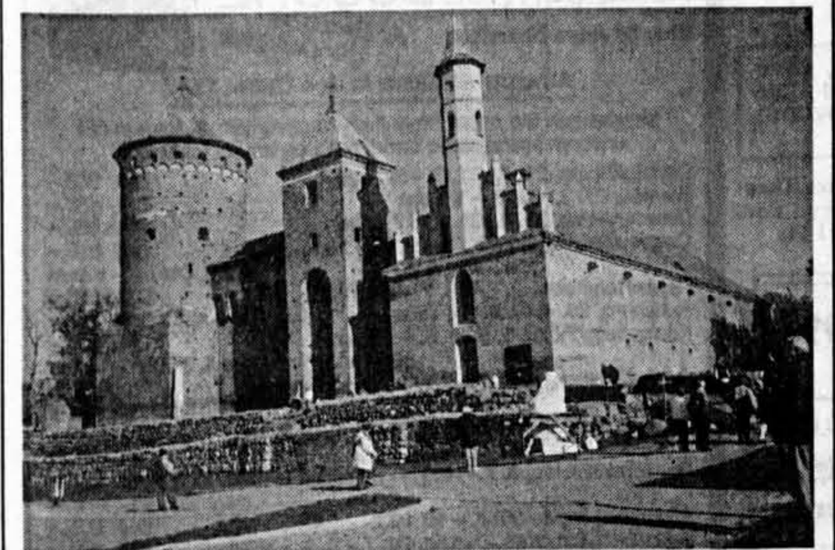
26. April, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Schmidtsdorf. Schützenheim, Heidestraße 5, 58239 Schwerte/Ruhr.

26./27. April, **Fischhausen**: Treffen Drugehnen und Rund um den Galtgarben. Hotel Zur Linde, Lindenstraße 4, 37603 Holzminden (Ortsteil Neuhaus im Solling).

26./27. April, **Königsberg-Land**: Kirchspieltreffen Powunden. Hüffelsheim.

27. April, **Ortelsburg**: Treffen Rohmanen. Herne/Wanne-Eickel.

1. Mai, **Fischhausen**: Ortstreffen Bärwalde. Hotel- und Gasthaus Otto Lüdtke, Döhle/Nordheide.



Rößel: *Die geschichtsträchtige Burg wurde vorbildlich restauriert und dient heute als Museum* Fotos (2) H. Mattern

1.–4. Mai, **Lyck**: Ortstreffen Keipern/Kreuzfeld. Bad Pyrmont.

2.–5. Mai, **Gerdauen**: Ortstreffen Nordenburg. Berghotel Rosstrappe, 06502 Thale/Harz.

3. Mai, **Ortelsburg**: Treffen Altkirchen. Herne/Wanne-Eickel.

3. Mai, **Sensburg**: Stinthengstwasserung. Stadtparkteich beim Schützenplatz, 42853 Remscheid.

3./4. Mai, **Allenstein-Land**: Kirchspieltreffen Gillau. Stadthalle, Werl.

3./4. Mai, **Allenstein-Stadt**: Norddeutsches Treffen. Hotel Friedrichsruh, Niendorf/Ostsee.

3./4. Mai, **Sensburg**: Ortstreffen Heinrichsdorf und Kirchspieltreffen Sorquitten. Hotel Haus Rasche, Wilhelmstraße 1, 59505 Bad Sassendorf.

3./4. Mai, **Wehlau**: Ortstreffen Lindendorf. Familienferienheim Teutoburg, Detmolder Straße 738, Bielefeld.

4. Mai, **Ortelsburg**: Treffen Klein Jerutten. Herne/Wanne-Eickel.

4./5. Mai, **Allenstein-Land**: Dorftreffen Steinberg. Gaststätte Im Winkel, Marktplatz, Werl.

4./5. Mai, **Allenstein-Land**: Kirchspieltreffen Klaukendorf. Restaurant Alexandros, Walburgisstraße 8, Werl.

4./5. Mai, **Allenstein-Land**: Kirchspieltreffen Neu Kruckendorf. Gaststätte Rammelmann, Neue Straße, Werl.

8. Mai, **Ortelsburg**: Kirchspieltreffen Willenberg und Nareythen. Herne/Wanne-Eickel.

10. Mai, **Ortelsburg**: Treffen Wilhelmsthal, Deutschheide. Herne/Wanne-Eickel.

10./11. Mai, **Tilsit-Ragnit**: Patenschaftstreffen Trappen. Schönberg.

23.–25. Mai, **Elchniederung**: Ortstreffen Adlig Linkuhnen. Familien-Ferienheim Teutoburg, Bielefeld-Ubedissen.

24. Mai, **Sensburg**: Ortstreffen Jakobsdorf und Lockwinnen. Hotel-Restaurant Pierick in Rhade, Lembecker Straße 23, 46286 Dorsten.

24./25. Mai, **Fischhausen**: Treffen Bohnau, Ellerhaus, Gauten, Godnicken, Linkau, Korjeiten und Polennen. Gaststätte Lindenschänke, Werl-Hilbeck.

24./25. Mai: **Wehlau**: Kirchspieltreffen Grünhayn. Hotel Werrastrand, Hann.-Münden, Ortsteil Laubach.

27. Mai–3. Juni, **Wehlau**: Stadttreffen Tapiau anläßlich des 275. Stadtjubiläums. Tapiau.

30. Mai–1. Juni, **Bartenstein**: Bartenstein-Tage. Bartenstein.

31. Mai, **Braunsberg**: Kirchspieltreffen Lichtenau. Gasthaus Engemann, Hauptstraße 40, 33165 Lichtenau-Kleinenberg bei Paderborn.

7. Juni, **Fischhausen**: Treffen Groß Kuhren, Klein Kuhren, Finken, Schalben, Mandtkeim, Katzkeim und Warnicken. Hotel Lindenhof. Eckernförde.

7. Juni, **Rößel**: Treffen in der Heimat mit heiliger Messe. Groß Köllen.

7. Juni, **Sensburg**: Ortstreffen Steinhof und Groß Steinfelde. „Niederheider Hof", Wilhelm-Hömes-Straße 44, 47877 Willich-Niederheide.

13.–15. Juni, **Königsberg-Land**: Ortstreffen Trömpau. Gaststätte Emshof, Emshof 1, 29614 Soltau-Hötzingen.

17.–20. Juni, **Sensburg**: Ortstreffen Niedersee. Hünzingen, 29664 Walsrode.

20. Juni, **Lötzen**: Treffen Lindenheim. Lindenheim.

20.–22. Juni, **Bartenstein**: Treffen Friedland Stadt und Land. Gasthaus Dierks, Nordertorstriftweg, Nienburg/Weser.

20.–22. Juni, **Rößel**: Treffen Landgemeinde Schellen. Kolping Bildungsstätte Weberhaus, Nieheim.

28./29. Juni, **Wehlau**: Kirchspieltreffen Allenburg und Groß Engelau. Hoya/Weser.

29. Juni, **Memel, Heydekrug, Pogegen**: Ostseetreffen. Kurhaus, Lübeck-Travemünde.

5./6. Juli, **Ebenrode/Schloßberg**: Regionalkreistreffen Süd-West. Hotel Forellengasthof, Waldeck, Horb-Isenburg am Neckar.

12. Juli, **Goldap**: Sommerfest in der Heimat. Am Hohen Berg, Goldap.

12./13. Juli, **Neidenburg**: Treffen in der Heimat. Neidenburg.

18.–20. Juli, **Lötzen**: Treffen Widminnen und Umgebung. Bürgerhaus am Sande, Witzenhausen.

26. Juli, **Ebenrode/Schloßberg**: Regionalkreistreffen Mitte: Deutsche Bahn AG (RAW), Flutgraben 2, Meiningen/Thüringen.

2.–5. August, **Fischhausen**: Treffen Seestadt Pillau. Stadthalle, Eckernförde.

9. August, **Lyck**: Treffen mit dem Deutschen Verein. Lyck.

10. August, **Lyck**: Kirchspieltreffen Stradaunen. Stradaunen.

15.–17. August, **Sensburg**: Kirchspieltreffen Warpuhnen. Ostheim, Parkstraße 14, 31812 Bad Pyrmont.

16./17. August, **Rastenburg**: Hauptkreistreffen. Niederrheinhalle, Wesel.

16./17. August, **Wehlau**: Kirchspieltreffen Goldbach. TV-Sporthalle, Tauberbischofsheim, Ortsteil Dittigheim.

21.–24. August, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Rauterskirch und Seckenburg. Ehemaliges Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

23. August, **Angerapp**: Treffen Trempen. Restaurant Seeterrassen, Bad Gandersheim.

23./24. August, **Lötzen**: Rheiner Treffen. Bochum.

24. August, **Ebenrode/Schloßberg**: Regionalkreistreffen. Gasthaus Weißes Lamm, Hauptstraße 3, Hohndorf, Kreis Stollberg/Sachsen.

29.–31. August, **Goldap**: Hauptkreistreffen. Stadeum, Stade.

29. August–1. September, **Rößel**: Ortstreffen Bischofsburg. Kolping Bildungsstätte Weberhaus, Nieheim.

30. August, **Allenstein-Land**: Kirchspieltreffen Klaukendorf. Kirche St.-Hedwig, Bruderusstraße 118, Unna.

30. August, **Treuburg**: Hauptkreistreffen. Wülfeler Brauereigaststätten, Hildesheimer Straße 380, Hannover.

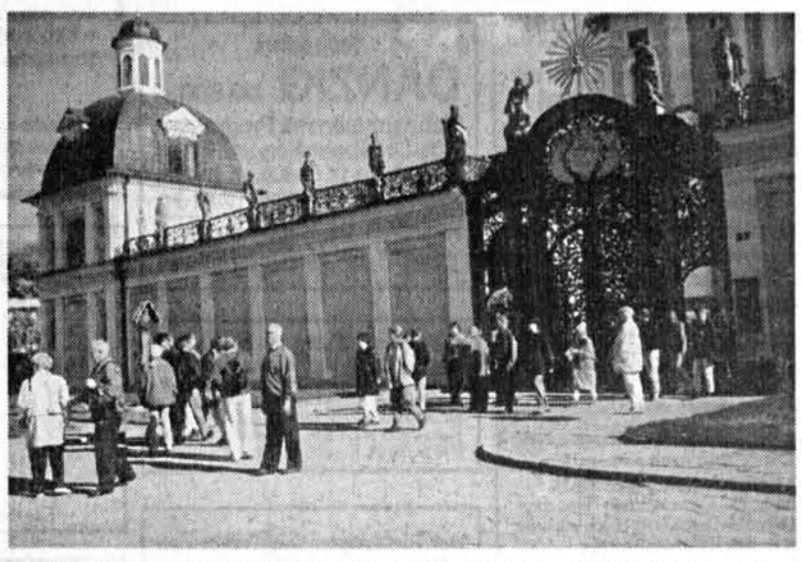
30./31. August, **Bartenstein**: Kirchspieltreffen Schönbruch/Klingenberg. Scharperkrug, Celle-Blumlage.

30./31. August, **Braunsberg**: Hauptkreistreffen. Stadthalle Münster-Hiltrup, Westfalenstraße 197, Münster.

30./31. August, **Lyck**: Hauptkreistreffen. Hagen/Westfalen.

30./31. August, **Preußisch Holland**: Hauptkreistreffen „700 Jahre Preußisch Holland". theater itzehoe, Itzehoe.

5.–7. September, **Wehlau**: Ortstreffen Pregelswalde. Naturfreundehaus Carl Schreck, Löhne/Westfalen.



Heiligelinde: *Am Rande des Ermlands gelegen, zählt die von Jesuiten betreute Wallfahrtsstätte zu den bedeutendsten Ausflugszielen im südlichen Ostpreußen*

5.–8. September, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Gowarten, Kreuzingen. Ehemaliges Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

6./7. September, **Heiligenbeil**: Hauptkreistreffen. Burgdorf bei Hannover.

6./7. September: **Memel, Heydekrug, Pogegen**: Deutschlandtreffen der Memelländer. Kongreßzentrum Rosengarten, Mannheim.

7. September, **Johannisburg**: Heimatkreistreffen. Westfalenhalle, Goldsaal, Dortmund.

12./13. September, **Neidenburg**: Treffen in der Heimat. Neidenburg.

13./14. September: **Angerburg**: 43. Angerburger Tage. Rotenburg (Wümme)

13./14. September, **Ebenrode**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße 29, Winsen (Luhe).

13./14. September, **Labiau**: Hauptkreistreffen. Kurhaus, Bad Nenndorf.

13./14. September, **Osterode**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Osterode/Harz.

13./14. September, **Wehlau**: Hauptkreistreffen. Sporthalle am Schützenplatz, Bassum.

19. September, **Gerdauen**: Kirchspieltreffen Groß Schönau und Friedenberg. Kurhaus, Bad Nenndorf.

19.–21. September, **Preußisch Eylau**: Kreistreffen. Verden/Aller.

20. September, **Johannisburg**: Treffen Monethen (Kirchspiel Baitenberg). Hotel-Restaurant Bürgerschenke, Schwarzer Weg 60, Peine.

20. September, **Johannisburg**: Treffen Sparken. Hotel Goldener Stern, Bäringer Straße 6, Goslar.

20. September, **Ortelsburg**: Treffen Groß Schöndamerau. Gladbeck.

20. September, **Ortelsburg**: Treffen Passenheim. Essen-Altenessen.

20./21. September, **Allenstein-Land**: Heimatkreistreffen. Schulzentrum, Hagen am Teutoburger Wald.

20./21. September, **Fischhausen**: Hauptkreistreffen. Hotel Cap Polonio, Pinneberg.

20./21. September, **Gerdauen**: Hauptkreistreffen. Kurhaus, Bad Nenndorf.

20./21. September, **Schloßberg**: Hauptkreistreffen. Stadthalle, Luhdorfer Straße, Winsen (Luhe).

21. September, **Elchniederung**: Treffen Kuckerneese, Skören und Umgebung. Gasthaus Kosma, Altenburg-Kosma/Thüringen.

21. September, **Ortelsburg**: Hauptkreistreffen. Essen.

26. September, **Fischhausen**: Treffen Germau. Hotel Zur Linde, Neuhaus im Solling.

27./28. September, **Allenstein-Stadt**: Jahrestreffen. Hans-Sachs-Haus, Gelsenkirchen.

27./28. September, **Insterburg Stadt und Land**: Jahreshaupttreffen. Stadtwaldhaus, Hütenallee 108, Krefeld.

27./28. September, **Mohrungen**: Hauptkreistreffen. Staatliches Kurhaus, Hauptstraße 11, Bad Nenndorf.

27./28. September, **Tilsit-Ragnit**: Kirchspieltreffen Willkischken. Trappenkamp/Schleswig-Holstein.

30. September–2. Oktober, **Schloßberg**: Orts- und Kirchspieltreffen Mallwischken. Ostheim, Bad Pyrmont.

2.–5. Oktober, **Elchniederung**: Kirchspieltreffen Neukirch, Weidenau. Ehemaliges Staatliches Kurhaus, Bad Nenndorf.

3. Oktober, **Johannisburg**: Regionaltreffen Mitteldeutschland. Hotel Zur Ratswaage, Ratswaageplatz 1–4, Magedburg.

4./5. Oktober, **Schloßberg**: Dorftreffen Langenfelde. Altes Brauhaus, Hofgeismar.

10.–12. Oktober, **Gerdauen**: Ortstreffen Neuendorf. Braunschweiger Hof, Bodenteich/Uelzen.

11./12. Oktober, **Königsberg-Stadt, Königsberg-Land, Fischhausen**: Heimattreffen. Gaststätte Kleiner Herrenberg, Scharnhorststraße 64, Erfurt.

11./12. Oktober, **Rößel**: Hauptkreistreffen. Berufsbildungszentrum, Hammfelddamm 2, Neuss.

12. Oktober, **Neidenburg**: Hauptkreistreffen. Congreßcenter, Theodor-Heuss-Platz 1–3, Hannover.

18. Oktober, **Lötzen**: Regionaltreffen. Hotel Thüringen, Brennerstraße 42, Weimar.

7.–9. November, **Johannisburg**: Treffen Drigelsdorf. Ostheim, Bad Pyrmont.

29. November, **Braunsberg**: Regionaltreffen. Hotel Handelshof, Friedrichstraße 15–19, Mülheim/Ruhr.

30. November, **Rößel**: Treffen mit hl. Messe. Kardinal-Frings-Saal, Münsterplatz 10–12, Neuss.

25 Jahre Manthey Exklusivreisen

Flug-, Bahn-, Bus- und Schiffsreisen

Unsere bekannten und gut organisierten Rund- und Studienreisen nach

Königsberg – Memel Danzig

Pommern – Schlesien – Ostpreußen
Baltikum – Ostsee-Studienreise

Fordern Sie unseren kostenlosen Reisekatalog an!

Beratung – Buchung – Visum

Greif Reisen A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 · 58455 Witten-Heven
Tel.: 0 23 02/2 40 44 · Fax 0 23 02/2 50 50 · Telex 8 22 90 39

Gemischte Reisegruppe

macht Ende Okt. 97 eine 15-Tage-Rundreise durch **SÜDAFRIKA.** Wunderbare Route. Wer reist mit?
Info über Tel./Fax 0 89/7 14 77 25

München-Besucher

wohnen angenehm verkehrsgünstig und preiswert in priv. Gästeappartement
Telefon/Fax 0 89/7 14 77 25

– Urlaub in Masuren –

Johannisburger Heide, im Forsthaus, sehr gute Küche und Unterkunft, Garage, Deutsch sprechende Gastgeber, Halbpens. 38,– DM
G. Malzahn
Telefon 0 51 93/76 63

Achtung Insterburger!

Direktflug nach Königsberg auch mit Bahn, Bus, PKW
Unterkunft in gemütlichen Pensionen
Auskunft & Betreuung (auch vor Ort)
Ihre Reiseagentur
Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8 · 50735 Köln
Tel. & Fax-Nr. 02 21/71 42 02

PKW - KONVOIS 97

Studien- und Urlaubsfahrten nach Ostpreußen: PL, RUS, LT.
Ab Oder-West: 2.5., 20.5., 15.6., 13.7., 10.8., 31.8. u. a.
Ab Düsseldorf-Messe: 18./19.5.
Nach St. Petersburg: 15.6., 31.8.
H. Zerrath, Breitscheidstr. 42
22880 Wedel, Tel. 04103/82867

Florida, Naples, alles da, 2 Pers. ab DM 100,–/Tag, Info: Gutzeit 0 91 01/58 86

Königsberg u. Masuren

Direktflug nach Königsberg bzw. Ortelsburg
auch mit Bahn, Bus, Pkw schon ab 499,–
Reiseagentur Fritz Ehlert
Eichhornstraße 8, 50735 Köln
Tel. u. Fax 02 21/71 42 02

Urlaub in Masuren

Pension in Zondern/Sadry bei Salza/Salec (ca. 13 km von Sensburg, Rtg. Rhein) der Fam. Dickti (bekannt durch das Masurische Bauernhaus-Museum) – Halbpension. Auskunft und Buchung: **Volker Neuhöfer,** Blumenstraße 14a, 33813 Oerlinghausen, Telefon/Fax 0 52 02/37 58

Ehem. Herrenhaus

in Zöpel bei Maldeuten
bietet für Gruppen u. Einzelreisende angenehmen Aufenthalt in stilvoll eingerichteten Räumen. EZ, DZ/Dusche/WC
Telefon 0 61 51/5 36 84

Masuren

Pension im Wald am See in der Nähe von Allenstein
Pawel Solski
ul. Switycz-Widackiej 16/8
PL-10-691 Olsztyn
Telefon 00 48 89/5 41-18 03

1000 Jahre

DANZIG DM 800,–

Sonderreisen mit Programm, Hotel, Halbpension und Fahrt
7-Tg.-Reise 17. 5.+4. 6.+5. 7.+2. 8.
Buchung: ☎ 02 09-17 81 70
Reisebüro, GE, Rotthauser Str. 3



BÜSSEMEIER

Bad Lauterberg im Südharz

Machen Sie Urlaub bei uns. Gut eingerichtete Ferienwohnungen, Sonnenterrasse mit Waldblick in ruhiger zentraler Lage finden Sie im HAUS ZUR LINDE, Fam. Hans-G. Kumetat in 37431 Bad Lauterberg, Telefon 0 55 24/50 12, Fax 0 55 24/50 12

Der Tönisvorster Omnibusbetrieb

D. Wieland, Buchenplatz 6, 47918 Tönisvorst, Tel. 0 21 51/79 07 80, fährt auch 1997 nach Ostpreußen mit Üb./HP in Posen, Allenstein, Danzig u. Stettin. 26. 4.–4. 5. DM 920,00, 16.–23.8. DM 980,00, 12.–18. 10. DM 695,00. Zusteigemöglichkeit, PKW-Parkplatz.

Masuren: Pension Villa Mamry

am Schwenzaitsee bei Angerburg: 8 DoZi, alle m. DU/WC, großer Salon, eig. Strand, Garagen.
Telefon + Fax 0 81 31/8 06 32

Ihr Domizil auf der pommerschen Sonneninsel Usedom
Ostseebad Zinnowitz
neue komfortable Ferienwohnung in zentraler Lage, zwei Zimmer und Wintergarten für zwei bis vier Personen ab Ostern frei. 160,– DM/Tag, Wochenpauschale.
Danowski, Telefon 09 81/8 46 77

Landsleute fahren zu Landsleuten



Rundreisen durch Kanada

Gönnen Sie sich einen Traumurlaub in Kanada mit seinen majestätischen Bergen, unendlichen Wäldern, unzähligen Seen und unberührter landschaftlicher Schönheit.
Für 1997 haben wir drei phantastische Rundreisen für Sie im Programm:

Kanada total

Von Vancouver Island zum St. Lorenzstrom

Reisestationen: Montréal – Québec – St. Anne de Beaupre – St. Lorenzstrom – Ottawa – Niagara Wasserfälle – Toronto – Calgary – Moraine Lake – Lake Louise – Banff Nationalpark – Columbia Icefield – Maligne Canyon – Jasper Nationalpark – Rocky Mountains – Mount Robson – Prince George – Prince Rupert – Schiffsreise durch die Inside Passage – Port Hardy – Victoria – Vancouver.

Reisetermine: 10.6. bis 1.7.1997 *und* 11.9. bis 2.10.1997

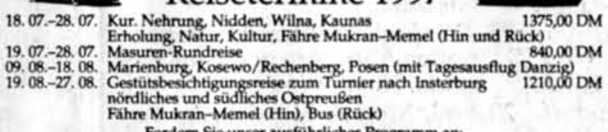
Bezaubernder Osten Kanadas

Von Québec nach Halifax

Reisestationen: Québec – St. Anne de Beaupre – St. Simeon – Rivière du Loup – Edmunston – Fredericton – King's Landing – Charlottetown – Kap Tormentine – Borden – Wood Insel – Caribou – Baddeck – Port Hawkesbury – Halifax – Peggy's Cove – Lunenburg.

Reisetermin: 16. bis 29. 9. 1997

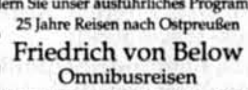
Anforderungen der ausführlichen Reiseprogramme mit Preis- und Leistungsangaben richten Sie bitte an WGR-Reisen Berlin, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Telefon 03 37 01 / 5 76 56



Reisetermine 1997

18. 07.–28. 07.	Kur. Nehrung, Nidden, Wilna, Kaunas Erholung, Natur, Kultur, Fähre Mukran–Memel (Hin und Rück)	1375,00 DM
19. 07.–28. 07.	Masuren-Rundreise	840,00 DM
09. 08.–18. 08.	Marienburg, Kosewo/Rechenberg, Posen (mit Tagesausflug Danzig)	
19. 08.–27. 08.	Gestütsbesichtigungsreise zum Turnier nach Insterburg nördliches und südliches Ostpreußen Fähre Mukran–Memel (Hin), Bus (Rück)	1210,00 DM

Fordern Sie unser ausführliches Programm an:
25 Jahre Reisen nach Ostpreußen



Friedrich von Below
Omnibusreisen
Lünzheide 72, 29693 Hodenhagen, Telefon (0 51 64) 6 21, Fax (0 51 64) 4 07

KÖNIGSBERG – PILLAU – OSTSEE-RUNDREISEN

Jetzt im 5. Jahr auch 1997 wieder mit der beliebten AKADEMIK SERGEY VAVILOV ab/bis Travemünde

Flug- und Schiffsreisen nach KÖNIGSBERG und MEMEL

mit Unterbringung im gesamten NÖRDL. OSTPREUSSEN
KURISCHE NEHRUNG MEMELLAND

NEU! Kombinationsreisen KÖNIGSBERG/NIDDEN mit Flug/Schiff
Großes Baltikum-Programm! LITAUEN – LETTLAND – ESTLAND

Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!



Beim Strohhause 26
20097 Hamburg
Telefon: 0 40/24 15 89
Telefax: 0 40/24 64 63

IMKEN REISEN

Spezialist für Busreisen nach

OSTPREUSSEN UND LITAUEN

Städtereisen:
- **Nikolaiken (NEU!)**
- **Lötzen**
- **Nidden**
- **Allenstein**
- **Königsberg**
- **Rauschen**

Rundreisen:
- **Königsberg – Memel – Heydekrug (NEU!)**
- **Rund um die Ostsee**
- **Nordpolen – Masuren – Königsberg**

Fordern Sie gleich unseren neuen Prospekt an
26215 Wiefelstede, Telefon 0 44 02/9 68 80

Privat-Zimmer in Königsberg, Rauschen, Cranz (Strandnähe), Rossitten (Ferienwoh.), Fischhausen, Pillau, Heinrichswalde (Bauernhof, Russischunterr. mögl.) Tilsit, deutschspr. Betreuung. Ü/F im DZ pro Pers. 30,– DM. Bad u. WC. Anfr. Tel. 04 31/55 45 12 und 0 29 61/42 74

Masuren – Ferienwhg., Bootscharter, Angel-, Fahrrad-, Reit-Kanureisen. Infos: 0 55 34/20 62, Fax 0 55 34/38 98

Schöne, preisw. Zi. (Garten/Garage) in Masuren/Lötzen v. Priv. Tel./AB/Fax 08 21/49 71 40

1997 KULTURREISEN 1997

Mayer & Keil GmbH

Bismarckplatz 13, 84034 Landshut, Telefon: 08 71/2 19 10, Telefax 08 71/2 18 80

Gumbinnen (Hotel Kaiserhof) – Haselberg – Ragnit
Königsberg – Rauschen – Nidden – Masuren

Flugreisen ab: Hamburg, Hannover, Köln
Busreisen ab: Bochum, Hannover, Berlin
Bahnreisen ab: Berlin – Pkw-Reisen

PARTNER-REISEN

- **FLUGREISEN nach Königsberg und Rauschen 7 Ü/HP ab DM 995,–**
- **10tägige BUSREISE in die Elchniederung 04. 07.–12. 07. 97, mit Programm, DM 1045,– + Visak.**
- **BUSREISE nach Danzig und Masuren 09. 08.–14. 08. 97, mit umfangr. Bes.-Progr., DM 715,–**

Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Katalog an!

PARTNER-REISEN – DIE ALTERNATIVE
30419 Hannover, Alte Ziegelei 4 (Stöcken), Telefon 05 11/79 70 13

Erna Mayer – Reisebüro

KULTURREISEN · BILDUNGSREISEN
FAMILIENREISEN
nach

Gumbinnen – Hotel Kaiserhof

Königsberg, Rauschen, Nidden, Nikolaiken, Haselberg

Flug-, Bahn-, Bus-, PKW-Reisen

E. Mayer – Bernsteinstr. 78 – 84032 Altdorf – Tel. 08 71/93 50 30 – Fax 93 50 20

Urlaubserlebnis MASUREN

in herrlicher Landschaft und himmlischer Ruhe, an einsamen Seen – Ausspannen, Erholen, Genießen, Wandern, Angeln, Radfahren, Pilze suchen, Reiten, Kutsch-, Kanu- und Ruderbootfahrten, Grillen, im Winter Ski- und Eislaufen, Schlittenfahrten, Eisstockschießen, bieten **zwei Hotels,** beide unter deutscher Leitung und 12 Monate für Sie geöffnet.
HOTEL IM PARK, ehemaliges Gutshaus im alten Park, direkt am Lampaschsee bei Sorquitten, Appartements, Doppelzimmer, Bungalows und Dachhäuser, alle mit Dusche/WC. **Prospekt: Tel. & Fax 00 49-89-84-81 87**
COUNTRY HOLIDAY in Kosewo, direkt am Probarker See zwischen Sensburg und Nikolaiken. 16 Doppelzimmer, alle mit Du. u. WC und schönem **Campingplatz. Prospekte: Tel. & Fax 00 48-89-84-45 50**



Nordostpreußen
Litauen – Memelland

Ihre Traumziele

Per Schiff ab DM 360,–
Per Bus ab DM 280,–

Flugreisen: ab Hamburg – Hannover – Frankfurt – Berlin
Schiffsreisen: ab Kiel oder Rügen nach Memel
Busreisen: Bochum – Hannover – Berlin – Memel

Verlosung: *Mitmachen und gewinnen*

ROGEBU

Deutsch-Litauisch-Russische-Touristik
21335 Lüneburg · Bei der Ratsmühle 3
Tel. 0 41 31/4 32 61 (ab 19 Uhr 0 41 31/3 76 03)
Fax 0 58 51/71 20 · Tel. 0 58 51/2 21 bis 22 Uhr

Neueröffnung Appartementhotel Tannental in Schwarzort !!

Zentral, aber ruhig gelegenes Haus.
Alle Wohnungen mit Küche zum selber bekochen, neue Möbelierung, westlich eingerichtete Bäder. Fernsehen, Restaurant im Hause.

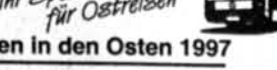
Ein Hotel mit Niveau, das unseren eigenen Ansprüchen gerecht wird.



HEIN REISEN GMBH

Zwergerstraße 1 • 85579 Neubiberg/München
Telefon 0 89 / 637 39 84 • Fax 0 89 / 679 28 12
Telex 521 22 99

REISE-SERVICE BUSCHE



Über 30 Jahre Busreisen *Ihr Spezialist für Ostreisen*

Auszug – Reisen in den Osten 1997

Vergleichen Sie unser Preis-/Leistungsverhältnis, fordern Sie unseren kostenlosen Sonderkatalog an! Es lohnt sich!

Danzig/Elbing, 26. 3.–31. 3. – 6 Tage	DM 550,–
Breslau, 27. 3.–31. 3. – 5 Tage	DM 450,–
Dresden/Prag, 25. 3.–31. 3. – 7 Tage	DM 680,–
Ostpreußen/Rundreise, 17.–26. 4. – 10 Tage	DM 895,– zzgl. DM 60,– Visum
Natur-Rundreise, 9. 7.–18. 7. – 10 Tage	DM 1125,–
Heilsberg, 26. 4.–3. 5. – 8 Tage	DM 775,–
Königsberg/Pillau, 1. 5.–8. 5. – 8 Tage	DM 830,– zzgl. DM 60,– Visum
Memel/Nidden, 2. 7.–12. 7. – 11 Tage	DM 1150,– zzgl. DM 60,– Visum
Baltium bis St. Petersburg, 5. 7.–20. 7. – 16 Tage	DM 1975,– zzgl. Visum
Rauschen/Elbing, 3. 7.–14. 7. – 12 Tage	DM 1190,– zzgl. DM 60,– Visum
Allenstein, 21. 8.–30. 8. – 10 Tage	DM 995,–
Rauschen, Masuren, Danzig, 26. 7.– 3. 8. – 9 Tage	DM 870,– zzgl. DM 60,– Visum

31547 Rehburg-Loccum, Sackstraße 5, OT Münchehagen
Telefon 0 50 37/35 63 und 51 63, Fax 0 50 37/54 62



Seit über 40 Jahren für Sie auf dem Weg nach Osten

● Wir fahren Sie gen Osten 1997 ●

11 Tage	Nidden – Königsberg, Schiff 10. 06.–20. 06. + 08. 07.–18. 07. 97	Ab 1398,– DM
7 Tage	Königsberg und Pillau erleben! 02. 06. / 30. 06. / 28. 07.	Ab 785,– DM
11 Tage	Ferien in Nidden, Schiff 10. 06.–20. 06. + 08. 07.–18. 07. 97	Ab 1298,– DM
13 Tage	Reise in ein melancholisches Land 11. 05.–23. 05. 97 + 07. 07.–19. 07. + 18. 08.–30. 08. 97 Ostpreußen hautnah erleben!	Ab 1498,– DM
7 Tage	Ferien in Marienburg 02. 06. / 30. 06. / 28. 07. 97	Ab 746,– DM
9 Tage	Von Rübezahls Bergen bis Krakau 24. 06.–02. 07. 97 + 07. 08.–15. 08. 97	Ab 1198,– DM
9 Tage	Gestütsreise im Goldenen Herbst 27. 09.–05. 10. 97 ● Erlebnisreise ●	Ab 1153,– DM
7 Tage	Ferien in Elbing 02. 06. / 30. 06. / 28. 07. 97	Ab 698,– DM
8 Tage	Masuren zum Kennenlernen 20. 07.–27. 07. 97 ● Erlebnisreise ●	Ab 889,– DM
9 Tage	Fahrradwandern in Masuren 16. 06.–24. 06. 97 + 05. 06.–13. 06. 97	Ab 1198,– DM
14 Tage	Mit uns rund um die Ostsee 16. 06.–29. 06. 97 ● Erlebnisreise ●	Ab 1978,– DM
7 Tage	1000 Jahre Danzig 19. 06.–25. 06. 97 + 31. 08.–06. 09. 97	Ab 839,– DM
9 Tage	Elbing und Masuren erleben! 13. 06.–21. 06. 97 ● Sonderreise ●	Ab 1064,– DM
13 Tage	Schloßberg und Masuren 03. 05.–15. 05. 97 + 02. 06.– 14. 06. 97	Ab 1615,– DM

Frühbucherrabatt von 3 Prozent bis 30. April 1997
● Über 40 Jahre für Sie in der Bustouristik ●
Bitte fordern Sie unseren Farbprospekt an!

NADOLNY REISEN ROTENBURG/WÜMME

Industriestraße 7-9 · 27356 Rotenburg/Wümme
Telefon (0 42 61) 50 01-50 02 · Telefax (0 42 61) 6 37 58

Suchanzeigen

Waltraut Kowalski und Otto Gronau aus Schönlinde suchen
Meta Gronau, * 29. 12. 1929 in Neumühl, OT Klein-Neumühl bei Allenburg, Kr. Wehlau
Kurt Gronau, * 1943 in Schönlinde, Kr. Gerdauen
Telefon 06 21/73 65 37

Wer war 1942 im **Landjahrlager Schönberg b. Lötzen** und mö. mit uns am 17./18. 5. 97 beim Ostpreußentreffen ein Wiedersehen feiern? Bitte melden bei Erika Schmidt, geb. Liedtke, Kleine Frehn 8, 47877 Willich, Tel. 0 21 54/71 13, oder Hildegard Müller, geb. Wilhelm, Am Falder 79, 40589 Düsseldorf, Tel. 02 11/7 59 16 88

542. Gren. Div. / Gren. Reg. 1076 – Wer hat Erinnerungen aus Kalety od. Plaska (Juli–Aug. 44)? Wer kennt das Lazarett in Plociczno (Suwalki)? Suche Leutn. Schramm 4. Gren. Reg. 1076. A. Müller, Guntherstraße 49, 90461 Nürnberg, Tel. 09 11/49 77 11

Gesucht werden aus Althof/Pr. Eylau die **3 Schwestern Passarge.** Sie waren noch 1945/46 in A. und sind im Nov. 47 mit d. Eylauer Transport zus. mit Hildegard Schwarz nach Zerbst/Sachs.-Anhalt gekommen. Nachr. erb. Ruth Buntkirchen, geb. Schwarz, Tel. 0 40/7 12 23 16

Verschiedenes

Sammelauflösung: Tausend Bücher aus Politik, Geschichte, Militär, Reise- und Jagdliteratur sowie Sammelalben. Tel.: 0 26 63/67 67

50 Jahre Auflösung des Staates Preußen
Kontrollratsgesetz 25. Februar 1947
„Ohne Preußen ist kein Staat zu machen"
Wilhelm v. Gottberg
Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen
Sonntag, 6. April 1997
11.00 Uhr in Friedrichsruh mit Kranzniederlegung
Öffentliche Verkehrsmittel: S-Bahn ab Hamburg-HBF

Verantwortlich: Junge Landsmannschaft Ostpreußen
Telefon 0 40/41 40 08-38

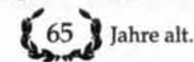
Familienanzeigen

Ihren

Geburtstag
feiert am 29. März 1997
Christel Jost
geb. Kaiser
aus Groß Bestendorf-Kuppen
Kreis Mohrungen
jetzt Lucas-Kranach-Straße 18
99610 Sömmerda
Es gratuliert recht herzlich
Familie Kaiser, Brüggen

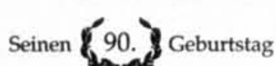
Seinen 70. Geburtstag
feiert am 22. März 1997
Fritz Radtke
aus Heiligenbeil, Schmiedestraße 5a
Es gratulieren
seine Frau
Kinder
Schwiegerkinder
und Enkel
Baumschulenweg 37, 37076 Siegen

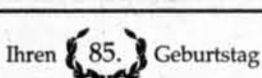
Das Ostpreußenblatt
schließt sich den Glückwünschen an!

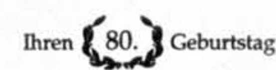
Am 29. März 1997
wird mein lieber Ehemann, unser Vati, Schwiegervater und Opa
Horst Schories
aus Tilsit, Flottwellstraße 9
jetzt Klingerstraße 41 in 09117 Chemnitz

Jahre alt.
Es gratulieren Dir von ganzem Herzen
Deine Ehefrau Helga
Deine Kinder und Schwiegerkinder
Uwe und Moni, Andreas und Ina
sowie Deine Enkel René, Rico, Peggy und Patrick

Ihren

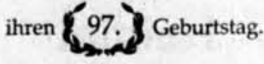
Geburtstag
feiert am 5. April 1997
Else Pahl
geb. Holz
aus Pr. Eylau
bei Bäckermeister Winkler
jetzt Clara-Zetkin-Straße 45
02827 Görlitz
Es gratulieren herzlich
Deine Schwester Herta
und Sohn Heinz mit Familie

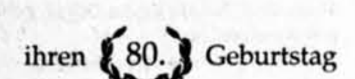

Seinen

Geburtstag
feiert am 28. März 1997
Kurt Schumacher
aus Nicklashagen, Kreis Schloßberg
jetzt Perthesweg 30, 20535 Hamburg
Es gratulieren sehr herzlich
Renate, Jürgen und die Kröpeliner

Ihren

Geburtstag
feiert am 24. März 1997
Ida Platzek
geb. Adamy
aus Weidicken, Kreis Lötzen
jetzt Elsener Straße 11
32052 Herford
Es gratulieren ganz herzlich
die dankbaren Kinder
Ingrid, Dietmar und Manfred
mit Familien

Ihren

Geburtstag
feiert am 24. März 1997 Frau
Elfriede Pahlke, geb. Slawinski
aus Königsberg (Pr), Schönfließer Allee 54
jetzt Im Rosengarten 24, 50226 Frechen
Alles Liebe und Gute, Gesundheit und Zufriedenheit
wünschen ihr
Ehemann Gustav
und ihre Söhne Manfred und Wolfgang
mit Familien

Ihren 87. Geburtstag
feiert am 25. März 1997
Magdalene Beckmann
geb. Rüggemeier
aus Ebenrode/Stallupönen
jetzt Am Hollensiek 17
32312 Lübbecke/Westfalen
Es gratulieren sehr herzlich
und wünschen alles Gute,
vor allem Gesundheit
Tochter Ursula Albrecht-Koch
und Sohn Paul-Werner
Beckmann nebst Familien

Am 17. März 1997
feierte unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter
und Urgroßmutter, Frau
Berta Krickhahn
geb. Sablotny
aus Schildeck, Kreis Osterode
jetzt Industriestraße 6
59379 Selm
ihren

Geburtstag.
Dazu gratulieren herzlich
Töchter, Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Unsere liebe Mutter und Omi
Elfriede Pahlke
geb. Slawinski
aus Königsberg (Pr)
feiert am 24. März 1997
ihren

Geburtstag
Herzlichen Glückwunsch und alles Gute wünschen
Wolfgang und Renate, Manfred und Marlies
Michaela und Stefan, Oliver und Esther
Im Rosengarten 24, 50226 Frechen
Telefon 0 22 34/5 37 73

Der Herr ist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten!
Psalm 27.1.

Rudi Balsys
geb. 14. 8. 1929
gest. 31. 1. 1997
aus Schloßberg

Johanna Stoellger
geb. Scheidereiter
geb. 25. 3. 1902
gest. 4. 12. 1996
aus Schloßberg

In stillem Gedenken
Erna Balsys, geb. Stoellger-Urban
und Angehörige

Traueranschrift: Erna Balsys, Faaker Straße 3, 65187 Wiesbaden

---



Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Else Schöne, geb. Daberkow

geb. 29. 12. 1919 gest. 26. 2. 1997
Absolventin des Elisabeth-Lyzeum
in Braunsberg/Ostpreußen

In stetem Gedenken
Ernst Daberkow
im Namen aller Angehörigen

Roggensteiner Allee 142, 82223 Eichenau bei München
ehemals in Braunsberg/Ostpr., Malzstraße 47



Haltet mich nicht auf!
Denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.
Laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe!
Mos. 1, 24.56

Ein geliebtes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen und seinen ewigen Frieden gefunden.

Fritz Ausländer

* 2. November 1900 † 5. März 1997
Königsberg (Pr) Boltersen

In Liebe und Dankbarkeit
Winfried und Sabine Ausländer
Richard und Iris Moller, geb. Ausländer
5 Enkel und 6 Urenkel

Alter Gutshof, 21379 Boltersen
Traueranschrift: Iris Moller, Guerickestraße 67, 21337 Lüneburg
Die Trauerfeier fand im engsten Familienkreis statt.

„Die Welt mit ihrem Gram und Glücke
will ich, ein Pilger, froh bereit
betreten nur als eine Brücke
zu Dir, Herr, überm Strom der Zeit ..."
Josef Freiherr von Eichendorff

Wir verloren unsere Mutter und Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Cousine, Tante und Großtante

Dr. Ingeborg Nolde

geb. Kelch

* 19. 4. 1914 in Ortelsburg/Ostpreußen
† 9. 3. 1997 in Paderborn

Gabriele Kranstedt, geb. Nolde
Dieter Kranstedt
Alf Kranstedt
Frank Kranstedt
Dieter und Ingrid Merford, geb. Nolde
mit Kindern und Enkel
Frank und Conny Nolde mit Kindern
Petra und Robert Nolde
Gerhard und Annemarie Weiß, geb. Kelch
Britta Franken, geb. Weiß, **Kersti und Malte Weiß**
Dr. Susanne Weiß
Hans und Renate Ergenzinger, geb. Schultz
mit Kindern
Familien Scherließ und Schultz

Willi-Lucas-Weg 15, 33100 Paderborn
Die Trauerfeier war am Freitag, dem 14. März 1997, um 11 Uhr in der Kapelle des Friedhofs „Auf dem Dören", anschließend die Beerdigung.

Meine Kraft ist zu Ende,
nimm mich, Herr, in Deine Hände.

Nach schwerer Krankheit ist unsere liebe Mutter, Frau

Minna Schettulat

geb. Brandt
* 23. 7. 1904 † 1. 3. 1997
aus Willuhnen

in Frieden eingeschlafen.

In stiller Trauer
Gertrude und Karl
Franz und Ingrid
Lisbeth und Joachim

Traueranschrift: L. Naumann, Thierbaumer Str. 24, 04643 Ebersbach

---

Mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Opi, Uropi, Bruder und Schwager



Alfred Steiner

Lehrer im Ruhestand
* 11. 5. 1900 † 11. 3. 1997

ist heute sanft entschlafen.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Annemarie Steiner

Marktstraße 28, Barsinghausen

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.
Dietrich Bonhoeffer

Armin Gerlach

* 8. März 1927 in Klingenberg/Ostpreußen
† 6. März 1997 in Freiburg im Breisgau

Er versuchte bis zuletzt, mit aller Energie zu leben und sich für die vielen Menschen, denen er zugetan war, zu engagieren. Er wäre sehr gerne noch lange bei uns geblieben.

Antje-Susanne Gerlach, geb. Knabbe
Kai-Henning Gerlach
Marion Gerlach
Hubertus und Brigitte Gerlach
Dr. Erik und Ellen Knabbe
und ihre Familien

Türkenlouisstraße 17, 79102 Freiburg im Breisgau
Die Beerdigung fand am Freitag, dem 14. März 1997, auf dem Freiburger Hauptfriedhof statt.



Völlig unerwartet verstarb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Neffe, Onkel und Cousin

Wolfgang Sember

* 16. Juni 1930 † 6. März 1997
Auxkallen/Roßkamp Hamminkeln

Im Namen aller Angehörigen
Hildegard Sember, geb. Demming

Rickelsweg 24, 46499 Hemminkeln, den 6. März 1997



Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein!
Jes. 43. 1

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma ist in Gottes Frieden heimgegangen.

Irma Marowski

verw. Marowski, geb. Grusdas
früher wohnhaft in Wiesenbrunn, Kr. Angerapp
* 16. 1. 1916 † 18. 2. 1997
Wiesenbrunn, Kr. Angerapp Dunkelsdorf

In Liebe und Dankbarkeit
Bruno Marowski und Waltraut, geb. Stuhr
Erich Marowski und Elisabeth, geb. Wree
Friedbert Marowski und Angelika, geb. Haase

Am Privatweg 2, 23623 Dunkelsdorf

Zugleich gedenken wir unserer Eltern

Richard Marowski

* 24. 5. 1905 † 20. 2. 1988
Lindenhof, Kr. Angerapp Dunkelsdorf
früher wohnhaft in Tiefenhagen, Kr. Angerapp

Emil Marowski

* 6. 1. 1911 gef. 29. 7. 1941
Schwirgsden, Kr. Angerapp Nesterowo, Rußland
früher wohnhaft in Wiesenbrunn, Kr. Angerapp

Käthe Marowski

geb. Matter
* 25. 5. 1912 † 28. 2. 1946
Kunigehlen, Kr. Angerapp Krönau, Kr. Pr. Holland
früher wohnhaft in Tiefenhagen, Kr. Angerapp

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!
Jesaja 43, V. I.

Fern seiner lieben ostpreußischen Heimat hat ein langer Lebensweg seinen Lauf vollendet. Wir nehmen Abschied von unserem lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Großonkel

Julius Buttkewitz

* 28. 10. 1899 † 1. 3. 1997
Seliggen, Kreis Lyck

In stiller Trauer
Ursel und Wilhelm Koller
Lydia Buttkewitz

Liebermannstraße 51, 55127 Mainz
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 6. März 1997, um 13.45 Uhr auf dem Waldfriedhof Mainz-Mombach statt.

Sie starben fern der Heimat

Klaus Saffran

† 17. 2. 1997

Statt Karten

In den Stunden des Abschieds durften wir erfahren, wieviel Liebe, Freundschaft und Anerkennung unserem lieben Entschlafenen entgegengebracht wurde.

Wir danken allen, die uns ihr Mitgefühl in so herzlicher Weise zum Ausdruck brachten.

Hildegard Saffran
Ulrike und Oliver

Bramstedt, im März 1997

Kamerad, ich rufe Dich

Wermelskirchen – Das Traditionstreffen der schweren Abteilung, Artillerie Regiment I/A. R. 47 (Rastenburg) 11. Infanterie Division Ostpreußen findet Sonnabend, 26. April, bis Sonntag, 27. April, im Hotel „Zu den drei Linden" in 42929 Wermelskirchen-Dhünn statt. Nähere Auskünfte und Anmeldungen bei Leo Bikowski, Van-der-Velden-Straße 8, 51789 Lindlar (Frielingsdorf), Telefon 0 22 66/83 57.

Kulturzentrum Ostpreußen

Ellingen – Das Kulturzentrum Ostpreußen im Deutschordensschloß Ellingen eröffnet die erste Sonderausstellung des Jahres 1997 am Sonnabend, 22. März, um 10.30 Uhr. Unter dem Titel „Das nördliche Ostpreußen – Gestern-Heute-Morgen" dokumentiert ein vierteiliges Ausstellungskonzept die verschiedenen Entwicklungsstufen dieses Landes. Dazu werden Aufnahmen von der Landschaft des Samlands und der Kurischen Nehrung aus den 30er Jahren gezeigt, die der Photograph Haro Schumacher gemacht hat. Ein zweiter Teil behandelt den Königsberger Dom und die Stationen seines Wiederaufbaus. Um die Zukunft des Königsberger Gebiets zu beleuchten, präsentiert die Arbeitsgemeinschaft Ostpreußen der Fachhochschule Weihenstephan eine landesplanerische Studie zu den Entwicklungsmöglichkeiten des nördlichen Ostpreußen. Die Schau ist bis Sonntag, 15. Juni, zu sehen. Dienstags bis sonntags jeweils von 10 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr (bis 31. März) und dann von 9 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr.

Studienfahrt durch Masuren

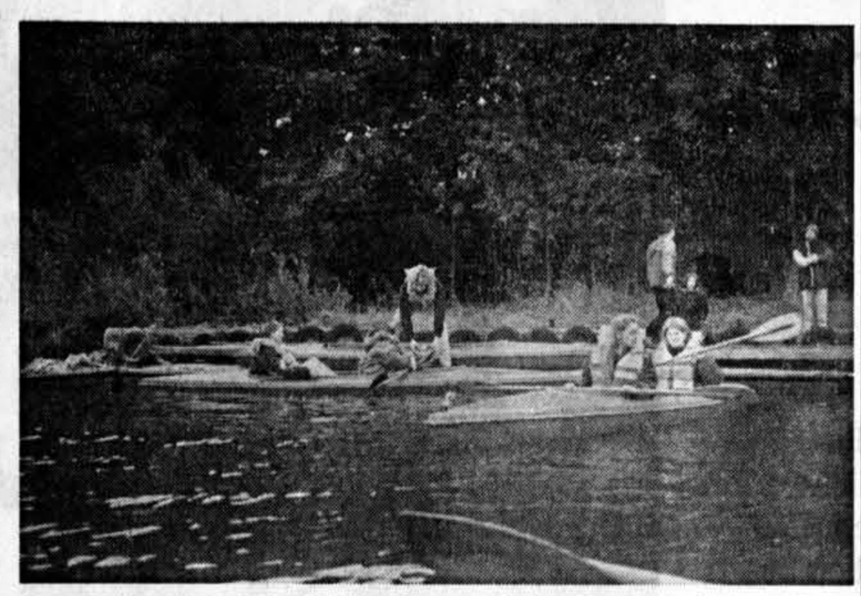
Eine Gesamtschulklasse lernte die Schönheiten Ostpreußens kennen und lieben

Neumünster – Eine Studienfahrt führte die Klasse 9 D der Gesamtschule Neumünster-Faldera nach Lötzen. Geplant und organisiert hatte die Ostpreußenreise Erhard Kawlath, Vorsitzender der Kreisgemeinschaft Lötzen. Den ersten Kontakt zu Polen bekamen die Jugendlichen bereits auf der Zugfahrt. Sie teilten das Abteil mit einer Gruppe polnischer Wehrpflichtiger. Mit Wörterbuch und Händen und Füßen gelang die Verständigung.

Gleich nach der Ankunft in Danzig ging es zur Marienburg. Das in Morgenröte gehüllte Bauwerk beeindruckte die Schülerinnen und Schüler nachhaltig. Die Führung bei der Besichtigung ließ allerdings zu Wünschen übrig: Historische Begebenheiten wurden zu hastig erklärt und an den Kunstgegenständen demgegenüber zu lange verweilt. Auch ging man nicht auf die Fragen der Schüler ein, so daß es an den Lehrern war, Offengebliebenes im Bus zu erläutern, der die Jugendlichen anschließend zu ihren Unterkünften nach Lötzen brachte.

Die Schüler wohnten im Studenten- und Schülersportzentrum Almatur, etwa 15 Minuten Fußweg vom Zentrum entfernt. Die gebuchten Häuser lagen direkt am See. Da nur Frühstück und Abendbrot bestellt war, hatten die Jugendlichen für das Mittagessen selber zu sorgen und wurden aus diesem Grund mit ihren dünnen Sprachkenntnissen und Improvisationsmöglichkeiten in die Stadt entlassen – ein Training für die Selbständigkeit.

Die obligatorische Stadtbesichtigung stand gleich zu Beginn an. Die Lehrer zeigten ihren Schützlingen neben den Sehenswürdigkeiten in Lötzen auch die Kirche und den frisch restaurierten Bahnhof. An sportlichen Aktivitäten standen Kanu- und Paddelbootfahrten auf dem Programm.



Ostpreußen-Fans: *Die Schönheit der masurischen Seenlandschaft genoß eine Schülergruppe vom Paddelboot aus* Foto privat

Erhard Kawlath konnte für die Gruppe einen Reisekostenzuschuß erwirken, der ursprünglich für eine Busfahrt durch die masurische Seenlandschaft genutzt werden sollte. Vor Ort disponierten die Schüler allerdings um: Sie liehen sich für das Geld Räder und strampelten nach Nikolaiken. Mit dem Schiff ging es dann zurück nach Lötzen. Auf der Überfahrt

Unterhaltsames Programm

war es vor allem die reizvolle Landschaft, die es den Schülern angetan hatte.

Die Abende wurden am Lagerfeuer mit Gitarre und Liederbüchern bestritten. Mit in Ostpreußen erworbenen Angeln versammelten sich die Jugendlichen hin und wieder bei Sonnenuntergang auch an dem unterhalb der Häuser gelegenem Steg, um ein Seetier an Land zu ziehen.

Natürlich widmeten sich die neuen Freunde Ostpreußens auch der Feste Boyen. Der gut renovierte Zustand der Feste überraschte. Bei der Besichtigung des Museums und vielen anderen Gelegenheiten wurde von den Einheimischen immer wieder das Engagement der Kreisgemeinschaft Lötzen hervorgehoben.

Daß die Arbeit der Kreisgemeinschaft einen großen Beitrag zur Völkerverständigung geleistet hatte, konnten die Heranwachsenden auch bei einem Spiel erfahren. Aufgeteilt in Vierergruppen und mit einem Plan ausgestattet, entsandten die Lehrer sie in die Stadt. Jede Gruppe sollte Kerzen, ein Ei und Streichhölzer besorgen, egal auf welche Weise – nur Diebstahl war verboten. Obwohl kein Jugendlicher richtig polnisch konnte, waren doch alle im Stande, den Aufgaben gerecht zu werden. Die Tatsache, daß sie aus Neumünster stammten, öffnete ihnen Tür und Tor.

Am Tag vor der Abreise stand die Besichtigung des Lagers Stutthof auf dem Programm. Der anschließende Rundgang durch die faszinierende alte Stadt Danzig setzte den Schlußpunkt der Reise.

Von der Schönheit der masurischen Landschaft beeindruckt und der Freundlichkeit der Menschen angetan, waren sich die Schüler auf der Rückreise einig, hier noch einmal Urlaub machen zu wollen. Die Begeisterung ist bereits soweit übergesprungen, daß schon eine weitere Klasse der Gesamtschule in Neumünster eine Studienfahrt nach Lötzen plant. **Klaus Stamm**

Von Mensch zu Mensch



Helmut Mauritz hat sich durch seine umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit nicht nur in der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit einen Namen gemacht, sondern auch in der Behindertenarbeit. 1924 in Tilsit geboren, besuchte er die Mittelschule in Ragnit und schloß daran eine Landwirtschaftslehre, die er auf dem Gut Punkt durchlief. Das theoretische Fundament dazu erhielt er auf der Landwirtschaftsschule in Ragnit.

Zu dem schweren Schicksal der Vertreibung aus der Heimat kam bei dem Landsmann noch eine schwere Kriegsbeschädigung hinzu, die er sich 1944 in Rußland zuzog. Nach seiner Entlassung aus dem Lazarett begann er wie viele andere sein Leben fern der Heimat neu zu ordnen. Heute lebt Helmut Mauritz mit seiner Familie in Revensdorf nördlich von Kiel. Der Berufsschuldienst im Kreis Eckernförde und in Kiel sicherte ihm und seiner sechsköpfigen Familie die Existenz.

Als Mitglied des Kriegsopferverbands, jetzt Bundesverband für Rehabilitation und Interessenvertretung Behinderter, zu dem alle Behinderten Zugang finden, übernahm er 1961 den Kreisverband Ekkernförde und ist auch heute noch für diesen Kreisteil im Großkreis Rendsburg-Eckernförde tätig. Die ehrenamtliche Behindertenarbeit, angefangen bei der Mitgliederaufnahme bis hin zur Betreuung der Verbandsangehörigen, hat seine Ehefrau stets verantwortungsvoll mitgetragen.

Im Landesverband der Berufsschullehrer in Schleswig-Holstein ist er zudem auch noch aus dem Ruhestand heraus als Referent im Schwerbehindertenrat tätig. Seine Anregungen und Ratschläge fanden bei der Regierung stets Anerkennung. Aufgrund seiner Erfahrung in der Behindertenorganisation wurde Helmut Mauritz während seiner aktiven Dienstzeit zum Vertreter der behinderten Lehrer aller Kieler Berufsschulen gewählt. Jahrzehntelange Mitarbeit in der Kreisgemeinschaft Tilsit-Ragnit beweist, daß ihm darüber hinaus auch das Wohl der Landsleute sehr am Herzen liegt. Für sein ehrenamtliches Engagement zum Wohle des Gemeinwesens wurde Helmut Mauritz das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. **A. D.**

Vertreibung als Verbrechen gegeißelt

Der Deutsche Bundestag hat die Verdienste der Landsmannschaften gewürdigt

Bonn – Den Beitrag der Heimatvertriebenen zum Wiederaufbau Deutschlands und zum Frieden in Europa hat der Deutsche Bundestag gewürdigt. Mit den Stimmen von CDU/CSU, FDP und SPD verabschiedete das Parlament einen Antrag, der die Vertriebenen bittet, sich weiter voll und ganz am politischen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben Deutschlands zu beteiligen und an der Verständigung mit den östlichen Nachbarn weiterzuarbeiten.

In einer Mitteilung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion hieß es zu diesem Beschluß, die in Privatinitiative restaurierten Kirchen, Friedhöfe und Kulturdenkmäler in den Heimatgebieten seien „steinerne Zeugen dieser Verständigungsarbeit". Inzwischen gebe es viele gemeinsame Projekte zwischen Vertriebenen und Neusiedlern bei der Erforschung der Lokalgeschichte. Aus Patenschaften westdeutscher Kommunen für Heimatkreisgemeinschaften sind inzwischen auf Initiative der Heimatvertriebenen oftmals Kommunalpartnerschaften entstanden. Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs finden immer öfter Vertriebenentreffen in den ethnisch gesäuberten deutschen Ostgebieten statt.

Auch gebe es Beispiele gemeinsamer Geschichtsaufarbeitung, wie das deutsch-polnische Projekt zur Erstellung einer Stadtchronik anläßlich des Gründungsjubiläums Stettins 1993. Vor kurzem erschien das Werk, das die internationale Presse vielfach wohlwollend rezensierte, in deutscher und polnischer Sprache. Ein weiteres Unternehmen ist das geplante deutsch-polnisch-tschechische Geschichtswerk, an dem das Schlesische Institut und die Universität Oppeln gemeinsam mit der Schlesischen Universität Troppau und deutschen Historikern beteiligt sind.

Die Christdemokraten heben eine Tagung in Warschau im Dezember vergangenen Jahres hervor, auf der polnische Wissenschaftler und Politiker mit ihren deutschen Kollegen Ergebnisse einer mehrjährigen Beschäftigung mit dem Vertreibungsthema in Polen vorgestellt haben. Mit von der Partie war auch Herbert Hupka, der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien. Bei einem Symposium in Franzensbad, nördlich von Eger, sind kurz nach der Verabschiedung der deutsch-tschechischen Erklärung durch den Bundestag auf Einladung der beiden großen Kirchen Bischöfe, Politiker, Wissenschaftler und Publizisten aus beiden Ländern zusammengekommen, um über die Möglichkeiten des Abkommens zu diskutieren. Im Gegensatz zu den Beratungen über die sogenannte „Schlußstricherklärung" durften hierbei sogar Sudetendeutsche teilnehmen, wie zum Beispiel der Vorsitzende des Sudetendeutschen Rats, Herbert Werner, oder Volkmar Gabert, der Vorsitzende der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde.

Aufgrund der genannten Aktivitäten ist der Deutsche Bundestag der Ansicht, daß „die politischen Veränderungen in Mittel- und Osteuropa dort zu einer immer unbefangeneren Befassung mit dem deutschen Vertreibungsschicksal geführt haben", wie es in seinem Beschluß heißt.

Die Volksvertretung stellt auch einen Zusammenhang zwischen dem Vertreibungsschicksal der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und den Vertreibungen in Bosnien oder Ruanda her und fordert Schutz vor Vertreibung: „Jede Art der Vertreibung ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Terrorisierung und Vertreibung von Gruppen ... muß international geächtet und sowohl völkerrechtlich als auch strafrechtlich geahndet werden." Aus diesem Grund erstrebt der Bundestag eine Konvention gegen Vertreibung im Rahmen der Vereinten Nationen. **P. T.**



Dankbares Publikum: Das Schlorren-Theater der LO-Gruppe Heide erfreut sich größter Beliebtheit. Die Laienspieltruppe hat sich 1994 zusammengefunden, um kleine Stücke, die das Leben schreibt, einzustudieren und aufzuführen. Ihr Publikum findet sie bei den Senioren des Deutschen Roten Kreuzes, im Reichsbund, in Alten- und Pflegeheimen, Kirchengemeinden und bei den Landsleuten. Die Dankbarkeit der alten und kranken Menschen ist den Akteuren dabei der schönste Lohn. Immer wieder fordern gerade diese Menschen dazu auf, bald wiederzukommen Foto Fasbender

Im Griff der roten Mafia

Von ALFRED v. ARNETH

Obwohl der Kommunismus zusammengebrochen ist, treibt Bulgarien in eine wirtschaftliche Katastrophe. Die alten Seilschaften kontrollieren die ökonomischen Schlüsselpositionen. Verschleppte Reformen, Mißwirtschaft und Korruption zerrütten das Land und bilden den sozialen Sprengstoff, der jetzt in eine tiefe politische Krise mündet.



Sturm auf das Parlament: *Im Januar entlud sich der aufgestaute Volkszorn gegen die regierenden Sozialisten. Zuvor hatten diese die Forderung abgelehnt, wegen der schweren Wirtschaftskrise Neuwahlen durchzuführen* Foto dpa

Die schwere politische Krise in Bulgarien, die mit dem Rücktritt der sozialistischen Regierung Schan Widenows Ende Dezember für alle sichtbar wurde, hat primär auch wirtschaftliche Gründe. Viele Bulgaren kämpfen ums nackte Überleben. Die Nationalwährung Lew ist seit Jahresbeginn schon mehrfach abgewertet worden und hat die vom Staat gezahlten Mindestlähne auf umgerechnet zehn Mark im Monat sinken lassen. Die tägliche, sogar stündliche Verteuerung des Lebens hat Tausende oppositionelle Demonstranten auf die Straße und zu Streiks getrieben. Sie erhoffen sich von einer neuen, nichtsozialistischen Regierung eine Verbesserung ihrer trostlosen Lage.

Denn mit zehn Mark kann man nur etwa drei Kilo Würstchen oder Weißkäse kaufen. Während ein Ei zu Weihnachten 1996 noch zehn Lewa gekostet hat, beträgt sein Preis jetzt 105 Lewa. Die Landwirtschaft war einst der Stolz des kommunistischen Landes. Heute liegt sie durch eine völlig verunglückte und verschleppte Rückgabe enteigneter Äcker an die früheren Eigentümer am Boden. Die Städter haben weder Geld noch Interesse, ihre kleinen Parzellen in der abgelegenen Provinz zu bestellen. Der einst blühende Tabakanbau der türkischen Minderheit im Süden und Osten des Landes ist mit tatkräftiger behördlicher „Unterstützung" zusammengebrochen. Die drastische Abwertung der Landeswährung führte auch zum Zusammenbruch des Kleinhandels. Viele Geschäfte haben geschlossen. Großhändler und Monopolisten haben angesichts der Hyperinflation den Verkauf von Lebensmitteln völlig eingestellt, um höhere Preise abzuwarten. Sogar Brot wurde in der Hauptstadt Sofia und in anderen Städten knapp. Vor den wenigen Bäckereien, in denen Brot noch verkauft wird, bilden sich Schlangen von Menschen, deren Stimmung wie auf einer Protestkundgebung aufgeheizt ist.

In den Geschäften fehlen bereits Grundnahrungsmittel wie Käse, Butter, Margarine, Mehl und Reis. Importwaren, Südfrüchte und Medikamente sind für 90 Prozent der Bevölkerung unerschwinglich teuer geworden. Auch Benzin wurde zum Luxus, den sich nur die etwa drei Prozent Neureichen unter der Bevölkerung leisten können. Die Durchschnittsbulgaren fahren ihre schrottreifen russischen Autos der Marke Lada oder Moskwitsch nicht mehr, weil ein Mindestlohn nicht zum Volltanken ausreichen würde. Auch die Verdoppelung der staatlichen Löhne und Gehälter ab Februar konnte die Not nicht dämpfen. Denn mit den Löhnen und Gehältern im staatlichen Sektor können die Menschen lediglich Brot und Milch kaufen. Um zu überleben, sind die meisten auf eine weitere Beschäftigung in der Schattenwirtschaft angewiesen. Um die hohen Preise für die Zentralheizung zu vermeiden, haben viele Bulgaren, vornehmlich Rentner, auf die Wärmezufuhr in ihren Wohnungen verzichtet. Bei der gegenwärtig klirrenden Kälte müssen sie in ihren unbeheizten Räumen, in Wolldecken gehüllt, frieren. Auch Schulen können nicht mehr beheizt werden, und die Schüler sitzen in der Grippezeit mit Mänteln im Unterricht.

Die Inflation in Bulgarien erreichte im vergangenen Jahr 310,8 Prozent – ein klares Zeichen dafür, daß das verarmte Balkanland in seiner wirtschaftlichen Entwicklung immer mehr hinter seinen früheren Ostblock-Verbündeten in Ost- und Mitteleuropa zurückbleibt: „Ein Vergleich mit mitteleuropäischen Ländern zeigt, daß die Inflation bei uns im Vorjahr zehnmal höher war", erklärte Zahari Karamfilow, Leiter des Instituts für Statistik in Sofia. Es sei die höchste Teuerungsrate seit der Freigabe der Preise im Jahre 1991. Ende 1996 seien die Verbraucherpreise in Bulgarien um 30,6 Prozent höher gewesen als 1990, rechnete Karamfilow vor. Im gleichen Zeitraum sei das Durchschnittsgehalt auf etwa 34 Mark gefallen. Die Preise für Lebensmittel und Dienstleistungen seien im vergangenen Jahr um 307 Prozent gestiegen, jene für andere Konsumgüter um 327 Prozent. Die hohe Teuerungsrate zeigt, wie gering die Fortschritte bei den Wirtschaftsreformen sind. Die bulgarische Wirtschaft befindet sich zu 90 Prozent unter staatlicher Kontrolle und ist stark importabhängig. Die steigenden Einfuhren und sinkenden Ausfuhren sowie zehn Milliarden Dollar Auslandsschulden haben die Devisenreserven erschöpft und die Landeswährung Lewa in eine Abwärtsspirale gezogen. „Unsere Wirtschaft läßt sich nicht mehr steuern und ihre Entwicklung ist schwer vorauszusehen", beurteilt Karamfilow die Situation.



Prominentes Mordopfer der Wirtschaftswirren: *Der ehemalige Ministerpräsident Andrej Lukanow* Foto dpa

Karamfilow verweist aber auch auf die drastische Verteuerung von Strom, Treibstoffen und Lebensmitteln durch die Regierung, einen Rückgang der Wirtschaftsproduktion um fünf bis sieben Prozent, eine Mißernte und die daraus resultierende Lebensmittelknappheit. Die Abhängigkeit Bulgariens von Treibstoff-, Energie- und Lebensmittelimporten werde die Inflation heuer weiter in die Höhe treiben, prognostiziert der Wirtschaftsexperte.

Seit Anfang November ist die Nationalwährung von 241,08 Lewa für einen Dollar auf 581,78 Lewa abgewertet worden, Tendenz steigend.

Der Internationale Währungsfonds hat die Verhandlungen über die Einsetzung eines Währungsausschusses aufgeschoben. Auch die Weltbank wolle zunächst keinen weiteren Dialog mit Bulgarien führen. Grund für den Aufschub sei die Verzögerung der Strukturreform in der bulgarischen Wirtschaft, meinten Experten in Sofia. Die zurückgetretene Regierung des Sozialisten Schan Widenow hatte die angekündigte Schließung von 64 unrentablen Staatsbetrieben, auf die 28 Prozent der Verluste in der Industrie zurückzuführen sind, nur teilweise durchgeführt. Die bis jetzt geschlossenen staatlichen Unternehmen haben die Verluste nur um sieben Prozent reduziert. Trotz dieser verzweifelten Lage ist einigen Politikern offenbar daran gelegen, keine Hilfe aus dem Ausland nach Bulgarien zu lassen. Das im vergangenen November vorgelegte Gesetz für Auslandsinvestitionen behindert ausländische Unternehmen oder verhindert ihr Engagement gar völlig. Die Direktorin der Behörde für Auslandsinvestitionen, Daniela Bobewa, trat daraufhin aus Protest zurück. Aus den Kommunisten von gestern seien die Millionäre von heute geworden, sagte der frühere Staatschef Schelju Schelew einmal. Er skizzierte damit die oft beklagte „rote Wirtschaftsmafia" in Bulgarien.

Praktisch alle Familien der ehemaligen Spitzenfunktionäre konnten zum Teil phantastische Gewinne scheffeln, häufig mit ungesetzlichen Methoden. Die frühere Regierungschefin Reneta Indschowa hatte schon vor zwei Jahren der „gewöhnlichen" Kriminalität vergeblich den Kampf angesagt. Sie klagte, das organisierte Verbrechen sei unter dem Schutz der Justiz in alle Ebenen des Staates eingedrungen. Prominentestes Opfer der ausufernden Kriminalität war im vergangenen Oktober der Politiker Andrej Lukanow. Der zweimalige kommunistische Ministerpräsident und Spitzenfunktionär der aus der Kommunistischen Partei entstandenen regierenden Sozialisten wurde auf offener Straße mit Schüssen regelrecht hingerichtet. Die Behörden machten sich erst gar keine große Mühe, den Täter zu finden. Die unabhängige Zeitung „Trud" schrieb, Lukanow stehe in Verbindung mit „schmutzigem Geld, der Schaffung und dem Schutz der Schattenwirtschaft und Kontakten zu kriminellen Organisationen und Rauschgift-Kartellen".

Eine Inflation von mehr als 310 Prozent

Die völlig verarmten Bürger Bulgariens haben sich inzwischen daran gewöhnt, daß Schutzgeld-Erpresser das ganze Land in den Würgegriff genommen haben. Offiziell firmieren diese „Unternehmen" als Versicherungen, denen engste Kontakte zur Politik nachgesagt werden. Mächtige „Paten" haben dafür gesorgt, daß ohnehin marode Staatsbetriebe völlig ruiniert wurden, um sie dann zu Spottpreisen zu kaufen. Die in all diese Machenschaften verwickelten Profiteure haben kein Interesse daran, daß sich die chaotische Gesetzlosigkeit im Lande wirklich ändert.

Das von einer tiefgreifenden wirtschaftlichen und politischen Krise erschütterte Balkanland hatte in den vergangenen sieben Jahren sechs Regierungen. Seit der Entmachtung des kommunistischen Staats- und Parteichefs Todor Schiwkow am 10. November 1989 stellte allerdings der antikommunistische Bund der demokratischen Kräfte (SDS) jedoch nur eines dieser sechs Kabinette.

Die SDS-Regierung unter Filip Dimitrow war mit einer Amtszeit von rund einem Jahr bis zum gescheiterten Vertrauensantrag im Oktober 1992 außerdem nur kurzlebig. Sie brachte dennoch die Kerngesetze im Parlament ein, die für die Wirtschaftsreform dringend notwendig waren. Verabschiedet wurden Gesetze zur Rückgabe von in der kommunistischen Ära konfisziertem Privateigentum und Land. Auch die Privatisierung der staatlichen Betriebe und die Auslandsinvestitionen konnte die Regierung durchsetzen. Der erste Schritt zur Marktwirtschaft wurde allerdings bereits vorher von einer Koalitionsregierung zwischen den Sozialisten (frühere KP) und der antikommunistischen Opposition unter Dimitar Popow mit der Freigabe der Preise im Februar 1991 vorgenommen. Die unter dem Kommunismus an Preissteigerungen nicht gewöhnten Bulgaren mußten dabei erleben, wie Grundnahrungsmittel von einem Tag zum anderen um mehrere hundert Prozent teurer wurden.

Die wirtschaftlichen Reformen in Richtung Marktwirtschaft gingen in Bulgarien im Gegensatz zu anderen Staaten des früheren Ostblocks wie Polen, Ungarn und Tschechien nur mühsam voran. Während einer durch die ehemaligen Kommunisten unterstützten Expertenregierung unter Ljuben Berow wurden Schlüsselreformen in der Wirtschaft und im Bankwesen in den Jahren 1993 und 1994 verschleppt.

Die Umstrukturierung der Wirtschaft und die endgültige Schließung von unrentablen Staatsbetrieben vollendete auch die sozialistische Regierung der ehemaligen Kommunisten unter Schan Widenow in den Jahren 1995 und 1996 nicht. Dieser Rückstand sowie die verantwortungslose Vergabe von „faulen Krediten" führte seit Mitte 1996 zur schwersten Finanz- und Devisenkrise nach der politischen Wende. 14 Banken wurden im vergangenen Jahr wegen Zahlungsunfähigkeit geschlossen, die Jahresinflationsrate erreichte 311 Prozent, die Nationalwährung Lew wurde drastisch abgewertet. Die Produktion verzeichnete einen Rückgang um bis zu zehn Prozent im Vergleich zu 1995. Die Devisenreserven der Zentralbank sanken zum Jahreswechsel auf 518 Millionen US-Dollar.

Wegen der Instabilität und der unklaren Gesetzgebung liegt Bulgarien auch im Hinblick auf die Auslandsinvestitionen im Gesamtumfang von weniger als einer Milliarde US-Dollar seit 1990 auf einem der letzten Plätze in Osteuropa.